

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelhefte: Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäiner-Boulevard Nr. 34.

Frankreich und der Sultan.

Das auswärtige Amt der französischen Republik hat einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen, um welchen Herrn Hanotaux mancher Staatsmann beneiden dürfte, vor Allem Marquis Salisbury, welchem das Konzept zu seiner heute Abends in der Londoner Guildhall zu haltenden Rede vor-...

nach Konstantinopel übermittelte Rede des Pariser Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gelesen hatte, seinen Sekretär zum französischen Botschafter Cambon, welcher die Nothwendigkeit einer Zahl von Maßnahmen zur Beruhigung der öffentlichen Meinung betonte, und vorgestern schon theilte der türkische Botschafter in der Seinesstadt dem dortigen Leiter der auswärtigen Geschäfte eine Zahl solcher vom Badihschah angeordneter Maßnahmen mit. Zweifellos ist die Wucht der Mahnungen Hanotaux' und der Rathschläge Cambon's dadurch erheblich verstärkt worden, daß Ersterer im Sinne ganz Europas, Letzterer im Namen aller Botschafter gesprochen hat; aber die Hauptursache des wunderbar schnellen Erfolges liegt doch darin, daß die Vorstellungen in Form freundschaftlicher Rathschläge erfolgt sind, denen Abdul Hamid Folge leisten konnte, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, ohne den sich aufblühenden Stolz der Osmanen fürchten zu müssen.

Die vorläufig verfügten Maßregeln betreffen zumeist nur die Abstellung arger augenblicklicher Mißbräuche, aber sie bethätigen doch den rechtlichen Willen zur Herbeiführung dauernd geordneter Zustände. Am wichtigsten scheinen uns die anbefohlene Freilassung der eingekerkerten Personen im ganzen Reiche, gegen welche kein Anklagematerial vorliegt, und der an der Polizei erlassene Befehl, die sich ruhig verhaltenden Armenier nicht ferner zu molestiren. Es war natürlich, daß während der Dynamitattentate und der darauf folgenden Schlächtereien in den Straßen die Polizei rasch zugreifen mußte und mehr Unschuldige als Schuldige packte; aber ein unsühndes Unrecht war es, daß nicht schleunigst die schwarzen Schafe von den weißen getrennt und letztere freigelassen wurden. Es liegt in der orientalischen Denkart begründet, daß die Sünden des Einzelnen am ganzen Volke gerächt werden; auch lassen die plötzlichen armenischen Explosionen an den verschiedensten Punkten des weiten Reiches das äußerste Mißtrauen der Polizei wider jeden Armenier begreiflich erscheinen; aber aus diesen Ursachen waren Zustände hervorgegangen, welche aller Gerechtigkeit und Menschlichkeit Hohn sprachen und unmöglich länger geduldet werden konnten.

Weiter ist die unverzügliche Vornahme der Neuwahl des armenischen Patriarchen angeordnet

worden. Bekanntlich war die Wählerversammlung schon vor Wochen einberufen, als Staatsrath Nurian Effendi, ein Armenier, einen Widerruf durchsetzte. Mit anderen hohen Beamten armenischer Nationalität, namentlich mit Dabian Effendi, Staatssekretär im Ministerium des Aeußern, und vielen wohlhabenden Armeniern ist er der Meinung, daß die vor dreißig Jahren von Suad Pascha den gregorianischen Armeniern verliehene, die schweizerische und die nordamerikanische an Freisinn überbietende Verfassung zum eigenen Vortheile der für sie unreifen Armenier geändert werden müsse. Nur wollten die Einen, an ihrer Spitze Nurian, die Reform vor der Patriarchenwahl vollziehen lassen, während die Andern, voran Dabian, die schleunigste Wahl für rathsam hielten. Erst hat die eine, jetzt die andere Gruppe die Pforte beeinflusst. Vielleicht hat die nun angeordnete Wahl einen glücklichen Verlauf, erhebt einen staats-treuen und zugleich volksthümlichen Geistlichen zu der hohen Würde. Freilich darf nicht vergessen werden, daß der gregorianische Klerus, auch der höchste, unwissend, roh und darum geneigt ist, mit Verschwörern und Anarchisten gemeinsame Sache zu machen, sei es auch nur, wie der vorige Patriarch Zsmirlian, aus Furcht vor den Messern und den Revolvern seiner Gläubigen.

Die Maßregelung zweier an Gemeineln wenigstens indirekt mitschuldigen hohen Würdenträger, denen der Polizeichef von Konstantinopel jüngst vorangeschickt wurde, und der strenge an die Wais erlassene Befehl, fernere Gewaltthatigkeiten zu hindern, können eine heilsame Wirkung üben. Dagegen ist gar nichts auf das Versprechen zu geben, daß die viel genannten „Reformen“ beschleunigt werden sollen. Die Reformen bestehen hauptsächlich in der Etablierung neuer mit Christen zu besetzender Aemter, und diese Christen sind so wenig für die ihnen zugedachten Stellen geschult worden, wie die anderen Beamten. Dem Volke, dem islamitischen ebenso wie dem christlichen, würde nur eine vermehrte Zahl von Blutegehn angefernt werden. Nicht an Aemtern fehlt es in der Türkei, sondern an brauchbaren und ehrlichen Beamten. Brauchbar sind die jetzigen nicht, weil ihnen die für ihre Aemter nöthige Fach-, häufig auch Schulbildung fehlt, viele Aemter gekauft werden, die Beamten aus den Ressorts,

Schattenprofil.

- Aus dem Italienischen des Luciano Buccioli. -

Geschieht es nicht oft im Leben, daß man an Jemand vorüberstreift, der uns geliebt hätte, den wir heiß geliebt hätten? Wir kennen die Männer, die uns treue Freunde geworden wären, die Frauen, die sich uns innig verbunden hätten — aber zu spät — wir und Jene haben zu lange oder zu viel gelebt, um mit ihnen zu leiden, zu genießen. Das Leben reiht uns auseinander — das zwecklose Zusammen-treffen hinterläßt nur einen schmerzenden Stachel. Und so kehrt unserem Geiste nur der Schatten von mancherlei Menschen zurück, die der Zufall über unseren Pfad geleitet; nach einem Augenblick verschwanden sie und kaum verbleibt unserem Gedanken ihr körperliches Abbild.

Einst kam ich heim aus der Schweiz, und in Colico hatte ich das Dampfboot bestiegen, welches mich gegen Como bringen sollte. Vier lange Reisetunden noch! Nach sechsen in einem Postwagen und einer in der Eisenbahn; das stellte meine Geduld hart auf die Probe. Indessen suchte ich mir sofort am Deck im Geiste eine Reisegefährtin aus. Wie oft habe ich mir in dieser Weise Mädchen, Frauen aus-erwählt, die zuerst meine Aufmerksamkeit fesselten, die ich dann beobachtete, studierte, als ob sie mich durchs ganze Leben begleiten sollten. Und wenn sie

dann einen anderen Weg einschlugen, grüßte ich sie mit den Augen, dankbar dafür, daß sie mir unbewußt ihre Schönheit dargereicht; mir, dem Träumer, der sich die Dinge ausschmückt. . . .

So war auch diesmal meine Gefährtin schön. Niemand stößt sich daran, wenn man ein wunderbares Gottesgeschöpf ehrbar aus der Ferne bewundert und so durch ein geistvolles Spiel der Gedanken die Ver-fürzung der Langeweile erreicht.

Das Glück war mir günstig. Oben auf dem Verdeck, an einem Tische saß ein etwa achtzehnjäh-riges junges Mädchen, anscheinend in theilnahms-loser Gleichgiltigkeit. Sie trug ein enganliegendes, dunkelblaues Kleid, das nicht zu kurz und nicht zu lang war und zwischen dem Saum und dem dunkel-gelben Lederstiefelchen einen schwarzen Strumpfansatz sehen ließ, der ein elegantes und grazioses Bein um-schloß. Ein Strohhütchen mit unauffälligem Band, lange schwedische Handschuhe, die bis zum Ellenbogen reichten und zwischen ihrem Ende und dem Aermel-anfang eine rosige Linie, ein Stückchen glänzenden Armes bald bedeckten, bald enthüllten — vervollstän-digten den Anzug. Das Mädchen trug die blonden Haare geschheitelt; von einer Spange gehalten, glitten sie dann zu beiden Seiten der Schläfen in weicher, linder Fülle über ihre sanft abfallenden Schultern herab.

Und welch feine Abwechslung von Farben zeigte jenes Gesicht. Welch felsamen Ausdruck nahmen jene azurblaue Augen an, die wie Lichtstrahlen über die Dinge glitten, ohne einen aufleuchtenden Blitz stärkerer Aufmerksamkeit für den einen oder anderen Gegenstand.

Ich hatte mich nun so gestellt, daß ich das

Profil des entzückenden Kopfes zu Gesicht bekam. Die Nase war ganz geradlinig, aber es gelang ihr doch nicht, dem Antlitz Härte oder den Ausdruck der Energie aufzuprägen. Der Mundwinkel war klein, und eine reizende Linie bildete das Kinn, den Hals, den Schulteransatz. Eine goldene Gloriole umschwebte dieses Haupt. Die Unbekannte schien eben erst aus der Kindheit in die Lebensperiode getreten zu sein, wo man das Dasein erster nimmt und wo die Ein-drücke ausschlaggebend werden. Als sie sich nun er-hob, um einer alten Dame Gesellschaft zu leisten, bemerkte ich, daß das Mädchen schlank und biegsam, vor noch nicht endgiltig entwickelten For-men war.

Das Schiff nahm seine Passagiere auf, lud und vertheilte Kisten und Ballen und begann, vom Ufer sich entfernend, seine geräuschvolle Fahrt. Das Mädchen nahm ihren ersten Platz wieder ein. Es war ein Sep-tembertag, gegen dessen Mitte; kein sehr schöner Tag, denn der Wind blies heftig. Dennoch zogen mehrere Reisende die augenblickliche Enge des Deck dem ran-zigen Zimmergeruch des Salons vor. Die alte Dame setzte sich nun zu der jungen, und als sie sprachen, konnte ich die Stimme der letzteren vernehmen.

Wir haben wohl viele Stimmen gehört, die uns wie eine streichelnde Liebkosung vorliefen, und manche andere, reich an Hellbunzel, die uns ihre ganze Geschichte von vergangem Leid zu erzählen schienen. Ich erinnere mich deren, die verschleiert, müde oder rein kristallen klangen, die mich lange in der Seele verfolgten, und wenn ich sie bei anderen Personen vernahm, so schweben auf dem Geleise des Gedächtnisses diejenigen heran, welche mir zuerst mit solchen Stimmen sprachen.

*) Der Verfasser dieser reizenden Skizze, die in der Sammlung „La morte d'Orfeo“ enthalten ist, zählt zu den besten modernen Erzählern Italiens. Wir ent-nehmen die von Alfred Friedmann vortrefflich besorgte Uebersetzung der Münchner „Allg. Ztg.“

Journal, Erziehungsanstalten, Frauenvereine, Möbel, Krankheiten, Alajos

in welche sie sich manchmal, freilich selten, eingearbeitet haben, in grundverschiedene andere Verwaltungsweige überlegt, Militärs und Richter zu Administratoren, Zollbeamte zu Offizieren und Richtern ernannt werden. Ehrlich aber können auch die von Natur ehrlichsten Beamten nicht bleiben, so lange sie monatelang und jahrelang keinen Para Gehalt bekommen. Erst ist eine tüchtige Bureaufkratie zu erziehen, ehe an administrative Reformen im osmanischen Reiche zu denken ist. Und weitaus dringender ist dort die Beschaffung von Geldmitteln zur Bekleidung und Löhnung der Truppen; denn wankt einmal die Disziplin der Armeen, dann können Gräueltaten hereinbrechen, neben welchen alles Erlebte ein Kinderpiel ist.

Immerhin ist ein Anfang der Besserung vollzogen, und neidlos sei der französischen Republik der Ruhm vergönnt, diesen für ganz Europa willkommenen Erfolg gewonnen zu haben. Triumphe der Humanität sind eine bessere Revanche, als fragliche Schlachten Siege wären. Die Frage bleibt nur offen, ob Sanotaur' dringende Warnung an die Armenier, nicht die Sympathien Europas durch die Anwendung von Gewaltmitteln zu verschätzen, gleichfalls wirksam sein werde. Neue anarchistische Missethaten würden natürlich die türkische Volkswuth auf's Neue entflammen. Und dann drängt sich die Frage auf, ob der überraschend schnelle Entschluß des Sultans dadurch ermöglicht sei, daß Abdul Hamid sich den unheilvollen Einflüssen entziehen habe, vor denen Sanotaur gewarnt hat. Einzelne Anzeichen, so die Berufung Karatheodor's, eines tüchtigen Griechen, in die Nähe des Großen Herrn, lassen vermuten, daß auch im finstersten Winkel des osmanischen Reiches, im Sternenkloster, eine glückliche Wendung sich anbahne.

Budapest, 9. November.

* Die gestrige Wiener „Reichswehr“ brachte in einem Artikel über die **Quotenfrage** die Nachricht, daß die ungarische Regierung in wenn auch nur indirekter Weise eine Erhöhung der Quote auf 35 Prozent angeboten habe und daß dieses Anerbieten die österreichische Regierung nicht befriedigt habe. Dem gegenüber bringt heute die „Bud. Korr.“ folgendes offiziöse Communiqué: Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß all das, was die Wiener „Reichswehr“ in ihrem Artikel über die Quotenfrage von dem Standpunkte oder den Absichten der ungarischen Regierung mittheilt, vollkommen grundlos sei.

* Im **Nácskever Wahlbezirk**, woselbst es bekanntlich zur Stichwahl kommt zwischen dem liberalen Kandidaten Nikolaus Földváry und dem Anhänger der Unabhängigkeitspartei Béla Barcsányi, hat der dritte Kandidat, welcher bei der ersten Wahl durchfiel, der bekannte Agitator der Volkspartei Pfarrer Zimándy, nun an die Führer der Volkspartei ein Telegramm gerichtet, dieselben mögen für Barcsányi stimmen, und sei er, Zimándy, geneigt, die Kosten aus Eigenem zu tragen. Pfarrer Zimándy hat auch in der Kirche in einer Predigt die Liberalen scharf angegriffen und

Jenen, die auf Földváry gestimmt haben, mit der Ausschließung aus dem katholischen Klub und mit der Ausweisung aus der Kirche gedroht. Die Földváry'sche Vorstehung hat — dem „N.“ zufolge — dieserhalb auch schon gegen Pfarrer Zimándy die Anzeige erstattet.

* Der in **Tirnan** zum Abgeordneten gewählte Kurialrichter Dr. Kornel Gmmer wurde jüngst im Organ der Volkspartei von dem Somolányer Pfarrer Moriz J. Mikovényi heftig angegriffen und aufgefordert, sein angeblich durch Gewaltthätigkeit besetztes Mandat zurückzulegen. Auf diesen Angriff antwortete nun Abgeordneter Dr. Gmmer in einem offenen Briefe, in welchem er mittheilt, er habe jene Angriffe seinen Tirnaner Anhängern behufs Berichterstattung über die Wahlvorgänge mitgetheilt und habe nun eine Fülle von Berichten, Daten und Beweisen erhalten, welche interessante Streiflichter auf das Vorgehen der Gegenpartei und besonders der Selbstauflösung der Partei Zich's am Abend der Wahl werfen, und beweisen, daß weder von Wahlbetrüchern oder Ungehorsamkeiten, noch von Parteistimmen der liberalen Partei die Rede sein kann. Abgeordneter Dr. Gmmer fügt seinem Briefe auch einen Bericht des Tirnaner Wahlpräsidenten Ludwig Császár bei, wonach die Abstimmung von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags ohne jeden Zwischenfall vor sich ging und ohne daß von Seite der Zichy-Partei irgend eine Klage erhoben worden wäre; ja die Vertrauensmänner der letzteren Partei gaben wiederholt ihrer Anerkennung über das loyale und unparteiische Vorgehen der Wahlpräsidenten in beiden Kommissionen Ausdruck. Nachmittags um 4 Uhr klagte Pfarrer Koloman Grnyci, daß man die Wähler der Volkspartei die Militärkordon nicht passieren lasse. Der Wahlpräsident entsandte sofort einen städtischen Beamten mit der strengsten Weisung, die Wähler der Zichy-Partei, so oft sie nur aufgerufen werden, ungehindert durchzulassen und ins Wahllokal zu geleiten. Ueberdies ging er auch öfter persönlich zum fraglichen Militärkordon, woselbst er sich stets vom unbehinderten Durchgange der Wähler überzeugte. Abends um 6 Uhr erklärten plötzlich die Vertrauensmänner der Zichy-Partei, daß sie ihre Leute nachhause schicken, da dieselben durch Gewalt am Abstimmen verhindert werden, indem man sie den Militärkordon nicht passieren lasse, und verließen zugleich das Wahllokal. Der Wahlpräsident begab sich sofort an Ort und Stelle und zog die datselbst postierten Organe zur Verantwortung. Dieselben erklärten jedoch die Weisung für eine Verleumdung. Wie grundlos übrigens die vorgebrachte Anklage, erhelle auch noch daraus, daß bei der ersten Wahlkommission erst um 6 Uhr Abends die Reihe an die Wähler der dort hin gehörigen Landgemeinden kam. Damals stritten aber schon die Vertrauensmänner der Zichy-Partei.

* Zum **Präsidenten des kroatischen Landtages** ist, wie man dem „Rel. Cr.“ aus Agram meldet, Obergespan Kovácsévics aussersehen. Derselbe ist auch den Budapester wohlbekannt, da er als Obergespan den ersten Massenausflug aus dem Agrarer Komitat arrangierte, an welchem 3000 Personen sich beteiligten und die Ausstellung besichtigten. In Folge seiner neuen Würde wird Kovácsévics die Stelle eines Obergespans niederlegen.

* Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ druckt heute einen Artikel der „Köln. Ztg.“ gegen die jüngsten Auslassungen der Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ in Angelegenheit des bis 1890 bestandenen **deutsch-russischen Neutralitäts-Abkommens** ab.

Die „Köln. Ztg.“ führt in dem erwähnten Artikel aus, daß, wenn zur Zeit, wo der französische Revanchegedanke in Boulanger seine Verkörperung fand, Kaiser

Alexander die deutsch-russische Neutralitätsabmachung „veröffentlicht, zerrissen und dem fürstlichen Bismarck vor die Füße geworfen hätte“, Deutschland in die unangenehmste Lage veretzt worden wäre. Das „Blatt konstatiert übrigens als erfreuliche Thatsache, daß „die Bemüher der geheimen Abmachungen“ jetzt eine bemerkenswerthe Schwächung vornehmen. „Bisher ließ man die Versicherung als eine Sicherung Rußlands gegen Deutschland gelten. Nun denkt in Petersburg und Moskau, wie in Wien und Budapest kein Mensch daran, daß Oesterreich-Ungarn eines Tages auf den Gedanken verfallen könnte, Rußland zu überfallen. Werth konnte für Rußland die Versicherung nur für den einen Fall haben, daß der Czar das Bedürfnis empfunden hätte, durch Bedrohung der österreichisch-ungarischen Lebensinteressen durch Besetzung der gesammten Balkanhalbinsel, durch Herausforderungen jedweder Art Rußland zum Krieg zu nöthigen. Nach dem geheimen Versicherungsvertrage wäre für diesen Fall die wohlwollende Neutralität Deutschlands dem Rußland zugute gekommen; nach dem Geiste der Bündnisse und nach dem Herzschlag der Völker hätte unsere wohlwollende Neutralität dem verbündeten Monarchen gehört. Hier tritt die Doppelzüngigkeit und zugleich die Unausführbarkeit dieser Politik zutage; denn keine Ueberredungskunst hätte die öffentliche Meinung in Deutschland mit einer Politik auszuöhnen vermocht, welche für diesen Fall Truppen an der österreichischen Grenze anhäufte, den Rußen die Deckung des Pferdebedarfes u. s. w. erleichterte. Verständlicher wird der Versicherungsvertrag, wenn Rußland in demselben eine Gewähr dafür gesucht und gefunden haben sollte, daß der deutsche Kaiser und Fürst Bismarck trotz aller Thorheiten der deutschen öffentlichen Meinung mächtig genug seien, bei einem englisch-russischen Zusammenstoß die anglophilen Neigungen in Deutschland mit kräftiger Faust niederzuhalten.“

* Der **Immunitätsanspruch** des österreichischen Abgeordnetenbauern hat beschloffen, einen Gegenvorschlag in Vorschlag zu bringen, welcher die Verpflichtung der Mitglieder des Reichsrathes, der Delegation und der Landtage regelt. In diesem Gegenvorschlag wird angeordnet, daß eine Zeugenschaft der Genannten nur mit Zustimmung des betreffenden Vertretungskörpers besche. Stimmt der Vertretungskörper zu und wird sodann die Zeugenaussage abgelehnt, so kann von den im Strafgesetze vorgesehenen Zwangsmitteln Gebrauch gemacht werden.

* **Mr. Bryan** hat seine Niederlage mit großer Ruhe hingenommen. Als ihm sein leidenschaftlichster Parteigänger, der Senator Jones, die Meldung von Mac Kinley's Sieg telegraphisch schickte er an diesen eine Glückwunschdepesche und fügte hinzu: „Wir haben die Entscheidung dem amerikanischen Volke anheimgegeben und sein Wille ist Gesetz.“ Senator Jones selbst aber gibt sich nicht zufrieden. Nachdem sein Versuch, mehrere zweifelhafte Staaten für Bryan in Anspruch zu nehmen, an der unbezwinglichen Macht der Abstimmungsziffern scheiterte, begann er giftige Verdächtigungen auszustreuen und zu sagen, die Wahl Mac Kinley's sei mit Gold erkauf worden. Ferner behauptet er, die Presse, welche für Mac Kinley gearbeitet, sei bestochen gewesen. Dem gegenüber weist der Newyorker Korrespondent der „Times“ darauf hin, daß alle großen Blätter der Union, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, ohne Unterschied der Parteirichtung für Mac Kinley eingetreten seien, und fragt, ob Mr. Jones etwa glaube, daß es möglich sei, eine solche Einmüthigkeit mit Geld zu erkaufen.

Die des Mädchens hatte eine hell durchsichtige Wangfarbe, aber es sprach langsam, gewissermaßen geizig, und die Behäbigkeit ihres Wortes, das sie, eines nach dem anderen, kurz fallen ließ, wie ungern sich auseinander lösende Hände, gab ihrem Satz einen ironischen, natürlichen und doch subtilen Reizgeschmack, den man indessen erst nach längerem Zuhören begriff. Es war eine ruhige Gelassenheit in der jungfräulichen Stimme, und ich dachte unwillkürlich, daß sie immer so klug und heiter gesprochen haben müsse. Sie wußte nichts von Geflüster, von dem Beben im Korn, von der Wildheit der Luft. Welche Schatten fallen auf das Leben herab, welches all das einmal kennt! Denn eine Frau, ein Weib, die wir zu kennen glauben, weil wir einmal mit ihnen gesprochen, viele Jahre mit ihnen verkehrt, sind immer ein Geheimniß: nur die Leidenschaft, welche sie auch sei, erhebend oder erniedrigend, entlockt den richtigen Ton! Der Ausdruck wird stets stärker sein beim Weibe, als der Eindruck, und vom weiblich Seelischen bleibt ewig ein X, ein unbekannter Winkel zurück.

Indessen — die Reisegesährtin, welche Glück und Zufall mir zugeführt, begann mich zu interessieren. Ich konnte sie nicht länger anstarren, ohne ihre Aufmerksamkeit zu erregen, man fixirt keine Dame, ohne von ihr bei dieser Beschäftigung betroffen zu werden, ohne zu wünschen, daß unsere stumme Bewunderung ihre Anerkennung finde. In meinem Falle wäre eine weitere Bemühung Ungezogenheit gewesen, denn die Reisende war wirklich sehr entfernt von Herausforderung. Zweimal hatten ihre ruhigen Augen die meinen gestreift und es lag mehr Ersäunen als Kofetterie in ihnen.

Die altvertrauten Orte flogen vorüber. Nach Menaggio kam ein reiches Gelände mit Villen und

Wirthshäusern; an jeder Station harrete eine farbenreiche Menge des Bootes bei der Landungsbrücke; die stiegen aus, Andere ein und Jeder war alsbald von Bekannten umringt. Ein schöneres Schauspiel noch bot die Natur. Der Tag verlör langsam von seinem Uebergange, der Himmel hatte die Farbe des Agats, der im Widerschein des Seespiegels eine Färbung von Türkisen annahm. Aus der Ferne blies der Anhauch des Windes kleine Schaumkronen heran; in der Nähe schienen sie Armeen von Delphinen, die das Schiff belagerten und begleiteten. Bei Argegno ward die Brise fast Sturm. Jedes Jahr kommt hier der Tod auf Windesflügeln, wirft eine Barke um und verschlingt blühendes Leben. Wir fuhren über wildbewegte Gräber.

Nun waren wir drei allein unter der Leinwand des Deck: die Unbekannte, die Alte und ich. Alle hatten wir Schutz unter unseren Mänteln gesucht. Der Krug desjenigen der Jungen stand aufrecht um ihren Hals; das also scharf abgehobene Köpfchen hing den Luftstoß muthig auf, ihre Schläfen klopfen sichtbar höher, wie bei der Abwehr eines allzu ungestüm eindringenden Liebhabers. Die blonden Haare flatterten wie gequälte Tauben um sie her. Ich stand in ihrer Nähe und wir sahen der Flucht der Willen und Gestade zu, ihre Rechte hielt den Hut fest. Die Schatten des Abends folgten dem Nachmittage — ein Feuerwerk am westlichen Himmel — und dann violette Bläue . . .

Sie setzte sich wieder, ihr Arm berührte die Bank, ein Kleid öffnete sich an ihrem Handgelenk und fiel nieder. Sie sah es nicht. Ich hob ihn auf. Es war ein Bracelet aus niellirtem Silber, zwei Widenköpfe bildeten die Enden.

„Danke!“ sagte sie, nahm den Schmuck aus

meinen Händen und sah mich noch einmal mit ihren reinen Augen an.

Nun unterschied man nichts mehr. Unten warf der erleuchtete Salon Goldstreifen auf die Wellen durch die Fenster. Alles um uns her wurde formlos — es hätte eine prähistorische Landschaft sein können. Unzählige Gesichte schienen jetzt — eine bleierne Langeweile lag auf Allen — was konnte ihnen — uns — Allen der Morgen bringen? Noch einmal streifte mich das Gewand der Unbekannten; auch sie starzte in das Düstere, überwältigt von der Feierlichkeit des Schauspiels — sicher ging auch ihr ein Heer von Gedanken durch die Seele — aber wie verschieden mußten die dieses Kindes von den meinen sein, der ich das Leben kannte!

Als das Schiff in Como hielt, stiegen wir zuletzt aus. Die achtslose Reisegesährtin bestieg einen Wagen. Ungesehen sah ich sie nochmals im rothen Glasfensterlein des Omnibus, das matte Petroleumlicht übergoß ihr süßes Gesichtchen wie mit einer Blutfluth.

Dann habe ich sie nie mehr wiedergesehen. Nie wieder hatte ich eine Nachricht von diesem sanften Schatten eines Weibes, der über mein einjames Leben fiel. Die Zeit hat uns getrennt, die Tage sind schnelle Reiter und wechseln allzu oft die Pferde — wenn ich jetzt die liebe Gesährtin wieder träfe, ich erkennte sie nicht mehr.

Alles ist nun vorbei. Aber nach dem einzigen Wort, das sie mit mir gesprochen, habe ich die Empfindung: Das war die Einzige — die Treue!

So schließe ich denn ihr Angedenken in den Rahmen dieser traurigen Zeilen ein, an einem trüben Wintertage; stärker sind an ihm die Erinnerungen, klarer die Profile von Schatten, als die Konturen lebender Menschen.

in welche sie sich manchmal, freilich selten, eingearbeitet haben, in grundverschiedene andere Verwaltungszweige überlegt, Militärs und Richter zu Administratoren, Zollbeamte zu Offizieren und Richtern ernannt werden. Ehrlich aber können auch die von Natur ehrlichsten Beamten nicht bleiben, so lange sie monate- und jahrelang keinen Para Gehalt bekommen. Erst ist eine tüchtige Bureaufratie zu erziehen, ehe an administrative Reformen im osmanischen Reiche zu denken ist. Und meitaus dringender ist dort die Beschaffung von Geldmitteln zur Bekleidung und Löhnung der Truppen; denn wankt einmal die Disziplin der Armee, dann können Gräuelt hierinbrechen, neben welchen alles Erlebte ein Kinderspiel ist.

Zimmerhin ist ein Anfang der Besserung vollzogen, und neidlos sei der französischen Republik der Ruhm vergönnt, diesen für ganz Europa willkommenen Erfolg gewonnen zu haben. Triumphe der Humanität sind eine bessere Revanche, als fragliche Schlachtenzüge wären. Die Frage bleibt nur offen, ob Hanotaur' dringende Warnung an die Armenier, nicht die Sympathien Europas durch die Anwendung von Gewaltmitteln zu verschmerzen, gleichfalls wirksam sein werde. Neue anarchistische Mißthaten würden natürlich die türkische Volkswuth aufs Neue entflammen. Und dann drängt sich die Frage auf, ob der überraschend schnelle Entschluß des Sultans dadurch ermöglicht sei, daß Abdul Hamid sich den unheilvollen Einflüssen entziehen habe, vor denen Hanotaur gewarnt hat. Einzelne Anzeichen, so die Berufung Karatheodory's, eines tüchtigen Griechen, in die Nähe des Großherrn, lassen vermuthen, daß auch im finsternen Winkel des osmanischen Reiches, im Sternenkiosk, eine glückliche Wendung sich andahne.

Budapest, 9. November.

* Die gestrige Wiener „Reichswehr“ brachte in einem Artikel über die **Quotenfrage** die Nachricht, daß die ungarische Regierung in wenn auch nur indirekter Weise eine Erhöhung der Quote auf 35 Prozent angeboten habe und daß dieses Anerbieten die österreichische Regierung nicht befriedigt habe. Dem gegenüber bringt heute die „Bud. Kor.“ folgendes offiziöse Communiqué: Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß all das, was die Wiener „Reichswehr“ in ihrem Artikel über die Quotenfrage von dem Standpunkte oder den Absichten der ungarischen Regierung mittheilt, vollkommen grundlos und irrig ist.

* Im **Nácskever Wahlbezirk**, woselbst es bekanntlich zur Stichwahl kommt zwischen dem liberalen Kandidaten Nikolaus Földváry und dem Anhänger der Unabhängigkeitspartei Béla Barsányi, hat der dritte Kandidat, welcher bei der ersten Wahl durchfiel, der bekannte Agitator der Volkspartei Pfarer Zimándy, nun an die Führer der Volkspartei ein Telegramm gerichtet, dieselben mögen für Barsányi stimmen, und sei er, Zimándy, geneigt, die Kosten aus Eigenem zu tragen. Pfarer Zimándy hat auch in der Kirche in einer Predigt die Liberalen scharf angegriffen und

Jenen, die auf Földváry gestimmt haben, mit der Ausschließung aus dem katholischen Klub und mit der Ausweisung aus der Kirche gedroht. Die Török-Palinter Vorstehung hat — dem „N.“ zufolge — dieserhalb auch schon gegen Pfarer Zimándy die Anzeige erstattet.

* Der in **Tirnanu** zum Abgeordneten gewählte Kurialrichter Dr. Kornel Gmmer wurde jüngst im Organ der Volkspartei von dem Somolanger Pfarer Moriz J. Mikovényi heftig angegriffen und aufgefordert, sein angeblich durch Gewaltthätigkeit besetztes Mandat zurückzulegen. Auf diesen Angriff antwortete nun Abgeordneter Dr. Gmmer in einem offenen Briefe, in welchem er mittheilt, er habe jene Angriffe seinen Tirnauer Anhängern bebüßs Berichterstattung über die Wahlvorgänge mitgetheilt und habe nun eine Fülle von Berichten, Daten und Beweisen erhalten, welche interessante Strafsichter auf das Vorgehen der Gegenpartei und besonders der Selbstauflösung der Partei Zichy's am Abend der Wahl werfen, und beweisen, daß weder von Wahlbetrüben oder Ungeheuerlichkeiten, noch von Parteistößen der liberalen Partei die Rede sein kann. Abgeordneter Dr. Gmmer fügt seinem Briefe auch einen Bericht des Tirnauer Wahlpräsidenten Ludwig Csáky bei, wonach die Abstimmung von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags ohne jeden Zwischenfall vor sich ging und ohne daß von Seite der Zichy-Partei irgend eine Klage erhoben worden wäre; ja die Vertrauensmänner der letzteren Partei gaben wiederholt ihrer Anerkennung über das legale und unparteiische Vorgehen der Wahlpräsidenten in beiden Kommissionen Ausdruck. Nachmittags um 4 Uhr klagte Pfarer Koloman Grnyci, daß man die Wähler der Volkspartei den Militärordnen nicht passiren lasse. Der Wahlpräsident entandte sofort einen händlichen Beamten mit der strengsten Weisung, die Wähler der Zichy-Partei, so oft sie nur aufgerufen werden, ungehindert durchzulassen und ins Wahllokal zu geleiten. Ueberdies ging er auch öfter persönlich zum fraglichen Militärordnen, woselbst er sich stets vom unbehinderten Durchzuge der Wähler überzeuge. Abends um 6 Uhr erklärten plötzlich die Vertrauensmänner der Zichy-Partei, daß sie ihre Leute nachhause schicken, da dieselben durch Gewalt an Abstimmern verhindert werden, indem man sie den Militärordnen nicht passiren lasse, und verließen zugleich das Wahllokal. Der Wahlpräsident begab sich sofort an Ort und Stelle und zog die dazselbst postirten Organe zur Verantwortung. Dieselben erklärten jedoch die Beschwerde für eine Verleumdung. Wie grundlos übrigens die vorgebrachte Anklage, erhebe auch noch daraus, daß bei der ersten Wahlkommission erst um 6 Uhr Abends die Reihen der Wähler der dorthin gehörigen Landgemeinden kam. Damals striften aber schon die Vertrauensmänner der Zichy-Partei.

* Zum **Präsidenten des kroatischen Landtages** ist, wie man dem „Rel. Ort.“ aus Agram meldet, Obergespan Kovacevic's ausersuchen. Derselbe ist auch den Budapester wohlbekannt, da er als Obergespan den ersten Massenausflug aus dem Agramer Komitat arrangirte, an welchem 3000 Personen sich beteiligten und die Ausstellung besichtigten. In Folge seiner neuen Würde wird Kovacevic's die Stelle eines Obergespans niederlegen.

* Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ druckt heute einen Artikel der „Köln. Ztg.“ gegen die jüngsten Auslassungen der Bismard'schen „Samburger Nachrichten“ in Angelegenheit des bis 1890 bestandenen **deutsch-russischen Neutralitäts-Abkommens** ab.

Die „Köln. Ztg.“ führt in dem erwähnten Artikel aus, daß, wenn zur Zeit, wo der französische Revanche-gedanke in Boulanger seine Verkörperung fand, Kaiser

Alexander die deutsch-russische Neutralitätsabmachung „veröffentlicht, zerrissen und dem Fürsten Bismard vor die Füße geworfen hätte“, Deutschland in die unangenehmste Lage versetzt worden wäre. Das Blatt konstatiert übrigens als erfreuliche Thatsache, daß „die Bewunderer der geheimen Abmachungen“ jetzt eine bemerkenswerthe Schwelung vornehmen. Bisher ließ man die Affekuranz als eine Sicherung Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn gelten. Nun denkt in Petersburg und Moskau, wie in Wien und Budapest kein Mensch daran, daß Oesterreich-Ungarn eines Tages auf den Gedanken verfallen könnte, Rußland zu überfallen. Werth konnte für Rußland die Affekuranz nur für den einen Fall haben, daß der Czar das Bedürfnis empfunden hätte, durch Bedrohung der österreichisch-ungarischen Lebensinteressen durch Besetzung der gesamten Balkanhalbinsel, durch Herausforderungen jedweder Art Habsburg zum Krieg zu nöthigen. Nach dem geheimen Affekuranzvertrag wäre für diesen Fall die wohlwollende Neutralität Deutschlands den Russen zugute gekommen; nach dem Geiste der Bündnisse und nach dem Herzsichlag der Völker hätte unsere wohlwollende Neutralität dem verbündeten Monarchen gehört. Hier tritt die Doppelzüngigkeit und zugleich die Unausführbarkeit dieser Politik zutage; denn keine Ueberredungskunst hätte die öffentliche Meinung in Deutschland mit einer Politik auszusöhnen vermocht, welche für diesen Fall Truppen an der österreichischen Grenze anhäufte, den Russen die Deckung des Pferdebedarfes u. s. w. erleichterte. Verständlicher wird der Affekuranzvertrag, wenn Rußland in demselben eine Gewähr dafür gesucht und gefunden haben sollte, daß der deutsche Kaiser und Fürst Bismard trotz aller Thorheiten der deutschen öffentlichen Meinung mächtig genug seien, bei einem englisch-russischen Zusammenstoß die anglophilen Neigungen in Deutschland mit kräftiger Faust niederzuhalten.

* Der **Zimmritätsausschuß** des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, einen Gesetzentwurf in Vorschlag zu bringen, welcher die Zeugenschaft der Mitglieder des Reichsrathes, der Delegation und der Landtage regelt. In diesem Gesetzentwurf wird angeordnet, daß eine Zeugenschaft der Genannten nur mit Zustimmung des betreffenden Vertretungskörpers bestehe. Stimmt der Vertretungskörper zu und wird sojann die Zeugenaussage abgelehnt, so kann von dem im Strafgesetze vorgesehenen Zwangsmitteln Gebrauch gemacht werden.

* **Mr. Bryan** hat seine Niederlage mit großer Ruhe hingenommen. Als ihm sein leidenschaftlichster Parteigänger, der Senator Jones, die Meldung von Mac Kinley's Sieg telegraphirte, schickte er an diesen eine Glückwunschsdepesche und fügte hinzu: „Wir haben die Entscheidung dem amerikanischen Volke anheimgelassen und sein Wille ist Gesetz.“ Senator Jones selbst aber gibt sich nicht zufrieden. Nachdem sein Versuch, mehrere zweifelhafte Staaten für Bryan in Anspruch zu nehmen, an der unbezwinglichen Macht der Abstimmungsziffern scheiterte, begann er giftige Verdächtigungen auszustreuen und zu sagen, die Wahl Mac Kinley's sei mit Geld erkauf worden. Ferner behauptet er, die Presse, welche für Mac Kinley gearbeitet, sei bestochen gewesen. Dem gegenüber weiß der Newyorker Korrespondent der „Times“ darauf hin, daß alle großen Blätter der Union, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, ohne Unterschied der Parteirichtung für Mac Kinley eingetreten seien, und fragt, ob Mr. Jones etwa glaube, daß es möglich sei, eine solche Einmüthigkeit mit Geld zu erkaufen.

Die des Mädchens hatte eine hell durchsichtige Klangfarbe, aber es sprach langsam, gewissermaßen geizend, und die Behäbigkeit ihres Wortes, das sie, eines nach dem anderen, kurz fallen ließ, wie ungenen sich auseinander loslösende Hände, gab ihrem Satz einen ironischen, natürlichen und doch subtilen Beigeschmack, den man indessen erst nach längerem Zuhören begriff. Es war eine ruhige Gelassenheit in der jungfräulichen Stimme, und ich dachte unwillkürlich, daß sie immer so klug und heiter gesprochen haben müsse. Sie wußte nichts von Gesülter, von dem Wehen im Zorn, von der Wildheit der Luft. Welche Schatten fallen auf das Leben herab, welches all das einmal kennt! Denn eine Frau, ein Weib, die wir zu kennen glauben, weil wir einmal mit ihnen gesprochen, viele Jahre mit ihnen verkehrt, sind immer ein Geheimniß: nur die Leidenschaft, welche sie auch sei, erhebend oder erniedrigend, entlockt den richtigen Ton! Der Ausdruck wird stets stärker sein beim Weibe, als der Eindruck, und vom weiblich Seelischen bleibt ewig ein X, ein unbekannter Winkel zurück.

Indessen — die Reisegesährtin, welche Glück und Zufall mir zugeführt, begann mich zu interessieren. Ich konnte sie nicht länger anstaren, ohne ihre Aufmerksamkeit zu erregen, man fixirt keine Dame, ohne von ihr bei dieser Beschäftigung betroffen zu werden, ohne zu wünschen, daß unsere stumme Bewunderung ihre Anerkennung finde. In meinem Falle wäre eine weitere Bemühung Ungezogenheit gewesen, denn die Reisende war wirklich sehr entfernt von Herausforderung. Zweimal hatten ihre ruhigen Augen die meinen gestreift und es lag mehr Erstaunen als Koketterie in ihnen.

Die altvertrauten Orte flogen vorüber. Nach Menaggio kam ein reiches Gelände mit Villen und

Wirthshäusern; an jeder Station harrete eine farbenreiche Menge des Bootes bei der Landungsbrücke; die stiegen aus, Andere ein und Jeder war alsbald von Bekannten umringt. Ein schöneres Schauspiel noch bot die Natur. Der Tag verlör langsam von seinem Uebergange, der Himmel hatte die Farbe des Magats, der im Widerschein des See spiegels eine Färbung von Türkisen annahm. Aus der Ferne blies der Anhauch des Windes kleine Schaumkronen heran, in der Nähe schienen sie Armeen von Delphinen, die das Schiff belagerten und begleiteten. Bei Argegno ward die Brise fast Sturm. Jedes Jahr kommt hier der Tod auf Windesfüßeln, wirft eine Warte um und verschlingt blühendes Leben. Wir fuhrten über wildbewegte Gräber.

Nun waren wir drei allein unter der Leinwand des Deck: die Unbekannte, die Alte und ich. Alle hatten wir Schutz unter unseren Mänteln gesucht. Der Kragen desjenigen der Jungen stand aufrecht um ihren Hals; das also scharf abgehobene Köpfchen hing den Luftstöß muthig auf, ihre Schläfen klopfen sichtbar höher, wie bei der Abwehr eines allzu ungestüm eindringenden Liebhabers. Die blonden Haare flatterten wie gequälte Tauben um sie her. Ich stand in ihrer Nähe und wir sahen der Flucht der Willen und Gestabe zu, ihre Rechte hielt den Hut fest. Die Schatten des Abends folgten dem Nachmittag — ein Feuerwerk am westlichen Himmel — und dann violette Bläue . . .

Sie setzte sich wieder, ihr Arm berührte die Bank, ein Keif öffnete sich an ihrem Handgelenk und fiel nieder. Sie sah es nicht. Ich hob ihn auf. Es war ein Bracelet aus nicklirtem Silber, zwei Widderköpfe bildeten die Enden.

„Danke!“ sagte sie, nahm den Schmuck aus

meinen Händen und sah mich noch einmal mit ihren reinen Augen an.

Nun unterschied man nichts mehr. Unten warf der erleuchtete Salon Goldstreifen auf die Wellen durch die Fenster. Alles um uns her wurde formlos — es hätte eine prähistorische Landschaft sein können. Unzählige Gesichte schliefen jetzt — eine bleierne Längeweile lag auf Allem — was konnte ihnen — uns — Allen der Morgen bringen? Noch einmal streifte mich das Gewand der Unbekannten; auch sie starke in das Düstere, überwältigt von der Feierlichkeit des Schauspiels — sicher ging auch ihr ein Heer von Gedanken durch die Seele — aber wie verschieden mußten die dieses Kindes von den meinen sein, der ich das Leben kannte!

Als das Schiff in Como hielt, stiegen wir zuletzt aus. Die achtlose Reisegesährtin bestieg einen Wagen. Ungesehen sah ich sie nochmals im rothen Glasfenster des Omnibus, das matte Petroleumlicht übergoß ihr süßes Gesichtchen wie mit einer Blutfluth.

Dann habe ich sie nie mehr wiedergesehen. Nie wieder hatte ich eine Nachricht von diesem sanften Schatten eines Weibes, der über mein einjames Leben fiel. Die Zeit hat uns getrennt, die Tage sind schnelle Reiter und wechseln allzu oft die Pferde — wenn ich jetzt die liebe Gesährtin wieder träfe, ich erkennte sie nicht mehr.

Alles ist nun vorbei. Aber nach dem einzigen Wort, das sie mit mir gesprochen, habe ich die Empfindung: Das war die Einzige — die Treue!

So schließe ich denn ihr Andenken in den Rahmen dieser traurigen Zeilen ein, an einem trüben Wintertage; stärker sind an ihm die Erinnerungen, klarer die Profile von Schatten, als die Konturen lebender Menschen.

hat
unt
6. d
wur
dem
die
Den
für
unte
Das
gestä

gleit
G o
Emp
sich
kroat
von
balm

einig
Spaz
wobei
Die
schritt
gezu

minis
krante
abgere
Dome
I n f
D a n
Ende
D a n
entree
des G
österrei
ler - G
fische
rung d
wie m
Sr. M
erhalten

B. d.,
j o g s
von W
daß die
schmack
mit der
Kirche 1
Armen
„weiser
symboli
großen
an alle
Prätend
die Spa
Necklame
bedeckten
Des Ab
einen ne
im Gänse
der „G
c o u r t
Pont-Ne
Ciner de
hervor,
Die arm
worden;

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. November.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die erste: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Der Kapitalist, Marktbericht, die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Verbannete“), den Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate; die zweite: Budapest und die Kurstabelle, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

* Wetterbericht. Das nebelige Wetter hält hier weiter an, es war jedoch heute trocken, die Temperatur hat sich etwas gehoben und der Barometerstand stieg auch um einige Millimeter. Auf dem Kontinent herrscht zumeist bewölkt und regnerisches Wetter. In Ungarn gab es gestern Landregen und auch heute Morgens waren an vielen Stellen Niederschläge zu verzeichnen. Das Wetter ist zumeist bewölkt und neblig, die Temperatur verhältnismäßig hoch. Es ist mildes, nebeliges Wetter mit Regen vom Westen her zu erwarten.

* Auf allerhöchsten Befehl. Für morgen war im Repertoire des Wiener Hofburgtheaters das Lustspiel „Der Störenfried“ angekündigt. Diese Vorstellung wurde auf Freitag verschoben, da für morgen eine Aufführung des Ebermann'schen Schauspielers „Die Athenerin“ anberaumt ist. Der Kaiser, welcher noch keine Gelegenheit hatte, die viel gelobte und viel angefeindete Novität zu sehen, gab im Laufe des gestrigen Tages den Auftrag, das Stück morgen, Dienstag, anzusehen. Se. Majestät wird der Vorstellung beiwohnen.

* Das Erzherzog Albrecht-Denkmalomité hat sich — wie uns aus Wien telegraphirt wird — unter dem Vorsitze des Erzherzogs Friedrich am 6. d. zu seiner ersten Plenarsitzung versammelt. Es wurde beschlossen, die Ausführung des Monuments dem Professor v. Zumbusch zu übertragen, der die Arbeiten derart zu beschleunigen hätte, daß das Denkmal am 2. Dezember 1898 enthüllt werden könne. Ueber die Platzfrage wird ein engeres Komitee unter F. M. Freiherrn v. Schönfeld entscheiden. Das Monument soll auf einem im Besitze Sr. Majestät befindlichen Territorium aufgestellt werden.

* Minister Baron Ernst Dániel ist in Begleitung seiner Familie und des Sektionsrathes Gondra heute Früh in Fiume eingetroffen. Ein Empfang hat nicht stattgefunden. Der Minister begab sich mittelst des Dampfers „Bannonia“ der ungarisch-kroatischen Schiffsahrtsgesellschaft nach Abazija, von wo aus er Abends eine achtstägige Reise an der dalmatinischen Küste unternimmt.

* Erzherzogin Maria Josepha hatte vor einiger Zeit das Malheur, in Reichenau bei einem Spaziergange über eine Baumwurzel zu sträucheln, wobei sie sich eine Schnenzerung am Fuße zuzog. Die Wiederherstellung macht noch keine raschen Fortschritte und so ist die Erzherzogin noch immer gezwungen, sich beim Gehen eines Stokses zu bedienen.

* Personalnachrichten. Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Lassics ist zum Besuche seines kranken Tochterchens für einige Tage aus der Hauptstadt abgereist. In seiner Vertretung wird am nächsten Donnerstag Nachmittags Staatssekretär Michael Jilinsky Audienzen erteilen. — Minister Baron Dániel und Staatssekretär Bóris werden zu der Ende November stattfindenden Einweihung des neuen Dandelskameralais in Miskolc dort antreffen. — Die „Polit. Kor.“ meldet die Verleihung des Großkreuzes des Franz Joseph-Ordens an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Egypten Heidegger. — Der gewesene Budapest-erliche Generalkonsul Assj in Wien, welcher seine Regierungsdienstzeit als Gesandter in Athen vertritt, hat — wie man dem „Rel. Ort.“ von dort meldet — von Sr. Majestät das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens erhalten.

* Royalistische Demonstrationen. Aus Paris, 6. d., wird geschrieben: Die Vermählung des Herzogs von Orleans hat der royalistischen Jugend von Paris nahezu vollends den Kopf verdreht, so daß die Kundgebungen ihrer Freude nicht immer geschmackvoll und noch weniger wirksam sind. Statt sich mit der gewiß löblichen That zu begnügen, aus Anlaß der Vermählung nach der Messe in der Madeleinekirche 10,000 Speise- und Brodmarken unter die Arme zu vertheilen, gingen die Herren von der „weißen Nelke“, sehr elegant gekleidet und mit der symbolischen Blume im Knopfloch, paarweise die großen Boulevards entlang und klebten gewissenhaft an alle Häuser, Kirchen u. s. w. Bilder des jungen Präsidents, von denen auch eine große Anzahl an die Spaziergänger vertheilt wurde. Diese Schienen die Neklame nicht nach Gebühr zu würdigen, denn bald bedeckten Tausende von Bildern das Straßenpflaster. Des Abends leisteten sich die royalistischen Jünglinge einen neuen Spas. Gegen 11 Uhr zogen ihrer etwa zehn im Gänsemarsch unter Führung des Redaktions-Sekretärs der „Gazette de France“, Herrn de Tréchénecoeur, vor das Standbild Heinrichs IV. am Pont-Neuf, wo sie dreimal „Vive le Roy!“ riefen. Einer der Royalisten zog behutsam ein kleines Päckchen hervor, dem er eine Büste der Republik entnahm. Die arme „Marianne“ war aber übel zugerichtet worden; das Gesicht war geschwärzt und im Munde

hielt sie eine kurze Gypsperle, mit Tabak gestopft. Die Büste wurde an dem Gitter des Denkmals aufgehängt und darüber ein Zettel angebracht, der die Inschrift trug: „1796—1896; der gute König Henri nimmt seine Revanche“. Jetzt kam das Schlüsselfeuerwerk: Bengalische Flammen wurden rings um das Denkmal angezündet und die ersten Töne eines royalistischen Liedes erklangen, als von rechts und links etliche Stadtsergeanten auftauchten, die so unhöflich waren, die jungen Leute nach dem benachbarten Polizeikommissariate des Justizpalastes zu bringen. Der Polizeikommissar nahm mit ihnen ein erstes Verhör auf und entließ sie, nachdem er sich von der Richtigkeit der abgegebenen Nationale überzeugt hatte, mit der Weisung, sich stets zu seiner Verfügung zu halten.

* Von der Millenniumsausstellung. Nach der Meldung eines Abendblattes würde die Bilanz der Ausstellung mit einem Ueberschuß von circa 50,000 Gulden abschließen. Geringer hat das Konsortium, welches das Kartengeschäft übernommen hatte, ein beträchtliches Defizit aufzuweisen, da seine Berechnung auf 412—5 Millionen Besucher basirt war, während die Ausstellung in Wirklichkeit bloß etwa 3 Millionen Besucher hatte. Das Konsortium wollte — nach dem erwähnten Blatte — nach den ersten vier Monaten der Ausstellung dieses Geschäft gegen Verlust eines Neugeldes von 300,000 fl. stillen, doch ging die Ausstellungsdirection auf dieses Ansuchen nicht ein.

* Klamaritz-Stipendium. Anlässlich des vor nicht langer Zeit gefeierten 40jährigen Dienstjubiläums des Ministerialrathes Dr. Johann Klamaritz blieb von den durch die Verehrer des Jubilars aufgebrachtten Kosten der Jubelfeier eine verhältnismäßig namhafte Summe unverausgabt. Die Spender beschloßen, aus diesem Betrage ein „Klamaritz-Stipendium“ zu stiften, bezüglich dessen Verwendung sie die Entscheidung dem Jubilar überließen. Dieser bestimmte die Zinsen der Summe zu einem Stipendium für einen Professurkandidaten, dessen Vater Mittelschulprofessor ist. Die Veranstalter des Jubiläums, die Oberdirektoren Dr. Bela Erdödi und Karl Hofler, übergaben dementsprechend dem Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Emil Thewrewk ein auf den Betrag von 1213 fl. 80 kr. lautendes Sparfasse-Einlagebuch, und das Klamaritz-Stipendium wird alljährlich am Beginn eines Schuljahres unter den obigen Bedingungen einem Professurkandidaten ausgefolgt werden.

* Die Direktion des ungarländischen Journalisten-Pensionsinstituts hat aus ihrer gestrigen Sitzung an Egon von Bódy aus Anlaß seiner Ernennung zum Magnatenhausmitglied ein warm gehaltenes Gratulationschreiben gerichtet.

* Nebel. Heute stellte sich bei uns einer der unangenehmsten Herbstgäste, ein undurchdringlicher Nebel ein, der gegen 6 Uhr Früh so dicht war, daß er einen Ausblick auch nur auf drei Schritte unmöglich machte. Der Wagenverkehr war hiedurch stark behindert. Am lästigsten machte sich der Nebel auf der Donau fühlbar, wo der Schiffsverkehr für einige Stunden gänzlich eingestellt werden mußte.

* Demolierung der kön. Kurie. Die Tage des Gebäudes der kön. Kurie sind gezählt. Morgen wird bereits das Material des Gebäudes im Zitationswege veräußert, worauf dann mit der Niederreißung begonnen wird. Das Gebäude der kön. Kurie, eines der interessantesten in der inneren Stadt, wurde im Jahre 1771 dem Martin Szelleczy um 32,000 fl. angekauft. Das Gebäude war im vorigen Jahrhundert eine Zeit lang das Ordenshaus der Pauliner, welche sich gleichfalls unter jenen Orden befanden, die Kaiser Joseph aufhob. Unter Königin Maria Theresia wurde das Ordenshaus der neubegründeten Universität zur Verfügung gestellt. Auf der Spitze des Gebäudes wurde damals das aus Stein gemeißelte Wappen der Königin angebracht. Später, als das Gebäude der kön. Kurie gegeben wurde, brachte man eine Gedenktafel aus rothem Marmor an, welche die Inschrift trägt: „Justitia regnorum fundamentum“. Das Wappen und die Tafel werden nach der Abtragung ins Nationalmuseum gebracht. Das Kuriengebäude diente während der Millenniumszeit zu Hotelzwecken. Ein Theil des Baugrundes des Kuriengebäudes wird für die neue Straße zur Schwurplatzbrücke, der andere Theil zur Erbauung eines Zinshauses verwendet werden.

* Eine Schadenersatzklage auf 38 Millionen. Aus Paris meldet man: Der ehemalige militärische Präzeptor des Kronprinzen von Preußen, jetzigen Kaisers Wilhelm, Hauptmann Graf Ordane, dessen Verhaftung und Verurtheilung seinerzeit großes Aufsehen erregte, ist nach achteinhalbjähriger Gefangenschaft in Preußen nach Paris zurückgekehrt und beabsichtigt — dem „Matin“ zufolge — den deutschen Botschafter in Paris Grafen Mure, den er beschuldigt, in Genf seine Auslieferung an Deutschland widerrechtlich durchgeführt zu haben, hier auf Schadenersatz von achtunddreißig Millionen (!) zu verklagen und skandalöse Enthüllungen zu machen. Die Klage wird selbstverständlich nicht angenommen.

* Zu den Universitätswahlen. Gegen die am 6. v. M. stattgehabte Wahl im Universitätsklub, bei welcher die Herzog-Partei die Majorität erlangte, appellirte die in der Minorität gebliebene Merkl-Partei an den Universitätsrat, welcher die Appellation mit der Motivirung zurückwies, daß die Appellationen gegen Wahlen vor die Generalversammlung gehören.

* Todesfälle. Baronin Kranz, geb. Gräfin Marie Wendheim, ist gestern im Alter von 86 Jahren im Hause ihres Schwiegersohnes, des Grafen Johann Nepomuk Zichy, gestorben. Dieser Todesfall verjett die gräflichen Familien Zichy, Nádasdy, Hunyady, Wendheim, Károlyi, Dessowffy, die freiherrlichen Familien Orczy und Semnyey in tiefe Trauer. Die verbliebene Dame erlebte im Jahre 1848 den Schmerz, daß ihr der geliebte Gatte Baron Kranz im Schlosse zu Topolva von den aufständischen Serben entrißen wurde. Der Baron farb bald darauf, und die trauernde Witwe übte seitdem nur mehr Werke der Wohlthätigkeit und unterstützte still und unauffällig auch die Kunst und Literatur.

Gestern Morgens ist Graf Rudolf Honyos, ein Onkel des Majoratsherrn und Herrenhausmitgliedes Grafen Ernst Honyos, auf seinem Gute Lauterbach bei Volkshagen in Preussisch-Schlesien gestorben. Er war am 9. November 1821 geboren und hätte also heute sein 75. Lebensjahr vollendet. Der Verstorbene wohnte, wenn er sich in Wien aufhielt, im Hause des Adelskasinos auf dem Kolowratring. Graf Rudolf Honyos, ein Edelmann von reicher Bildung und vornehmster geistiger Physiognomie, war auch literarisch thätig und hat sich sowohl als Lyriker wie auch durch Zeitgedichte, die von seinen freimüthigen Anschauungen Zeugniß geben, bekannt gemacht. Ein satirisches Gedicht des Grafen, das sich mit schneidigen Worten gegen den scheinheiligen und zugleich revolutionären Antisemitismus wendete, hatte ihm seinerzeit den ehrenvollen Haß der ganzen antiliberalen Meute zugezogen. Der literarische Nachlaß des Verstorbenen wird, einer Anordnung desselben zufolge, dem Grafen Karl Lanckoronski, der sich nach Lauterbach begeben hat, zur Sichtung übergeben werden.

Der preussische Hofprediger Dr. Frömmel ist, wie aus Pöln telegraphirt wird, heute Früh um halb 9 Uhr gestorben.

Gestern Früh ist in Wien der bekannte Journalist und Musikreferent Heinrich Ritter v. Seyfried, langjähriger Mitarbeiter des „Wanderer“, im 77. Lebensjahre gestorben.

Sonntag Nachts ist in Wien Moriz Ritter v. Dub, Prokurist des Bankhauses Rothschild, im Alter von 66 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. In den Kreisen der Industriellen und der Finanzwelt war Dub eine allgemein gekannte Persönlichkeit von großem Ansehen.

Aus Triest telegraphirt man: Polizeidirektor Hofrath Tschernko ist heute Mittags plötzlich gestorben.

* Prägung und Verkehr von Silber-, Nickel- und Bronzemünzen. Laut Ausweis des Staatsrechnungshofes war der Verkehr in Silber-, Nickel- und Bronzemünzen im dritten Quartal 1896 folgender: Silberne Ein-Kronenstücke wurden bis Ende des zweiten Quartals 57,541,320 Stück, im dritten Quartal 1,655,474 Stück, zusammen 59,196,794 Stück geprägt. Hievon wurden 51,966,339 Stück verausgabt und blieben 7,230,455 in Vorrath. Nickelmünzen zu 20 und 10 Heller wurden im dritten Quartal nicht geprägt, weil die gesetzlich bestimmte Menge im Werthe von 18,000,000 Kronen bereits geprägt ist. Hievon sind 20 und 10 Hellerstücke im Werthe von 15,912,700 Kronen im Umlaufe. Der Vorrath beträgt 2,087,300 Kronen, darunter 3300 Kronen in 20 Heller- und 2,084,000 Kronen in 10 Hellerstücken. 2 und 1 Hellerstücke wurden im dritten Quartal im Werthe von 3,531,256 Kronen und 32 Heller geprägt. Hievon befinden sich 1,678,242 Kronen 45 Heller im Verkehr und 1,853,013 Kronen 47 Heller in Reserve.

* Politische Affairen. Die Szenteser Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hat in Folge der im „Kossuth Hirlapja“ erschienenen, gegen die Person des Abgeordneten Franz Sima gerichteten Angriffe gestern eine Protestversammlung abgehalten, aus welcher, mit der Unterschrift des Präsidenten Dr. Szántó und anderer Ausschussmitglieder der Partei versehen, eine Erklärung veröffentlicht wurde, in welcher hervorgehoben wird, Sima wirke seit zwei Dezennien in uneigennütziger Weise für das öffentliche Wohl und habe auch in seinem Privatleben stets einen makellosen Charakter behauptet. Die Behauptung, als ob die Wahl deshalb auf Sima gefallen sei, weil Viele für ihn im Wechselobligo stehen, sei vollkommen unwahr, da außer näheren Verwandten nur ein einziger Bürger für Sima girrte, und zwar für einen Betrag von 1200 Gulden, und auch dieser Bürger stimmte für den Kandidaten der Regierungspartei. Schließlich besagt die Erklärung, die heilige Pietät, die für den Vater in der Brust eines jeden Ungars fortlebt, werden auch wir immerfort bewahren, Franz Kossuth existirt

aber für uns nicht mehr, er ist todt, ohne Hoffnung auf Auferstehung. — Wie es heißt, soll über die verschiedenen Affären Franz Sima's ein Ehrengericht entscheiden, das zu diesem Zwecke demnächst zusammentreten wird. — Die zwischen Gabriel Ugron und Ludwig Day ausgetauschte Affäre hat ihren Abschluß gefunden, da Day die beleidigenden Ausdrücke auf telegraphischem Wege revozierte. — Das zwischen Franz Kossuth und Gabriel Ugron stattgehabte Duell bildet bereits der Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens. Auf Grund der von der Polizei erstatteten Meldung hat nämlich die Kön. Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen Kossuth und Ugron das Strafverfahren wegen Duellvergehen einzuleiten. Der Untersuchungsrichter wird die geeigneten Schritte einleiten, um beim Präsidium des Abgeordnetenhauses die Aufhebung der Immunität Franz Kossuth's zu erwirken.

*** Reform des Mittelschulwesens.** Wir haben erwähnt, daß der Unterrichtsminister Dr. Julius Laßics den Landes-Unterrichtsrath aufgefordert hat, die Revision des Mittelschullehrplans, welche der alte Unterrichtsrath bei seinen vielartigen anderweitigen Beschäftigungen nicht mehr beendigen konnte, ehe baldigst in Angriff zu nehmen. Bei der Revision der Lehrpläne schwebte dem Minister als Ziel vor, auch bis zu dem Zeitpunkt, da die radikale Reform des gesammten Mittelschulunterrichtes auf legislativem Wege wird geschaffen werden können, was bei der Natur der Sache längere Zeit in Anspruch nehmen würde, vorläufig auf den Verordnungswege diesen Unterricht zu verbessern, insofern dies innerhalb des Rahmens des Gesetzes möglich ist. Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, wird der Minister in einem demnächst zu erlassenden Reskript den Rath auffordern, neben der erwähnten Revision sich auch mit der Frage zu befassen, wie die von den zweierlei Mittelschulen (Gymnasium und Realschule) gewährten verschiedenen Befähigungen in Einklang gebracht werden könnten. Es entspricht daher nicht den Thatfachen, daß sich der Minister mit der Frage der Einheitschule nicht beschäftigen würde.

*** Attentat auf einen russischen Hofzug.** Wie dem Lemberger „Dziennik Polski“ aus Petersburg berichtet wird, wurde am 27. Oktober ein russischer Hofzug, in welchem sich die Czarin-Witwe befand, auf einer Eisenbahnfahrt zwischen den Stationen Sumbatowo und Michajlowo plötzlich auf freiem Felde zum Stehen gebracht, nachdem der Maschinenführer bemerkt hatte, daß sämtliche Schrauben und Verschlüsse an der Lokomotive gelockert und auseinander gesetzt waren, wodurch bei der Sitzgeschwindigkeit des Hofzuges jeden Augenblick eine Entgleisung hätte erfolgen können. In Folge der bedenklichen Situation verließ die Czarin-Witwe mit der Großfürstin Olga, sowie den Großfürsten Michail und Nikolaus die Salonwaaggons und begaben sich zu Fuß nach der Station Michajlowo. Hier wurde der ganze Hofzug einer gründlichen Revision unterzogen und nach Ablauf einer Stunde mit einer anderen Maschine versehen, worauf der Zug sich wieder in Bewegung setzte. Wegen des Verdachtes, daß es bei diesem Unfälle auf ein Attentat abgesehen war, wurde eine energische Untersuchung eingeleitet und in der Station Sumbatowo die Verhaftung mehrerer Bediensteten vom Eisenbahnpersonal vorgenommen.

*** Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Dammwächter der Solnot-Osográder Wassererschussgesellschaft für das knie theilhaber Ludwig Magary in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

*** Freieigen des Cigarrenspezialitäten-Verkaufs in den Gast- und Kaffeehäusern.** Aus Wien meldet man: Finanzminister N. v. Wiliński empfing heute Vormittags eine Deputation, bestehend aus dem Vorstande der Wiener Kaffeehäuser-Genossenschaft Herrn Kammerrath Eichinger, dem Vertreter der feineren „Café Central“ beanständeten vier Marqueure, Dr. Herzberg-Fränkell, der sich auch der Abgeordnete Pernerstorfer angeschlossen hatte. Bekanntlich hat der Finanzminister bei der ersten Rücksprache Herrn Dr. Herzberg-Fränkell aufgefordert, ihm ein Memorandum in dieser Angelegenheit zu unterbreiten. Der Advokat hat sich dieser Aufgabe unterzogen und zugleich ein Gesuch um gnadenweise Nachsicht der über die Marqueure verhängten Strafen eingebracht. Der Finanzminister machte den Herren die Mittheilung, daß er die Zustimmung der ungarischen Regierung zur Freieigen des Verkaufs von Spezialitäten-Cigarren bereits erhalten habe und daß mit 1. Dezember der Verkauf von Spezialitätenforten in den öffentlichen Lokalen gestattet werden wird. Die Marqueure und Kellner werden einen Aufschlag zum Preise beanspruchen können, dessen Höhe der Vereinbarung mit den Gästen überlassen wird. Diese Erlaubniß ist als Ausnahmebestimmung zu betrachten und vorläufig auf ein Jahr ertheilt. Nur in größeren Städten wird der Verkauf von Spezialitäten gestattet sein. Ebenso wird den

Bediensteten der öffentlichen Lokale der Verkauf von Postwertzeichen gestattet werden.

*** Trauung.** Nach vorübergegangener Civiltrauung fand am 7. d. in der Josephstädter Kirche die Trauung des Beamten der Agrarbank Bela v. Becskly de Tasnádpántó mit Frl. Jolan v. Oberichall, Tochter des Sektionsrathes Victor v. Oberichall sen., statt.

*** Attentat auf einen Popen.** Aus Temesvár wird uns telegraphisch gemeldet: In der Nachbargemeinde Nagy-Romlás wurde auf den dortigen rumänischen Popen ein Attentat verübt, welches den Geistlichen bei einem Haare das Leben gekostet hätte. In Gesellschaft zweier seiner Freunde saß gestern der rumänische Popen Georg Ballán nach dem Abendessen, die Tagesereignisse besprechend, noch bei Tische. Den Kopf auf die Hand gestützt, sah der Popen da, als plötzlich ein Schuß draußen fiel und eine Kugel durchs Fenster geflogen kam in dem Momente, da der Popen sich gerade von seinem Sitze erhob. Die Kugel bohrte sich in ein Heiligenbild. Jetzt erst bemerkte der Popen, daß seine Hand blute und daß diese durchschossen war. Der Attentäter hatte vorzüglich gegen den Kopf des Popen gezielt und wäre derselbe nicht zufällig in dem Moment, als der Schuß draußen abgefeuert wurde, aufgestanden, die Kugel hätte ihn bedingungslos in den Kopf getroffen. Des Attentats verdächtigt wird von dem Popen ein naher Verwandter desselben, mit dem er wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Unfrieden lebte. Die Gendarmerie recherchiert nach dem Attentäter.

*** Thierquälerei.** Ein Leser unseres Blattes bringt uns nachstehenden empörenden Fall von Thierquälerei zur Kenntniß: Eine auf der Eösmärerstraße wohnhafte Beamtenfamilie ist ihres jungen Wäpshens überdrüssig geworden und wollte sich desselben in der Weise entledigen, daß sie das Thier auf der Straße abhichtlich verlor. Diese Methode scheiterte aber an der Treue des Hundchens, welches, mitunter halb verhungert und ganz verwahrlost, immer wieder zurückkehrte. Gestern Morgens wurden die Bewohner des betreffenden Hauses durch ein jämmerliches Geheul aus dem Schlafe geweckt. Der Hausbesorger hatte das arme, auf dem Hausgange Schutz suchende Thierchen vom dritten Stockwerke in den Hof geworfen, wo es mit gebrochenen Beinen und zerhacktem Schädel liegen blieb — leider noch nicht todt, sondern furchtbar verletzt und vor Schmerzen heulend, daß es einen Stein erweichen mußte. Die Bewohner des Hauses haben die nöthigen Schritte eingeleitet, damit der rohe Mensch von dort entfernt werde.

*** Hoher Besuch.** Ihre Majestät die Königin Amalia von Portugal beehrte gestern das Leinen- und Weißwaarengeschäft der Firma Joseph Kollaritz u. Söhne (Stadthausplatz) mit ihrem Besuche. Die hohe Frau besichtigte die dort ausgestellten Weißwaaren und erklärte sich von deren geschmackvoller Ausführung und dem Dessins außerordentlich befriedigt. Die Königin machte dabei bei dieser Gelegenheit einen namhaften Einkauf.

*** Eine pikante Frage** richtete die vom bekannten Lyriker und Journalisten Eugen Heltai vorzüglich geleitete Redaktion der illustrierten Wochenchrift „Magnar Figaro“ an einige unserer hervorragendsten Künstlerinnen. Die übrigens durch das herrschende nasalkte Novembervetter auch der Aktualität nicht entbehrende Frage lautet: „Wie hoch sollen die Damen das Kleid bei kothigem Wetter aufheben?“ Von den eingelangten Antworten reproduzieren wir folgende: Frau Louise Blaha antwortet: „Die Frauen sind gar schlaue Geschöpfe; hat eine ein winziges Füßchen, so hebt sie ihr Kleid hoch; wenn eine große Füße hat, so hebt sie es gar nicht. Gute Wirthinnen — und unter diese rechne ich mich selber — tragen bei regnerischem, kothigem Wetter kurze Röcke.“ Die andere Diva des Volkstheaters, Frl. Klara Kürz, zieht sich mit einer sehr seriösen Antwort aus der Affäre; sie sagt: „Die einfachste und wahre Antwort ist: heben wir das Kleid so hoch, daß es von Schmutz und Roth bewahrt bleibe.“ Die große Tragödin Frau Marie Jákai sucht auch im Aufheben des Kleides den — Charakter. Sie antwortet nämlich: „Das aufgehobene Kleid verräth nicht nur die Beschaffenheit unseres Fußes, sondern auch diejenige unseres Charakters. Heben wir es also in dem Maße, als ob wir etwas verheimlichen oder aber Alles zeigen wollen.“ Die ausgezeichnete Naive des Nationaltheaters, Frau Theresie Csillag, endlich ist folgender Meinung: „Der Zweck vermag das Mittel zu veredeln. Der Zweck ist, daß unser Kleid nicht kothig werde, folglich ist es zu verzeihen, wenn wir etwas mehr zeigen.“

*** Schiffsuntergüt.** Aus Fiume telegraphirt man uns: Der Dampfer „Baron Kemény“ kollidierte bei Genua mit einer Dampfbarke, welche in den Grund gebahrt wurde. Die Besatzung konnte sich retten.

*** Röntgen-Strahlen und Korset.** Die Röntgen-Strahlen sollen in Portugal eine große Revolution auf dem Gebiete der Mode verursacht haben; als erstes Opfer fiel das Korset, das von den Damen des königlichen Hofes angeht für immer in Acht und Bann gethan worden ist. Und das kam so. Die Königin von Portugal, die sich für alle Erfindungen interessiert, machte sich das Vergnügen, ihre Hofdamen mit Röntgen-Strahlen zu photographiren und die wesentlichsten Theile ihrer „Gerippe“ zu verewigen. Die verrätherischen Strahlen sollen nun „graufige“ Körpermitbildungen entküllt haben, die sämtlich

auf den Gebrauch des Korsets zurückzuführen sind. Ein Schrei des Entsetzens durchzitterte den ganzen Hof. „Nieder mit dem Korset!“ lautete das Feldgeschrei. Und also geschah es. Die vornehmen Portugiesinnen haben das „Marterinstrument“ geächtet und tragen den Spott Andersgeinnter mit Würde und Gelassenheit.

*** Sozialistische Demonstration.** Die Budapest Sozialisten rüsten sich für Sonntag, den 22. d., zu einer großen Demonstration. Dieselbe soll aus einem Duzend Volksversammlungen und einem großen Aufzug — einer „Promenade“ — bestehen, vorausgesetzt, daß die Polizei dagegen keine Einwendung erheben wird. In dieser Angelegenheit wurde folgender Aufruf erlassen:

Am 26. d. wird der Reichstag eröffnet. Die Abgeordneten werden zusammentreten und im eigenen, als auch im Interesse eines Häufleins bevorzugter Personen ihre Thätigkeit aufnehmen. Die Arbeiterklasse ist von der Ausübung ihrer konstitutionellen Rechte noch immer ausgeschlossen; wir dürfen aber nicht zugeben, daß dieser Zustand weiter anhalte. Das Arbeitervolk Ungarns wird die Gesetzgeber auf ihre Pflichten aufmerksam machen. Deshalb werden Sonntag, den 22. d., die Tausende der Proletarier, die ihrer Rechte entkleideten ungarischen Arbeiter in der Hauptstadt und in der Provinz Volksversammlungen abhalten, in welchen die Forderungen des Volkes betont werden sollen. Die Budapest Arbeiter werden nach den Versammlungen auf der Ringstraße eine Promenade unternehmen. Unsere Unterdrücker haben uns bisher nicht erhört, sie sollen uns also sehen. Arbeiter, Prinzipiengeossen, erscheint zu Tausenden!

*** Theaterbrand.** Aus Rom telegraphirt man: In der vergangenen Nacht kam in der kleinen Alhambra, einem kleinen, im Stadttheile der Prati di Castello gelegenen Volkstheater, eine Feuersbrunst zum Ausbruch, welche das aus Holz errichtete Gebäude gänzlich einäscherte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

*** Verunglückte Arbeiter.** In den Reschitzer Kohlenwerken ereignete sich — wie uns telegraphirt wird — ein bedauerlicher Unglücksfall. Im Bergwerke wurde eine Sprengung mit Dynamit vorgenommen; zwei Arbeiter entfielen sich nicht rasch genug und erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen gab alsbald den Geist auf, während der andere das Augenlicht verlor.

*** Den Professor insultirt.** In der Preßburger Handelsakademie spielte sich heute, wie uns von dort telegraphirt wird, eine Standesprobe ab, welche allgemeines Aufsehen erregt. Der Schüler der II. Klasse Joseph Feldl betrat trotz des bestehenden Verbotes ein fremdes Klassenzimmer, worfür er von dem Professor Alfred Szilágyi vor den Schülern geohrfeigt wurde. Feldl lautete sodann dem Professor auf und insultirte ihn thätlich. Feldl mußte das Institut sofort verlassen. Der Fall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

*** Raubmörder.** Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr wurde im „Café Rom“ auf der Andrássystraße ein seiner Winterrod gestohlen, der im Innern mit dem Namen des Eigentümers „F. Z.“ versehen ist. Damit der Rod bei dem gerade strömenden Regen nicht naß werde, hat der besorgte Dieb auch den Regenjähim des Betreffenden mitgenommen. Die Polizei glaubt, dem Raubmörder auf der Spur zu sein.

*** Eine gestohlene Kindesleiche.** Im Hause Franzensking Nr. 15 trug sich heute ein eigentümlicher Fall zu. Der beim Privatbeamten David Geiger bediensteten Marie Rembinsky sagte ein anderer Diensthote, daß für sie im Treppenhaus ein Paket liege. Die Rembinsky begab sich nach der bezeichneten Stelle und nahm das Paket, in welchem sich die Leiche eines Säuglings befand, zu sich. Auf das Geheiß ihrer Dienstgeberin trug sie das Paket ins Treppenhaus zurück, von wo es gestohlen wurde. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

*** Polizeinachtichten.** Der 38jährige Hauseigenhümer Joseph Almasi wurde heute Vormittags in seiner Wohnung, 1. Bez., Gnyérgasse, erhängt aufgefunden. Die Untersuchung konstatierte einen Selbstmord. Das Motiv ist unbekannt. — Der Wächter einer Holzniederlage in der Columbusgasse Konstantin Spiak wurde heute Nachts in seiner Bude von mehreren unbekanntenen Männern überfallen, welche eine Decke auf den Kopf Spiak's warfen und dem Wehrlosen sodann einen Geldbetrag von 14 Gulden entwendeten. Die Polizei hat die umfassendsten Recherchen nach den Thätern eingeleitet. — Dem aus Galizien gebürtigen 24jährigen Tagelöhner Anton Redeczky fiel heute Nachmittags bei dem Neubau Kerepeserstraße Nr. 71 ein Biegel auf den Kopf. Der Unglückliche wurde hierbei so schwer verletzt, daß er alsbald den Geist aufgab. — Der 69jährige Prindner Johann Jsolbos wurde heute Abends auf dem Elisabethring durch den elektrischen Wagen Nr. 229 überfahren, wobei er einen Bruch des linken Armes erlitt.

*** Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 9. November. Infektionskrankheiten kamen vor 21, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Varioloid —, Scharblattern 4, Scharlach 4, Masern 5, Diphtheritis u. Group 2, Trachoma 1, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Ohrenentzündung —, Rothlauf 2, Ruempal-Fieber —, Cholera —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke in und im Krankenhaus 2045, im Johannesspital 312. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 21, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten

zuführen sind. Die ganzen ...
 Die Buda-
 den 22. d.,
 selbe soll aus
 en und einem
 de" — bestehen,
 m keine Einwen-
 elegenheit wurde
 eröffnet. Die Ab-
 im eigenen, als
 zungter Personen
 erlasse ist von der
 e noch immer aus-
 geben, daß dieser
 olf Ungarns wird
 merksam machen.
 die Tausende der
 beten ungarischen
 er Provinz Volks-
 die Forderungen
 Budapester Arbeiter
 der Ringstraße eine
 Unterdrücker haben
 uns also leben.
 zu Tausenden!
 o m telegraphirt
 em in der kleinen
 itheile der Prati
 eine Feuersbrunst
 olz errichtete Ge-
 e. Ein Verlust
 gen.
 In den Re-
 sich — wie uns
 her Unglücksfall.
 ngung mit
 Arbeiter entzerrten
 ch were Ver-
 gab alsbald den
 Augenlicht verlor.
 In der Bre-
 sie sich heute, wie
 ne Sandalszene
 ent. Der Schüler
 trat trotz des be-
 affenzimmer, wo
 Szilágyi vor-
 de. Feld lauerte
 lürte ihn thätlich.
 elaffen. Der Fall
 en.
 ittags gegen 5 Uhr
 affenfrage ein sehr
 n mit dem Namen
 t. Damit der Rock
 t naß werde, hat
 m des Betreffenden
 em Rodmader auf
 eiche. Im Hause
 ein eigenthümlicher
 David Geiger
 sagte ein anderer
 mhaufe ein Badet
 ch der bezeichneten
 chem sich die Leiche
 das Geheiß ihrer
 Treppenhaus zu-
 e Polizei hat die
 jährige Hauseigen-
 te Vormittags in
 , erhängt aufge-
 einen Selbstmord.
 Wächter einer Pol-
 konstantin in Pola
 von mehreren un-
 che eine Decke auf
 Wehrlosen sodann
 entwendeten. Die
 en nach den Thätern
 bürtigen 13jährigen
 heute Nachmittags
 71 ein Fiegel auf
 tebt so schwer ver-
 — Der 69jährige
 ude heute Abends
 elektrischen Wagen
 Bruch des linken
 des hauptstädtischen
 tztand vom 9.
 t h e t e n kamen
 Blattern — Vari-
 o, Masern 5, Dipht-
 enterie — Keuch-
 lauf 2, Puerperal-
 Rückenmarkentün-
 chospital 2045,
 des gestrigen Tages
 gestorben 21, und
 Best 2, 4. Bezirk
 zirk 6, 8. Bezirk
 mte Wohnung —
 Nervenkrankheiten

4. Lungenwindstucht 1, Lungenentzündung 3, sonstige
 Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulations-
 krankheiten 1, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige
 Krankheiten der Verdauungsorgane 3, Typhus —
 Blattern — Scharlach — Masern — Diphtheritis und
 Group 1, Diphtherie — Keuchhusten — Rothlauf —
 Puerperal-Fieber — sonstige Krankheiten 7, Ohren-
 drüsenentzündung — Schafblattern — Influenza —
 Gehirnentzündung — Wyssa —

Die Jahreswende ihres 10jährigen Bestandes
 feierte am 8. d. die Gewerkecorporation der Buda-
 pester Baumeister, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister.
 Ein Theil der Feier fand in den Amtskamern der
 Gewerkecorporation statt, wo das durch den künftigen
 Präsidenten des Vereins Joseph Bucher entworfen
 wurde. Abends versammelte sich die Gesellschaft zu einem
 Banket zu 100 Gedecken in dem neuesten vom „Bichor-
 witz“ gepachteten Theresienstädter Kasino, dessen Ge-
 schäftseigentümer gegenwärtig Heinrich Reissel ist.
 Wir halten es für erwähnenswerth, daß dieses Festmahl
 sozusagen ein Debut des neuen Wächters bedeutet, da
 dasselbe das erste großangelegte Banket war, welches
 Heinrich Reissel nach seiner bayerischen Kochkunst ver-
 anstaltete. An dem gestrigen Banket nahmen die be-
 kannten Gourmands der Hauptstadt theil, welche sich voll
 Lobes über die Schmachhaftigkeit der Speisen äußerten.
 Insbesondere fiel die bei uns ungewohnte Art der
 Garnirung der Speisen, eine Spezialität der bayerischen
 Küche, auf. Obwohl die Betanovits'sche Küche sich eines
 guten Rufes erfreute, glauben wir, nach den Anzeichen
 zu schließen, daß Heinrich Reissel dieses Renommée nicht
 nur erhalten, sondern auch erhöhen wird.

Die Königin von Portugal in Budapest.

Die Königin von Portugal verließ
 heute gegen 10 Uhr Vormittags mit ihrer Suite das
 „Hotel Hungaria“. Die Königin, die mit der Fürstin
 Palmella in einem Fiaker saß, fuhr zuerst in
 die Waignergasse und dann auf den Stadthausplatz.
 Hier verließ Ihre Majestät den Wagen und besuchte
 eine Weibwaarenhandlung, wo die Königin vier in
 ungarischer Manier gestickte Tischtücher kaufte. Dann
 fuhr die hohe Frau in die Waignergasse zurück. An
 der Ecke der kleinen Brückgasse stieg sie wieder aus
 dem Wagen und machte mit ihrer Begleitung einen
 Spaziergang auf dem Asphalt-Trottoir, wobei die
 Schaufenster der Läden besichtigt wurden. Als bald
 wurde die hohe Frau von den Passanten erkannt,
 deren häufige ehrerbietige Grüße sie lächelnd mit
 huldvollem Kopfnicken beantwortete. Die Königin
 und ihre Suite promenirten dann in der Trödel-
 gasse, wo sie die in den Schaufenstern ausgestellten
 Damenhüte mit großem Interesse besichtigte. Ihre
 Majestät begab sich hierauf zu Fuß ins Hotel zurück,
 wo um 12 Uhr das Dejeuner genommen wurde,
 welches bis halb 2 Uhr dauerte. Während des
 Dejeuners spielte die Muzzy'sche Zigeunermusik-
 kapelle ungarische Weisen, die der Königin von
 Portugal ausnehmend gefielen. Bevor die Königin
 den Speisesaal verließ, um sich in ihre Appartements
 zurückzuziehen und zur Spazierfahrt Toilette zu
 machen, beauftragte sie Munczy, zum Diner um
 7 Uhr Abends wieder zu erscheinen.

Die Königin hatte anlässlich ihres gestrigen
 Besuches des Etablissements Somoffy den Di-
 rektor Somoffy erjucht, für sie heute Abends im
 „Hotel Hungaria“ eine Ballet-Separatvorstellung
 zu arrangiren. Direktor Somoffy kam dieser
 schmeichelhaften Aufforderung nach und wählte aus
 seinem Balletkorps die sechs besten Tänzerinnen aus,
 mit denen er ein Divertissement ungarischer Tänze
 einstudirt ließ. Die sechs Tänzerinnen fanden sich
 heute Abends um 8 Uhr in reichen ungarischen
 Nationalkostümen im „Hotel Hungaria“ ein. Die
 Vorstellung fand in einer Chambre particuliere des
 Hotels statt. Die Begleitung besorgte die Kapelle
 Ludwig Munczy. Einige Minuten nach 8 Uhr erschien
 die Königin mit ihrem Gefolge. Es waren außer Ihrer
 Majestät noch zwei Hofdamen und drei Herren des
 Gefolges anwesend. Das kleine Corps de ballet ere-
 kuirte zuerst einen Csárdás, der der Königin so sehr
 gefiel, daß sie sich denselben wiederholen ließ. Auf
 Wunsch der hohen Frau spielte die Kapelle das Lied
 „Cserebogár...“ Nach einer kleinen Pause mußten die
 Tänzerinnen wieder ungarische Tänze ausführen. Die
 Königin ließ auch zwei Damen, Batta und Tur-
 ner, einen altungarischen Pas de deux tanzen, den
 dieselben dreimal wiederholen mußten. Die hohe
 Frau, die sehr viele ungarische Lieder kennt, gab die-
 selben dem Munczy beim Namen an und ließ sich
 sie spielen. Sodann verlangte die Königin einen
 „Kopogós“, den alle Damen erekuirten und zweimal
 wiederholen mußten. Schließlich ließ sich die Königin
 auch eine Mazurka und einen Walzer vortragen. Knapp vor
 Abfahrt des Zuges verließ die Königin das Separé,
 nachdem sie ihrer allerhöchsten Zufriedenheit dem
 Kapellmeister Munczy und auch einzeln jeder Tän-
 zerin gegenüber lebhaften Ausdruck verliehen hatte.
 In den Zwischenpausen ließ die hohe Frau den Tän-
 zerinnen Champagner kredenzen und nach Beendigung
 der Produktion wurde für die Mitwirkenden an der
 Vorstellung ein Souper servirt. Vor ihrer Abfahrt
 sandte die Königin einen Herrn ihres Gefolges zu
 Direktor Somoffy und ließ ihm den Ausdruck ihrer
 Anerkennung für das Arrangement übermitteln.
 Die Königin von Portugal schickte während

ihres hiesigen Aufenthaltes an ihren Gemahl, König
 Carlos, drei französische Telegramme, in welchen
 sie sich mit Entzücken über ihre hiesigen Eindrücke
 äußert und mittheilt, sie würde den hiesigen Séjour
 noch verlängern, wenn die Sehnsucht nach ihrem
 Kinde sie nicht nachhause rufen würde. — Die
 Königin und ihr Gefolge verließen heute Abends um
 10 Uhr 40 Minuten mittelst Separatzuges die
 Hauptstadt. Ihre Majestät fährt über Paris direkt
 nach Lissabon.

Zur Affaire Dreyfus.

Paris, 8. November.
 In Brüssel ist heute eine Broschüre über
 die Affaire des Ex-Kapitäns Dreyfus erschienen.
 Wie es scheint, soll dieselbe das Material für die
 nächste Woche in der Kammer beginnende Debatte
 liefern. Der Verfasser der Broschüre, welche „Ein
 Rechtsirrtum“ betitelt ist, ist der bekannte Pariser
 Publizist Bernard Lazare. In der Schrift wird
 ausgeführt, daß der Hochverrath durch Preis-
 gebung militärischer Geheimnisse an eine fremde
 Macht, dessen das Militärgericht Dreyfus für
 schuldig erkannte, keineswegs bewie-
 sen sei.

Die Broschüre enthält das Aktentück, welches als
 Grundlage für die Verurtheilung gedient hat, jenen
 Brief, den Dreyfus als Begleitschreiben bei Ueberren-
 dung gewisser vertraulicher militärischer Dokumente an
 einen Funktionär der deutschen Botschaft gerichtet haben
 soll. Nach der Broschüre lautet dieser Brief wie folgt:
 „Ohne Nachricht, welche mich wissen ließe, daß Sie
 mich zu sehen wünschen, sende ich Ihnen indessen einige
 interessante Informationen: Erstens eine Note über die
 hydraulische Hemmvorrichtung (mit Angabe, wie diese
 zu handhaben ist); zweitens eine Note über die Deckungs-
 truppen (?); der neue Plan wird einige Aenderungen
 bringen; drittens eine Note über die Veränderungen
 in der Artillerieorganisation; viertens einen Akt be-
 treffs Madagaskar; fünftens den Entwurf eines Hand-
 buches über das selbständige Schießen vom 14. März
 1894. Das letztere Dokument war äußerst schwierig zu
 beschaffen, und ich konnte es nur durch wenige Tage
 zu meiner Verfügung haben. Der Minister hat davon
 eine bestimmte Anzahl den Korps geschickt, und die
 Korpskommandanten sind dafür verantwortlich. Jeder
 Offizier, der es erhält, muß sein Exemplar nach den
 Manövern zurückstellen. Wollen Sie daraus entnehmen,
 was Sie interessiert, und es dann zu meiner Verfügung
 halten. Allenfalls könnte ich Ihnen auch eine Kopie in
 extenso ausfertigen lassen. Ich bin im Begriffe, zu den
 Manövern zu reisen.“

Dieser Brief sei nun in die Hände der französischen
 Regierung gelangt. Er war in vier Stücke zerissen und
 wurde sorgfältig zusammengelegt. Er trug das Aussehen
 eines nachlässig weggeworfenen Briefes, dessen Stücke
 man zusammengerafft hatte. Ueber die Untersuchung des
 Briefes, aus welcher sich das kriegsrechtliche Verfahren
 gegen Dreyfus ergab, enthält die Broschüre Folgendes:
 Der Generalstab leitete die Voruntersuchung ein, um den
 Schreiber des Briefes festzustellen. Es wurden Schrift-
 proben aller im Generalstab in Verwendung stehenden
 Offiziere abverlangt, und man verglich dieselben mit der
 Schrift in dem Briefe. Am 7. Oktober stellte es sich
 heraus, daß die Schrift Ähnlichkeit mit der Schrift des
 Kapitäns Dreyfus habe. Es wurde der Experte der
 Banque de France und des Cour d'Appel, Gobert, mit
 der Prüfung betraut. Gobert fragte den General
 Gonze, der bei ihm erschienen war, um den Namen
 der inkrimirten Personen. Die Frage erschien un-
 so verdächtiger, als Gobert eine Frist für sein
 Gutachten verlangte. „Nichts konnte dieses Mißtrauen
 rechtfertigen“, heißt es in der Broschüre, „welches man
 Herrn Gobert entgegenbrachte, ein Mißtrauen, welches
 in dem Berichte des Kommandanten Besson, wenn auch
 nicht klar ausgedrückt, so doch angedeutet war. Gobert
 gab sein Gutachten in Form eines Briefes an den Mini-
 ster ab, welcher die Stelle enthält: „Ich halte es für
 meine Pflicht, zu erklären, daß der mir übermittelte
 Brief auch von einer anderen Person herrühren kann,
 als von dem Verdächtigen.“ Trotzdem sei die Unter-
 suchung gegen Dreyfus fortgesetzt worden. Ein anderer
 Sachverständiger, Bertillon, hat sein Gutachten, der
 Broschüre zufolge, zu Ungunsten Dreyfus' erstattet.
 Dieses Gutachten lautet wie folgt: Wenn man eine mit
 größter Sorgfalt ausgeführte Fälschung ausschließt, dann
 sei es klar, daß beide Schriften von derselben Hand her-
 rühren. Ausdrücklich stellt Lazare die ganze Unter-
 suchung und die Verhandlung vor dem Kriegs-
 gerichte dar, welche kein anderes gravirendes
 Resultat gegen Dreyfus ergeben hätte, als
 diesen mysteriösen Brief. Man habe während der Unter-
 suchung Dreyfus gesagt, „daß alle seine Komplizen ver-
 hasset seien und daß seine Verhaftung, obgleich geheim
 gehalten, allen deutschen Offizieren bekannt sei.“ Als
 Dreyfus seine Unschuld behauptete, erwiderte ihm „sein
 Center“, ein hoher Offizier: Auch Abbé Bruneau sagte,
 daß er unschuldig sei und starb hoch auf dem Schaffot.
 Nach viertägiger Verhandlung konnte keinerlei Beweis
 gegen Dreyfus erbracht werden. Man habe keine ver-
 dächtige Verbindung konstatirt; es zeigte sich, daß die
 Behauptungen über seine Reisen in das Ausland, über
 seine Geldnoth, seine Spielsucht, sein ausschweifendes
 Leben nur Legenden waren, und selbst der öffentliche
 Ankläger mußte die Ehrenhaftigkeit und das vorwurfs-
 freie Leben Dreyfus' anerkennen. Drei Experten im
 Schreibsache wurden gehört, zwei stellten die Identität
 der Schrift in A b r e d e. Nur auf Bertillon's Gut-
 achten allein stützten sich die Anklage und das Urtheil.
 In der Broschüre wird der Nachweis versucht,
 daß Dreyfus keine Kenntniß von jenen Dokumenten
 haben konnte, welche in dem Briefe erwähnt sind. Es
 wird auch die Behauptung der Journale in Betreff der
 Komplizen widerlegt, indem es heißt: „Es gibt keine
 Komplizen, weil es keinen Verrath gegeben hat.“ Sodann

stellt Bernard Lazare die Behauptungen des „Gclair“
 richtig, daß ein Brief, welcher von einem deutschen an
 einen italienischen Militärattaché gerichtet worden sein
 soll und der photographirt worden war und den militä-
 rischen Richtern vertraulich gezeigt worden sei, den Namen
 „Dreyfus“ enthielt. Das ist jener Brief, von dessen
 Existenz Dreyfus nichts gewußt hat. Lazare erklärt,
 daß dieser Brief allerdings vorgelegen sei, aber nicht
 den Namen „Dreyfus“, sondern nur die Initiale „D“
 enthalten habe. Das könne auch eine andere Person be-
 treffen, dessen Namen mit diesem Buchstaben anfängt.
 Ueber die Entdeckung des vernichtenden Briefes gibt
 Lazare die Richtigkeit der Darstellung an, daß
 derselbe unter alten Schriften der deutschen Botschaft
 gefunden und in zerrissenem Zustande ausgeliefert wurde.
 Nur stellte er richtig, daß der Brief nicht auf gewöhn-
 lichem Papiere, sondern auf Photographiepapier ganz
 besonderer Art geschrieben war. Man habe kein Papier
 dieser Art bei Dreyfus vorgefunden. Man habe sich
 nicht einmal die Mühe genommen, nach dem Lieferanten
 dieser besonderen Papierorte zu forschen, obgleich die
 Zahl dieser Lieferanten nicht sehr groß sei. Niemand
 habe Dreyfus das Schießreglement gelannt. Kein Offi-
 zier habe es ihm geliehen, wie es in dem Briefe heißt,
 und er habe auch nicht den Versuch gemacht, es zu
 entleihen. Dann heißt es in der Broschüre, einen solch
 werthvollen Brief soll die betreffende Botschaft zerrissen
 in den Korb geworfen und einen so nützlichen Agenten
 ganz unnöthigerweise kompromittirt haben? Wie unwah-
 rscheinlich! Dann wird in der Broschüre die bizarre Syn-
 tax des Schlußsatzes: „Je vais partir en manoeuvres!“
 hervorgehoben. Nach gebildetem Sprachgebrauch sagt man
 nämlich: „Pour les manoeuvres.“ Bertillon und der
 Richter hätten in dieser Wendung einen neuen Beweis
 der Verstellung und Geschicklichkeit erblickt. Endlich wird
 in der Broschüre die Behauptung des „Figaro“ bestrit-
 ten, daß Dreyfus das Geständniß abgelegt hätte, eine
 Unvorsichtigkeit begangen zu haben, indem er minder
 wichtige Angelegenheiten der fremden Regierung mit-
 theilte, um wichtigere im Interesse Frankreichs zu erlan-
 gen. Niemand habe Dreyfus dieses Geständniß gemacht.
 Der Verfasser der Broschüre kommt zu folgendem Schluß:
 „Dreyfus ist unschuldig, und man hat mit illegalen Mit-
 teln seine Verurtheilung herbeigeführt. Ich verlange die
 Revision des Prozesses. Neue Aktentücke werden produ-
 zirt werden, und das genügt zur Kassation des Urtheils.“

Die Broschüre wurde heute allen Senatoren
 und Deputirten zugesandt.
 Die extremen Blätter, so Rochefort's „Intran-
 sigeant“, protestiren gegen diese Vertheidigung des
 Kapitäns Dreyfus. Rochefort theilt mit, daß der zer-
 rissene und weggeworfene Brief des Kapitäns Drey-
 fus durch zwei Diener der deutschen
 Botschaft der französischen Polizei
 übergeben wurde. Man wird sich erinnern, daß
 die deutsche Botschaft stets dagegen protestirt
 hat, daß sie oder ihre Organe in irgend einer Ver-
 bindung mit der Affaire Dreyfus stehen. Sie hat
 auch bei der französischen Regierung ein Dementi in
 der „Agence Havas“ durchgesetzt. Nun wird die
 deutsche Botschaft von Rochefort abermals mit dieser
 Affaire in Verbindung gebracht. Das letzte Wort in
 dieser Affaire ist noch nicht gesprochen. Man darf an
 dem guten Glauben der französischen Regierung und
 an der Ueberzeugung der militärischen Richter nicht zweifeln,
 welchen gewiß diese Briefe vorgelegen sind, wie
 dies auch Lazare bestätigt. Ein Geheimniß ist indes
 doch noch aufzuklären. Dasselbe betrifft in erster
 Linie die Qualität jener Personen, welche den an-
 geblich von Dreyfus herrührenden Brief zustande
 gebracht. Hier liegt der Schlüssel zu dieser Affaire,
 welche durch die Broschüre Lazare's einen neuen
 Impuls zur Diskussion erhalten, die aber durch
 dieselbe keineswegs aufgeklärt wurde.

9. November. Obwohl die Broschüre Bern-
 ard Lazare's großes Aufsehen gemacht hat, so ist
 es doch fraglich, ob durch deren Veröffentlichung
 die Revision des Prozesses herbeigeführt werden
 wird. Lazare erklärte, es müsse sich in Frankreich
 ein Mann finden, welcher im Parlament die Revision
 des Prozesses verlangt, bei welchem Unregelmäßig-
 keiten vorgekommen seien, da dem Angeklagten das
 wichtigste Beweismittel nicht gezeigt wurde, jener
 Brief, welchen angeblich der deutsche an den ita-
 lienischen Militärattaché geschickt hat.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Konzert.) Als Erster in dieser Saison, die
 recht bewegt zu werden verspricht, trat ein Lands-
 mann von uns, Herr Eugen Adorján, vor
 das hauptstädtische Publikum. Der junge Violin-
 virtuose, einstiger Schüler der Budapester Musik-
 akademie, derzeit Soloviolinist bei Lamoureux in
 Paris, spielte aus Bruch's G moll-Violinkonzert
 das Vorpiel mit dem Adagio und das Finale,
 Bach's Giocosa, Wieniawski's erste Polonaise,
 Paganini's Dur - Violinkonzert mit warmem
 Ton, gutem Vortrag und ausgeglichener Technik,
 in Allem die gute Schule Joachim's verathend.
 Das im kleinen Redoutensaal anwesende distinguirte
 Publikum spendete dem jungen Künstler nach jeder
 Programmnummer lebhaften Beifall und verlangte
 stürmische Zugaben, welchem Begehre der Konzertgeber
 auch bereitwilligst entsprach. An dem Beifall parti-
 zipirte auch Fräulein Irene Várdosfy, welche
 Lieder von Engh, Graf Giza Bichy, Graf Emerich
 Széchenyi und Förster vortrug.
 * Im Volkstheater wurde das Repertoire
 für diese Woche folgendermaßen abgeändert: Dienstag:
 „A három Kázmér“; Mittwoch: „1000 év“; Donnerstag:

„Mária bátyja“; Freitag: „1000 év“ (zum letzten Male); Samstag: „Nászuton“ (zum ersten Male); Sonntag (Nachmittags): „Ejzel az erdőn“; Abends: „Nászuton“.

Die dritte Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute Abends unter Vorsitz Julius Baule's eine Sitzung, in welcher das korrespondierende Mitglied Ignaz Kunz seinen Antrittsvortrag hielt. Er sprach über die staatliche Autonomie. Zum Verständnis der staatlichen Autonomie — sagte er — müssen wir eine klare Anschauung des ganzen Systems der Autonomie besitzen. Die logische Basis dieses Systems ist die Autonomie als formeller Begriff. Im formellen Sinne bedeutet die Autonomie, daß ein Subjekt seine Handlungen selbst dirigiert, das heißt zielbewußt leitet. Die Autonomie ist daher ein positives Moment. Wenn Jemanden ein Anderer nicht dirigiert, so ist das noch keine Autonomie. Der formelle Begriff der Autonomie, auf die beiden Systeme des menschlichen Zusammenlebens appliziert, erscheint als staatliche und soziale Autonomie. Die staatliche Autonomie gehört sammt dem Parlament und Schwurgericht zum Selbstbestimmungs- und staatsherrschaftlichen Organismus der staatlichen Substanz, der Nation. In der staatlichen Autonomie offenbart sich daher die Freiheit der Nation als Staatssubjekt. Die gesellschaftliche Autonomie hingegen ist die vielgestaltige Organisation und Manifestation der individuellen Freiheit. Im weiteren Sinne ist die staatliche Organisation die in staatlicher Beziehung freie aktive Wirksamkeit der Nation, als eines über das ganze Land sich erstreckenden Ganzen. Gegenstand der staatlichen Autonomie ist immer eine staatliche Angelegenheit, welche wohl von lokaler Beziehung sein kann, aber nie lokales Interesse bildet. Die staatliche Autonomie ist kein selbstständiger Rechtskreis, sondern eine Gestaltung des einheitlichen und ungetheilten staatlichen Rechtskreises. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Ladislaus Nagy. Es ist dies eine hochinteressante juristische Studie, welche Fayer als Einleitung zu der von der Akademie zu editierenden Sammlung der 1848er Strafgesetzbücher geschrieben hat. Die Nothwendigkeit der Kodifikation des Strafrechtes — heißt es dort — hat zuerst Széchényi in den Dreißiger-Jahren betont. Es war ein detaillirtes strafrechtliches Programm aufgestellt. Die Idee wurde von Franz Deák aufgegriffen, und seinen Bemühungen ist die Entsendung einer Landeskommission zu verdanken. Die 1848er Vorlage basirt auf denselben Prinzipien, wie die vor 1848 befolgte Praxis, welche als Gewohnheitsrecht viele Reforminstitutionen in sich aufgenommen hat. Das deutsche Strafrecht hat zu jener Zeit noch die Auffassung des vorigen Jahrhunderts befolgt. Die badener Vorlage, welche angeblich für die ungarische richtunggebend war, normirt in 17 Fällen die Todesstrafe, ordnet an, daß die Sträflinge zu hungern haben und in finstere Kammern gesperrt werden müssen und daß für die Adligen ein separates Gefängniß zu errichten ist. Die preussische 1848er Vorlage hält die Todesstrafe in demselben Maße aufrecht und handelt von der Prügelstrafe. Um Vieles liberaler war die Auffassung, die sich in der ungarischen Vorlage offenbart. Den ungarischen strafrechtlichen Traditionen hat Franz Deák im Wege der 1848er Vorlage Ausdruck verliehen. Es ist darin von der Abschaffung der Todes- und Prügelstrafe die Rede und sie kontemplirt unter Anderem auch die Schadenersatzleistung für die geschädigte Partei. In der ausgezeichneten Studie Dr. Fayer's, welche den ungetheilten Beifall der Akademie fand, wird auch der Inhalt jener Korrespondenz angegeben, die Franz Pulsky und Ladislaus Szalay mit dem berühmten deutschen Rechtsgelehrten Mittermaier unterhalten haben.

Zu Gunsten des „Abel Bródy“-Kinderpitals, des „Stephanie“-Kinderpitals und des Journalisten-Pensionsfonds finden, wie wir bereits mittheilten, am 21. und 22. d. im Etablissement Somossy unter der Leitung Dr. Rudolf Tyrók's zwei Vorstellungen der hervorragendsten Wiener Schauspieler und Schauspielerinnen statt. Von heute, Dienstag, 10. November ab beginnt an der Tageskasse des Etablissements Somossy der Vorverkauf von Logen und Sigen für diese beiden Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

Petőfi's sämtliche Werke. Mit dem soeben erschienenen sechsten Bande ist die definitive Ausgabe der sämtlichen Werke Petőfi's, welche die „Mthenäum“-Gesellschaft noch im Jahre 1892 inaugurierte, beendet. Die Ausgabe, welche den äußeren Prunk mit dem brillanten Inhalt, den ganzen Aufwand der modernen Technik mit dem ganzen Apparat der philologischen Wissenschaft vereint, ist in jeder Beziehung des großen Poeten würdig, dessen prosaische Schriften und Korrespondenzen bisher in verschiedenen, nicht Jedermann zugänglichen Sammlungen verstreut waren. Das Material, mit einer glänzenden Einleitung von Moriz Jókai versehen, wurde von Adolf Havas geordnet. Havas befaßt sich schon seit Jahren mit der Forschung von Petőfi's Werken und seinem gründlichen Wissen und unermüdelichen Fleiße sind der auf dem Vergleiche der Original-Manuskripte und Ausgaben basirende korrekte Text und die imposante Menge von Anmerkungen zu verdanken, welche letztere auf über vierzig Druckbogen Textvarianten, sachliche und sprachliche Erläuterungen, literaturhistorische und ästhetische Abhandlungen, kurz, einen ganzen kritischen Apparat enthalten. Diese Ausgabe der Werke Petőfi's bietet Alles, was zur tieferen Kenntnis unseres großen Dichters erforderlich ist. Preis der sechs Bände geheftet 19 fl., in Prachtband 28 fl.

Im Verlage der kartographischen Anstalt von G. Freytag u. Berndt, Wien, Schottenfeldgasse Nr. 64, sind zwei neue, sehr interessante Kartenwerke erschienen, welche in weitestem Kreise Beachtung verdienen, und zwar der geographisch-statistische Universal-Taschenatlas (neue Ausgabe 1897) von Professor A. V. Hickmann. Das bestens bekannte Werk, das nun schon in 32,000 Exemplaren Verbreitung gefunden, ist mit 7 Tafeln bereichert worden und zählt jetzt 48 Tafeln. Der Atlas, der in Taschenformat prächtig

gebunden ist, kostet 1 fl. 80 kr. Das zweite Werk des rührigen Verlags ist der „Zwei-Kronen-Atlas für Österreich-Ungarn“, welcher auf 25 Blättern in bequemem Taschenformat sehr nett gearbeitete Karten der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Kronländer, der europäischen Staaten, der Erdtheile, sowie des Weltverkehrs und der Kolonien enthält.

Heute Nacht starb in Paris plötzlich Marime Voucheron, der Verfasser des Textbuches „Miß Helgett“ und anderer dramatischer Werke, darunter des „Hausfreund“, welcher in der „Comédie Française“ aufgeführt wurde. Voucheron erlag einem Herzschlag im Olympia-Theater während der Aufführung seines letzten Stückes „Tante Agnès“.

Die „Berliner Korrespondenz“ meldet: Der Kaiser verließ nach dem Vorschlage der Prüfungskommission Ernst v. Wildenbruch den Schiller-Preis für dessen Stück „Heinrich und Heinrich's Gejchlecht“. Der Preis besteht in zweitausend Thalern in Gold und einer goldenen Denkmünze.

Offener Sprechsaal. *)

Cognac fine champagne d'Hongrie

Marke **V. S. O.** (Jahrgang 1882), ferner Marke **Extra** (Jahrgang 1888) aus der renomirtesten Cognacfabrik:
Gróf Keglevich István utd.
ebenbürtig den feinsten französischen Marken, jedoch erheblich billiger, empfehle als besondere **Spezialität** meinen sehr geehrten Kunden. Hochachtungsvoll
SZI NISTVÁN,
Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung.
Sauptgeschäft: **Váci-körút Nr. 12.** Filialen: **Váci-körút Nr. 60. Teréz-körút Nr. 35.**

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten
Janka Stern,
Alt-Dien,
Sándor Schwarz,
Kapa,
als **Verlobte.**

Suzanna Lehner,
Armin Rosenzweig,
Budapest,
als **Verlobte.**

Gisella Müller,
Galantha,
Rudolf Weiß,
Sombathely,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.**

Ein großes Wirthshoflok,
alter Capositen, Tabakgasse Nr. 90, Ecke Allianzgasse, wie auch mehrere kleine Gemölbe für sofort zu vermieten. Schöne Gassenwohnungen daselbst für 1. Februar.

In der Anstalt
Restauration Sturm
wird die ganze Einrichtung von
Chinasilberwaaren, Tischzeug u. Kücheneinrichtung
billigst verkauft.

Lüchtiger, gut eingeführter, **Reisender der Farbwaaren** mit der Kundschaft vertrauter **reisbranche,** welcher längere Zeit Ungarn bereiste, wird gegen hohes Fixum und Reisegeldern sofort acceptirt. Offerte unter „D. Z.“ an die Expedition.

Petti Chevaux. Automat.-Wettrenn-Gesellschaftsspiel
fl. 3.50 bis fl. 40 bei **Th. Kertész, Kristófiér.**

Witwe Joseph Kohn geb. Pauline Kohn und **Ignaz Kohn** geben hiermit im eigenen sowie im Namen der übrigen Anverwandten schmerzgefüllt Kunde von dem Ableben ihrer unvergesslichen, guten Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, der
Frau Witwe Joseph Deutsch
geb. **Marie Kohn,**
welche am 8. November 1896 nach langem, schmerzlichen Leiden im Alter von 70 Jahren verschieden ist. Die irdischen Ueberreste der theuern Verstorbenen werden Dienstag, den 10. November 1896, Nachmittags 3 Uhr aus dem Leichenhause des neuen Centralfriedhofes (18r. Abtheilung) zur ewigen Ruhe bestattet.
Friede ihrer Asche!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Telegramme.

Das Lordmayor-Banket.

London, 9. November. Dem heutigen Lordmayor-Banket in Queen's Hall wohnte der amerikanische Botschafter, die Gesandten Dänemarks, Hollands, Serbiens, Schwedens und Japans, Premierminister Marquis of Salisbury, sowie die Minister Goschen, Herzog von Devonshire, Lord Hamilton, Lord Halsbury, Parlamentsuntersekretär Curzon, die Generale Wolseley und Kitchener Pascha, ferner mehrere Richter und viele Notabilitäten bei. Marquis of Salisbury und General Kitchener Pascha waren Gegenstand lebhafter Ovationen.

Der Lordmayor brachte einen Toast auf die auswärtigen Vertreter aus, der von dem amerikanischen Botschafter Bayard beantwortet wurde und sodann einen Toast auf das Ministerium, welchen Marquis of Salisbury erwiderte.

In seiner Rede sagte Marquis of Salisbury, er glaube, daß die zwischen England und Venezuela bestehenden Differenzen in Folge der von den Vereinigten Staaten gestellten Anträge beseitigt seien. Das Ministerium hatte böse Stunden, doch sei nunmehr eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Nur sei eine Frage erübrigt, und zwar die in Betreff der Türkei. Redner gibt der Ansicht Ausdruck, daß die englische Nation im gegenwärtigen Augenblicke einmüthig gegen eine vereinzelte Aktion sei. Wenn man das Schicksal der Armenier und der anderen unter türkischem Regime stehenden Nationalitäten verbessern wolle, sei es vorzuziehen, so viel Nationen als möglich auf unserer Seite zu haben. Wenn England eine Regierung zwingen wolle, ihre Gesetze zu verbessern, so müsse es dieses Land besetzen. Hierzu sei eine große Armee nothwendig. Mit seiner Flotte sei dies unmöglich und ohne Aushebung könne England keine große Armee besitzen. Es trete in Folge dessen dem europäischen Konzerte bei, weil es glaube, daß es das beste Mittel sei, Reformen zu erlangen.

Redner könne sich nicht den Ideen Morley's und Courtney's anschließen, daß man ein Gebiet aufgeben müsse, um andere Mächte dadurch zu versöhnen. Er sehe in dem gegenwärtigen Problem in Betreff des Orients feinerlei Grund, die bisher befolgte Politik zu verlassen oder einen Heftardes von England gegenwärtig besessenen Gebietes aufzugeben. Sodann sprach sich Salisbury äußerst lobend über Kitchener Pascha und Lord Cromer aus.

Die türkischen Wirren.

Berlin, 9. November. (Privat-Telegramm.) Die angekündigten türkischen Reformzugeständnisse begegnen hier fühler Beurtheilung. Die bloßen Zusagen der Pforte erwecken kein Vertrauen, weil ihre in der letzten Zeit an den Tag gelegte Haltung mit diesen Versprechungen in zu großem Widerspruche stehen.

Sophia, 9. November. Die „Agence Valcanique“ meldet: Nach offiziellen Daten beträgt die Gesamtsumme der in Bulgarien eingetroffenen armenischen Flüchtlinge gegen 11,500. Aus dem Umstande, daß die große Mehrzahl dieser Flüchtlinge in den Küstenstädten am Schwarzen Meere verbleibt und sich nicht in das Innere des Landes begibt, glaubt man schließen zu können, daß diese Leute zum größten Theil nur vorübergehenden Aufenthalt in Bulgarien zu nehmen beabsichtigen. Eine große Anzahl der Flüchtlinge fand Verwendung als Lastträger und Schiffslader in den Häfen von Burgas und Varna, wo gegenwärtig die Getreideausfuhr sehr stark ist. Andere leben von freiwilligen Spenden der hiesigen Bevölkerung und solchen, welche von England eintreffen. Es bestätigt sich, daß die bulgarische Regierung mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Flüchtlingen eine be-

kräftliche Anzahl von Ackerbau treibenden befindet, geneigt ist, ihnen in der Drobrudscha urbates Land zu überlassen.

Konstantinopel, 9. November. Der russische Botschafter v. Melidoff, welcher vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen wurde, ist heute nach Petersburg abgereist.

Wien, 9. November. (Privat-Telegramm.) Der Klub der vereinigten Deutschen Linken hat Abends folgendes Communiqué ausgegeben: „In der heutigen Klubversammlung wurde die Frage über den Fortbestand des Klubs von 54 Anwesenden bejaht. Auch von den Abwesenden werden 13 künftig dem Klubverband angehören.“

Wien, 9. November. (Privat-Telegramm.) Heute ist das Verhandlungskomitee der österreichisch-ungarischen Bank zu einer Sitzung zusammengetreten, um vom Gouverneur den Bericht über die während der jüngsten Anwesenheit des ungarischen Finanzministers gepflogenen Unterhandlungen entgegenzunehmen. Bekanntlich handelt es sich bei diesen Unterhandlungen um das Veto-recht des Regierungskommissärs und die Schätzung der Realitäten der Bank.

Wien, 9. November. Anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums erhielt der Präsident des obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. v. Stremaier ein in huldvollen Worten abgefasstes Handschreiben Sr. Majestät.

Wien, 9. November. In der heutigen Landtagswahl des niederösterreichischen Großgrundbesitzes drang die Kompromissliste durch, wonach fünf Mitglieder des verfassungstreuen Großgrundbesitzes und vier Konservative gewählt wurden.

Wien, 9. November. Das Abgeordnetenhaus berathet die Ausschüsse bezüglich einiger Bestimmungen der Gewerbenovelle. Im Laufe der Debatte zollt Handelsminister Glanz dem Berichterstatter, dem Obmann und dem Ausschuss Dank dafür, daß bei dem vorliegenden Gesetze auf das ganze Gefüge der Gewerbenovelle Rücksicht genommen wurde, und betont, die Verbeugung der Genossenschaftsorganisation in der Richtung, daß sie in den Dienst der Humanität und wirtschaftlichen Bestrebungen gestellt wird, bilde mit Recht den Hauptgegenstand der Vorlage. Zur Erreichung dieses Zweckes müßten die Einkünfte der Genossenschaften gesichert und Kautelen für die Beschlüßfassung der Genossenschaften geschaffen werden. Nicht minder wichtig erscheint die Revision einiger Bestimmungen des Lehrlingswesens, insbesondere hinsichtlich des Besuches der Fortbildungsschulen. Der Minister hebt hervor, daß die in der Vorlage behandelten Fragen einer glücklichen Lösung zugeführt wurden, und anerkennt die Nothwendigkeit einer weiteren Ausgestaltung der Arbeitergesetzgebung, glaubt aber, dieselbe sollte dem neuen Hause, wo die Arbeiterschaft direkt vertreten sein wird, vorbehalten bleiben. Der Minister warnt im Interesse des unbehinderten Zustandekommens der Vorlage vor dem Hinübergreifen in andere Partien der Gewerbenovelle und empfiehlt die Ausschlußanträge zur Annahme. (Lebhafter Beifall.)

Wien, 9. November. Das Abgeordnetenhaus beschloß nach längerer Debatte einstimmig, in die Spezialdebatte über die Gewerbenovelle einzugehen.

Wien, 9. November. Se. Majestät empfing bei den heutigen Audienzen außer den Grafen Badeni und Bilinski den Justizminister Grafen Gleispach und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Schlumbeck.

Berlin, 9. November. Großfürst Wladimir von Rußland trifft Mittwoch Nachmittags im Neuen Palais ein, woselbst er Wohnung nehmen wird. Donnerstag Nachmittags reist der Großfürst mit Kaiser Wilhelm zu der Jagd nach Teglingen.

Paris, 8. November. Da im „Gaulois“ heute neuerdings das Märchen auftaucht, Kaiser Wilhelm sei während der Garentage in Paris und Versailles gewesen, so sehen sich die Polizei und das Ministerium des Innern veranlaßt, diesen Erzählungen ein formelles Dementi entgegenzusetzen, indem sie die sogenannten Thatsachen widerlegen, welche als Beweise für die Anwesenheit Kaiser Wilhelm's behauptet wurden, so daß die Polizei ihn bewachen ließ, daß er in der Oper war, daß er in Versailles von dem Kustos erkannt worden sei u. s. w.

Paris, 9. November. Die Kammer setzte ohne Zwischenfall die Berathung über die Interpellation in Betreff Algiers fort.

Brüssel, 9. November. Ueber den vorgestern unter dem Vorfige des Königs abgehaltenen Ministerrath verlautet, das Kabinett habe die Einbringung der vom Kriegsminister ausgearbeiteten Militärrreform abgelehnt, worauf der Kriegsminister seine Entlassung gegeben haben soll.

Athen, 9. November. Die Journale „Eftia“ und „Nty“ heben die Begegnung des Kaiser-Königs Franz Joseph und des Königs Georg von Griechenland, so wie jene des Königs mit dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski hervor und

treten für intime Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Griechenland ein.

Bombay, 9. November. In Scholapur (Provinz Bombay) fanden erste Unruhen statt. Ein Getreidelager von 1500 Säcken wurde von einem aus 5000 Personen bestehenden Volkshaufen geplündert. Die Polizei versuchte vergeblich, der Plünderung Einhalt zu thun, und machte von den Feuerwaffen Gebrauch. Vier Plünderer wurden getödtet, sechs verwundet, worauf sich der Haufen zerstreute. Weitere Unruhen in derselben Gegend werden für wahrscheinlich gehalten.

Wien, 9. November. Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht eine ausführliche authentische Darstellung des Heberalles auf die Expedition „Albatros“, woraus hervorgeht, daß die Mannschaft und der ihr beigegebene Stab des Schiffes anerkannterwerthe Proben von Pflichttreue, Muth, Entschlossenheit und Ausdauer unter äußerst schwierigen Verhältnissen lieferten.

Meran, 9. November. Kriegsminister v. Krieghammer ist heute zur Beisehung des Herzogs von Württemberg hier eingetroffen. Im Bahnhofe hatten sich eingefunden: Herzog Nikolaus von Württemberg, alle hier anwesenden Generale und in Vertretung des Königs von Württemberg General Dulfingen. Heute Abends trifft Erzherzog Ferdinand Karl hier ein. In der Bahre des Herzogs von Württemberg wurden viele Kränze niedergelegt, darunter solche Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Joseph, des deutschen Kaisers, des Königs und der Königin von Württemberg.

Graz, 9. November. (Privat-Telegramm.) Der serbische Gesandtschaftssekretär Milan Garaschanin stürzte gestern während einer Spazierfahrt mit seinem Bicycle und zog sich bedeutende Verletzungen zu.

Rom, 9. November. Der frühere Direktor der Banca di Napoli Turilli wurde heute in Folge entdeckter Unregelmäßigkeiten, von welchen in den Journalen seit mehreren Monaten die Rede war, verhaftet.

Cita di Castello, 9. November. Durch das Hochwasser des Tibers wurde ein Viertel der Häuser überfluthet. Mehrere Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, wurden weggerissen, Dämme und Bäume fortgeschwemmt. Bis her ist der Verlust von vier Menschenleben zu beklagen. Das Wasser ist Nachmittags in das Flußbett zurückgetreten. Die überflutheten Ländereien bieten einen trostlosen Anblick dar.

Basel, 9. November. Der Direktor der Handelsbank in Neuchâtel, Nicolas, wurde wegen Unterschlagung von anderthalb Millionen Francs zu 6 Jahren Gefängnis und Unterdirektor Schönblain wegen Mithilfe zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Petersburg, 9. November. Ein Rundschreiben des Finanzministers gibt die Aufhebung der Beschränkungen bekannt, welche bisher bezüglich der Einfuhr lebender Schweine nach Rußland bestanden.

Berlin, 9. November. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 45 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 229.25, Lombarden 43.—, Franzosen 151.75, Diskonto 206.70, Nationalanleihe 140.10, Dresdener 157.12, Deutsche 192.27, Handels 150.50, Darmstadt —, Laura 159.20, Harpener 166.—, Ungarn 103.62, Italiener 87.60, Neue Russen 66.37, Rubel 217.50, Gelsen 167.62, Hibernia 178.12, Mittelmeer 93.75, Gotthard 162.12, Ungarische Kronen 99.85, Schw. Central 122.75, Schw. Nordost 127.90, Meridional 119.—, Buschtiehrader 269.25, Mexikaner 93.62, 1893er Mexikaner 91.30, Schw. Union —, Zura-Simplon 95.40, Raaber 59.50, Edison —, Dortmund —, Bochumer 160.80, Henry —, Brannschw. 142.25, Mont. Znd. —, Consolidation 244.—.

Frankfurt, 9. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 309.50, Südbahnaktien —, Alpine —, 4-prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, 3-prozentige Silberrente —, Staatsbahn 302.50, Italiener —, Wiener Bankverein —, Elektrizitäts-Aktien —, vierprozentige ungarische Goldrente 104.20, Nordostbahn —, Wiener Wechselkurs —, — Fest.

Samburg, 9. November. (Schluß.) 4-prozentige Silberrente 86.50, österreichische Kreditaktien 309.50, 1860er Lose 127.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 75.50, Südbahn 210.—, Italiener 87.10, 4-prozentige österreichische Goldrente 103.90, 4-prozentige ungarische Goldrente 103.50, österreichische Kronenrente —, Schwäher.

Paris, 9. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.65, 3-prozentige Rente 105.20, Italiener 88.50, österreichische Bodentredit —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 100.87, vierprozentige österreichische Goldrente 104.40, 4-prozentige ungarische Goldrente 104.87, Ottomanbank 530.—, türkische Tabakaktien 328 er, Banque de Paris 794.—, österr. Länd-

bank 538.—, Alpine Montan 188.50, Türkenlose —, — Matt.

London, 9. November. Engl. Consoles 1107/16, Südbahn 91/4.

Berlin, 9. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November Rm. 173.50, per Dezember Rm. 174.50, Roggen per November Rm. 131.—, per Dezember Rm. 131.75, Hafer per November Rm. 130.50, per Dezember 130.—, Rüböl per Dezember Rm. 59.50, per Mai Rm. 58.60, Spiritus per Dezember Rm. 41.90, per Mai Rm. 43.10. — Weizen, Roggen und Spiritus besser, Hafer und Del fest.

Paris, 9. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.75, per Dezember 21.90, per vier ersten Monate 22.40, per vier Monate vom März 23.—. — Weizenmehl per laufenden Monat 45.90, per Dezember 46.25, per vier ersten Monate 47.10, per vier Monate vom März 47.60. — Rüböl per laufenden Monat 60.50, per Dezember 61.—, per vier ersten Monate 62.—, per vier Monate vom März 62.75. — Spiritus per laufenden Monat 31.50, per Dezember 32.—, per vier ersten Monate 33.—, per vier Monate vom Mai 34.—. — Weizen und Mehl Baiffe, Del und Spiritus fest. — Wetter: Regnerisch.

Wien, 9. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute bei etwas mehr Kauflust behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus wurde mehrfach zu 15 fl. 20 kr. verkauft und schließt 15 fl. 10 kr. Geld, 15 fl. 20 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 9. November. (Privat-Telegramm.) Ungeachtet der bedeutend höheren Notirungen, welche vom Schlusse der Vorwoche seitens des Auslandes vorliegen, blieb es hier sehr ruhig, und die Kurse weisen kaum eine Veränderung auf. — Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 38 kr. bis 8 fl. 40 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 24 kr. bis 7 fl. 26 kr., Mais per Mai-Juni von 4 fl. 50 kr. bis 4 fl. 52 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 37 kr., Rohkaffee per Januar-Februar von 12 fl. 75 kr. bis 12 fl. 85 kr., Rüböl per Januar-April von 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr.

Wiener Schlachtwiechmarkt vom 9. November. (Privat-Telegramm.) Der heutige Ueberschuss belief sich auf 3396 Stück ungarische, 131 Stück galizische, 255 Stück Bukowinaer und 914 Stück deutsche, zusammen 4696 Stück Rinder, worunter sich 1762 Stück Vieh befanden. Samstag waren auf dem Kontumazmarkt 939 Stück aufgetrieben. Die Tendenz des Marktes war fest und fand im Allgemeinen vorwöchentliche Preise unverändert geblieben. In einzelnen Fällen wurde eine Avance von 50 kr. erzielt. — Es notirten per 100 Kilogramm Lebendgewicht: Ungarische Mastochsen Prima von 37 fl. bis 39 fl., Sekunda von 34 fl. bis 36 fl., Tertia von 30 fl. bis 33 fl.; galizische Mastochsen Prima von 38 fl. bis 39 fl., ausnahmsweise 42 fl., Sekunda von 35 fl. bis 37 fl., Tertia von 32 fl. bis 34 fl.; deutsche Mastochsen Prima von 40 fl. bis 42 fl., Sekunda von 36 fl. bis 39 fl., Tertia von 32 fl. bis 35 fl.; Weidochsen von 20 fl. bis 29 fl., Stiere und Kühe von 21 fl. bis 32 fl.

Paris (La Billeterie), 9. November. (Schafmarkt.) Auftrieb 15,375 Stück; Tendenz schwieriger.

Wiener Börse vom 9. November.

Die anfangs bessere Tendenz der heutigen Börse ist in Folge der eingetretenen Geschäftslage bald wieder verloren gegangen, und da überdies später Verkäufe für Budapest Spekulanten vorgenommen wurden, sind auch die Kurse wieder zurückgegangen. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Eisenbahnakt., 4-proz. ung. Goldrente, Ungar. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 1864er Lose, Bodentredit-Aktien, Österreichische Kreditaktien, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 306, ungarische Kreditaktien 401.50, Anglobank-Aktien 154, Bankverein 257, Unionbank 291.50, Länderbank 247.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 357, Lombarden 100.25, Elbethal 274.25, Nordostbahn 269.75, Nima-Muräne 238, Tabakaktien 157, Alpine 84.30, Mairent 101.30, ungarische Kronenrente 99.35, Türkenlose 48.30, Marktnoten 58.82 per Kaffe, 58.82 per Ultimo, Napoleond'or 9.55.

Verantwortlicher: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur: Sigmund Brody. Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Billigste Einkaufsquelle. Gegründet 1868.

Gegründet 1868. Gegründet 1868.

En gros & en detail.

SÄMMTLICHE NEUHEITEN
von In- und Ausländer

KINDER-SPIELWAAREN

von den billigsten bis zu den feinsten Artikeln sind zu haben in der ersten größten
Kinderspielwaaren-Fabriksniederlage des

SIGM. LIEBNER,

Budapest, 5. Bezirk, Krottingasse 14,
„zur Puppenfee“.

Sauptniederlage der Nichteigenen Anker-Steinbankasten, wie auch von allen Sorten Gesellschafts- und Gebüdijspielen.
Weihnachts-Anträge werden auf das Sorgfältigste angeführt.

Der neueste reich illustrierte Preiscurant gratis und franko.

En gros & en detail.

Billigste Einkaufsquelle. Gegründet 1868.

Millenniums-Ausstellung 1896. Ehrendiplom.

Ungar. Metallwaaren- u. Lampenfabriks-Aktiengesellschaft

BUDAPEST-KÖBENYA.



Petroleum-Lampen
von der einfachsten bis zur lugur-
riösesten Ausführung.

Patentirte
M. Herrmann'sche Blitz-Lampen,
unter den existirenden
die beste Petroleumlampe.

Ungar. Metallwaaren- u. Lampenfabriks-Aktiengesellschaft

BUDAPEST-KÖBENYA.

Spiritus-Lampen
für Auerbrenner.



Ulcium-Lampe,
die zweckmäßigste
Gebrauchslampe.

Metall- und Bronze-Gegenstände

Echtes Königsöl,
das beste Sicherheits-Petroleum.

Niederlagen in Budapest:
V., Giselkaplay Nr. 1.
VI., Theresienring, Ecke Königsgasse.
VIII., Hellöerstraße 2, Ecke Calvinplatz.
X., Zähringerstraße.
Pozsony: Lörinczkapu-utca.

Sicherste steuerfreie Kapitalsanlage.

4 1/2% Pfandbriefe
der
Vereinigten Budapester Hauptstädtischen SPARKASSE.

Aktienkapital fl. 3.600.000 Reservefonds fl. 4.119.363
Pfandbriefsicherstellungsfonds fl. 1.711.291.

Diese Pfandbriefe sind kautionsfähig und zur publizistischen Anlage von Waisen- und Depositengebern etc., als auch zu Militär-Vertrags-Kautio- nen zufolge Erlaß des königl. ung. Finanzministeriums und des k. u. k. Kriegs- ministeriums geeignet.

Couponfälligkeit 1. Mai, 1. November.

Bei dem Umstande, als unsere ersten Institute Pfandbriefe mit 4 1/2% Ver- zinsung nur in sehr beschränktem Maße emittiren, ist die Erwerbung dieser erstat- lichen, unbedingte Sicherheit bietenden Pfandbriefe ganz besonders zur Kapitalanlage zu empfehlen. Wir verkaufen 4 1/2% Pfandbriefe der **Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse** genau zum amtlichen Tageskurse, große Posten zum Durchschnittskurse. Fällige Coupons und verloste Obligationen lösen wir provisionsfrei ein.

Wechselstube
der **Ersten Ungarischen Gewerbebank**
Budapest, IV., Deak Ferencz-Gasse 5.

82717



TOILETTE
HONIG-GELEE
bestes Mittel
ZUR PFLEGE DER HAUT.

schützt Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Auf- springen, Rauh- und Rothwerden, macht die Haut weich, weich und geschmeidig.

Friedrich Detsinyi,
Droguist,
Budapest, V., Waitznerboulevard Nr. 10,
„zum schwarzen Hund“.

Bei der Mitter von Do- kumentation in Grebów, Ca- lizien, ist aus Vollmilch er- zeugter, fetter, tadelloser, 5-6 Monate alter

Halbmenthaler Käse
zu verkaufen. Kaufsüchtige wol- len ihre Bestellungen dahin menden.

Avis.

Hiemit beehre ich mich dem p. t. Publikum höf- lichst bekannt zu geben, dass ich das ganze Lager von

Majolika-Waaren

der
Budapester ZSOLNAY'schen
Aktien-Gesellschaft

angekauft habe, da diese Fabrik den Artikel nicht mehr erzeugt. Ich verkaufe diese Waaren um die

Hälfte des Fabriks-Engros-Preises

in dem eigens hiezu gemietheten Lokale

Kossuth Lajos-utca 2.

Achtungsvoll
J. WINTER
Besitzer des Magazin Français, Koronaherczeg-utca Nr. 2,
und des Egyforintos Áruház, Kossuth Lajos-utca Nr. 6.

82709

Das Interesse des Publikums

Allerbeste preussische Salontohle (Stück-, Würfel- und Nuß-), wie auch Prima Buchenholz (gefägt und gespaltet) liefert in beliebigem Quantum

Budapesti Tüzelőanyag-Elárusító-Szövetkezet

zu nachstehenden Preisen:

Preussische Kohle in plombirten Säcken à 50 Kgr. ...	fl. 83 fr.
in offenen Fuhrn ...	fl. 78 fr.
gespaltetes Buchenholz in offenen Fuhrn per Meterzentner ...	1 fl. 20 fr.

Central-Bestellungs-Bureau:
VIII. kerület, József-körut 8.
58-58 Telephon 58-58.

Filial-Bestellungs-Bureau:

<p>IV. Bezirk. Anton Keresztes, Városház-tér 1. Endre Patonay, Lipót-utca 37. Endre Patonay, Filiale Molnár-u. 37.</p> <p>V. Bezirk. Stefan Szimon, Filiale Váci-körut 60. Julius Kinczly, Fördö-utca 4.</p> <p>VI. Bezirk. Ant. Szalády & Söhne, Andrassy-ut88. R. Kertész, Andrassy-ut 17. Stefan Szimon, Filiale Teréz-körut 35.</p>	<p>VII. Bezirk. Ludwig Leganyi, Kerepesi-ut 82.</p> <p>VIII. Bezirk. Stefan Sallay, Kerepesi-ut 17. Andor Vajner, Sándor-tér 4. Stefan Szitta, József-körut 55. Julius Székely, Baross-utca 77. Ludwig Follmann, Üllői-ut 21.</p> <p>X. Bezirk. Franz Kozalik, Ferencz-körut 25. Emerich Tóth, Üllői-ut 76.</p>
--	--

Für beste Qualität und promptes Gewicht (in plombirten Säcken) garantirt
Die Direktion.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. November.

* Die hauptstädtische Wohlthätigkeitskommission hielt heute Abends unter Vorsitz des Magistratsnotars Földváry eine Sitzung, in welcher über die noch zur Verfügung stehenden Subventionsbeträge disponirt wurde. Notirt wurden: Den Arbeiterkasinos 1000 fl., dem Sträflings-Unterstützungsverein 200 fl., dem Münchener österr.-ungar. Hilfsverein 100 fl., dem Susanne Lorándyverein 200 fl., dem Verein zur Unterstützung armer Schulkinder im II. Bezirke 150 fl. Durchwegs für das Jahr 1896. — Für das Adèle Prödy Kinderhospital wurden (da das Subventionsbudget) für das laufende Jahr bereits erschöpft ist) pro 1897 5000 fl. votirt.

* Neue Eisenbahnlilien. Die technisch-polizeiliche Begehung der zum Volkswaldchen führenden Linien der Stadtbahngesellschaft wurde seitens des Handelsministers auf den 11. November anberaumt. Die Begehung erfolgt unter Leitung des Sektionsrathes Dr. Joseph Stetina. Von den beiden zum selben Ziele führenden Linien zweigt die eine von der Volkstheatergasse, die andere von der Barosgasse ab.

* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss hielt heute unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Karl Rath seine diesmonatliche Sitzung. Den Berichten der Sachreferenten entnehmen wir folgende Daten:

Der vom Polizei-Sekretär Dr. Schreiber verlesene Bericht des Oberstadthauptmanns konstatirt, daß die Sicherheitsverhältnisse in der Hauptstadt auch im Monat Oktober nicht ungünstig waren. Die Zahl der vorgekommenen strafbaren Fälle hat im Vergleich zu den des vorigen Monats abgenommen. — Der Steuerinspektor berichtet über steigende Steuereingänge. An direkten Steuern floßen bei den Staatskassen 1.091,120 fl. 44 kr. gegen 925,734 fl. 51 kr. im gleichen Monat des Vorjahres, somit um 165,385 fl. 83 kr. mehr ein; bei den Kommunalstellen wurden 594,328 fl. 62 kr. gegen 329,122 fl. 38 kr. im gleichen Monat des Vorjahres, somit um 265,206 fl. 24 kr. mehr eingebracht. An Stempel und Gebühren gingen 704,967 fl. 51 kr. gegen 619,947 fl. 96 1/2 kr. ein, somit um 85,019 fl. 54 1/2 kr. mehr. Das Gesamtplus beträgt demnach 515,611 fl. 61 1/2 kr. Die Zahl der Pfändungen betrug 1650, die der ausgeschriebenen Exekutionen 1650, von welchen jedoch 5 durchgeführt wurden. — Oberphysikus Dr. Schermann berichtet über den Gesundheitszustand im Monat Oktober; derselbe wird als befriedigend bezeichnet. Die Zahl der Todesfälle betrug 925 gegen 969 im vorigen Monat, somit um 44 weniger; die Zahl der Geburten betrug 1770, somit um 845 mehr als die Todesfälle. In den ersten zehn Monaten d. J. wurden 17,310 Personen geboren, während 11,561 gestorben sind. Das Plus der Geburten betrug demnach 5749. Ueber das Trinkwasser aus der Wasserleitung wird bemerkt, daß dasselbe 363mal untersucht und dessen Qualität im Allgemeinen gegen den Vormonat als besser befunden wurde, obwohl das Wasser namentlich bei den künstlichen Filtern noch nicht derart ist, daß dessen Genuß keine Besorgnisse erwecken müßte. Das in Kapotás-Megyer untersuchte Wasser war genügend gut, doch nicht so gut, wie dasselbe gelegentlich früherer Untersuchungen befunden wurde. Die veterinären Verhältnisse waren nicht ungünstig. — Aus dem Berichte des Bürgermeisters ist zu erwähnen, daß das Geuch des Matrifelsführer-Stellvertreters Molnár um Enthebung von seinem Posten beim II. Matrifelsamt in der Weise zu erledigen sei, daß Molnár in das I. Matrifelsamt versetzt werden solle und an seine Stelle der Matrifelsführer-Stellvertreter Karl Sigeti zu treten hätte, während der Matrifelsführer-Stellvertreter Grünwald im I. Matrifelsamt, der gleichfalls um Enthebung von seinem Posten ansucht, bis zu der demnächst stattfindenden Reorganisation der hauptstädtischen Matrifelsämter zu warten hätte. Der Verwaltungsausschuss wird seine Vorschläge in diesem Sinne dem Minister des Innern unterbreiten. — Die Berichte der übrigen Sachreferenten enthalten nichts Bemerkenswerthes. Nach Erledigung von Rekursen privater Natur war die Sitzung zu Ende.

* Allgemeine Kanalisation. Der Bau des Hauptrezipienten der allgemeinen Kanalisation, von der unteren Donau durch die Gátgasse bis zum Ludovicum, wurde bereits in Angriff genommen. Mit der Arbeit wurde in der Gátgasse nächst dem Lastenbahnhof begonnen. Dieser Rezipient wird vom Ludovicum bis Steinbruch fortgesetzt, für welche Arbeit nach erfolgter Feststellung der Situationsbedingungen die Ofertverhandlung ausgeschrieben wird. Die Pumpstation der allgemeinen Kanalisation hat sich im Laufe dieses Sommers vorzüglich bewährt. Beim höchsten Wasserstand und beim stärksten Regen wurden von den 12 Pumpen nur sechs in Thätigkeit ge-

setzt, welche zur kontinuierlichen Ableitung des Kanalwassers vollkommen genügen.

* Die Regulirung und Pflasterung der Flonagasse im II. Bezirk, zwischen der Singerstiege und der Stromgasse, wird mit den Kosten von 4000 fl. durchgeführt und gleichzeitig wird diese Gasse auch mit der Gasbeleuchtung versehen.

* Aus dem Erzherzog Albrecht-Hildegardesfund wurden gestern circa 60 Gewerbetreibenden je 40—100 fl., zusammen 5000 Gulden, unverzinsliche Darlehen angewiesen.

* Aus dem Jugló. Der schon stark bevölkerte Vorort Jugló wird in Folge der ungünstigen Niveauverhältnisse bei jedem Regenwetter unpassierbar, da sich in den tieferen Gassen Theile ganze Leiche bilden, die nur mittelst Kahn passirt werden können. In einzelnen Gassen werden große Steine in die Pfützen geworfen und müssen die Passanten von Stein zu Stein springen. Um Beseitigung dieser Uebelstände wurde bereits wiederholt angehalten, aber immer vergebens.

* Eislieferung. Wegen Fällung der Eisammern im Schlachthause hat der Magistrat die einjährige Vertragsverlängerung mit der Budapester Eisfabrik angeordnet.

Der Kapitalist.

Budapest, 9. November.

(Vom Geldmarkte.) Auf den meisten kontinentalen Plätzen haben sich die hohen Zinssätze auch in der abgelautenen Berichtsperiode erhalten. In London machte sich mehrfach ein ungemein empfindlicher Mangel an disponiblen Kapital bemerklich. Zum großen Theile kam das daher, daß die Bank von England fortfuhr, Geld auf Konjols aufzunehmen, und außerdem wurde das allmonatlich stattfindende temporäre Einziehen der von den Joint-Stock-Banken im freien Verkehr beschäftigten Gelder diesmal mehr als gewöhnlich fühlbar. Unter solchen Umständen kann es natürlich nicht wundernehmen, daß selbst tägliches Geld gelegentlich bis auf 4 1/4 Prozent stieg. Die gegen Ende des Verkehrs bewilligten Noten stellten sich wie folgt: Tägliches und achttägliches Geld 3 1/2 bis 4 1/2 Prozent, vierzehntägiges 3 3/4 bis 4 1/4 Prozent, feinste zweimonatliche 3 3/8 bis 3 1/2 Prozent, dreimonatliche 3 1/2, viermonatliche 3 1/4 und sechsmonatliche 3 1/10 Prozent. In New York ist nun Geld wieder zu 3 bis 4 Prozent flüßig. In Paris sind hohe Sätze in Geltung und in Berlin bilden 4 Prozent die untere Grenze des Prozentverkehrs. In der österr. Reichsgangarischen Monarchie hat sich gleich in den ersten Tagen eine Erleichterung eingestellt und momentan wird erstes Wien mit 3 3/4 Prozent diskontirt. Hier in Budapest ist der Bedarf ein außerst geringer und die Sätze relativ mäßig. Man erwartet für die aller nächsten Tage ein vorübergehendes Anziehen der Sätze, worauf dann ein abermaliges Sinken der Sätze sich einstellen dürfte.

(Unsere Weinlese und die Gestaltung der Preise.) Nunmehr ist die Weinlese im ganzen Lande beendet. Wie wir bereits mitgetheilt, ist das Resultat sowohl quantitativ als auch qualitativ höchst unbefriedigend. Die Rebeernten der Peronospora, die Vermüthungen d. Hagels, die kalte Witterung zur Zeit der Reife und der Regen während der Lesezeit haben diese starke Beeinträchtigung der Reccolta bewirkt. Die Fehlung brachte in Ungarn 5—15 Hektoliter per Katastralguch. Der Most weist nur geringen Zuckers- und Alkoholgehalt auf, desto stärker ist aber der Säuregehalt, außerdem ist das Produkt in Folge der Traubensäure nicht haltbar, und da kann es nicht Wunder nehmen, wenn unser heuriger Wein kaum verkäuflich ist. In den bestirnten Weinärten wiegt der Most 8 bis 10 Grad nach Wagner. Günstiger gestaltete sich jedoch die Reccolta in Siebenbürgen, wo aber ebenfalls nur die Hälfte des vorjährigen Ertrages erzielt wurde. Die Qualität steht jedoch nicht hinter der vorjährigen zurück, da den siebenbürgischen Weinärten, wo die Lese später stattfindet, die wärmere und trockenere Witterung zugute kam. Die Siebenbürgischen Weine wiegen im Durchschnitt 9 bis 12 Grad nach Wagner und das Erträgnis per Katastralguch bezieht sich durchschnittlich auf 10, bisweilen jedoch auch bis auf 16 Hektoliter. Unter solchen Verhältnissen wimmelt es jetzt an den Hauptorten des siebenbürgischen Weingebietes an Händlern und Wirthen aus Ungarn und Oesterreich, die den Rehlbedarf der Monarchie dort zu decken suchen. Wie leicht begreiflich, verhalten sich die dortigen Produzenten sehr reservirt und verkaufen nur so viel, als eben zur Deckung ihres momentanen Geldbedarfes nöthig ist, während sie für den Most höhere Preise zu erzielen suchen. Die Preise nahmen folgende Gestaltung: In den ungarischen

Sandweingegenden wird untergeordneter leichter Wein zu einem Preis von 7 fl. bis 9 fl. ausbezogen, ohne jedoch Unterkunft zu finden. Bessere bespritzte Landweine wurden mit 12 fl. bis 14 fl. bezahlt. Most aus Herrschaftsgärten erzielte einen Preis von 16 fl. bis 20 fl., indeß in Rothweinen nur belangloses Geschäft ist. In den siebenbürgischen Gegenden bezahlte man gleich nach der Lese für mittleren Most 12 fl. bis 14 fl., heute jedoch ist diese Qualität nur mit 2 fl. theurer erhältlich. Besserer Most wird mit 16 fl. bis 18 fl., Riesling mit 20 fl. bis 24 fl. bezahlt. Die Preise sind alle ab Produktionsort zu verstehen. Die Vorräthe an altem Wein sind stark gelichtet und die wenige Waare, die noch vorhanden ist, wird flott mit 28 fl. bezahlt. Unter solchen Umständen ist es bereits ausgemachte Sache, daß der Konsum sowohl wie der Handel außer den siebenbürgischen Weinen noch stark auf den Import italienischer Weine angewiesen sein wird. Thatsächlich hat der Einkauf in Italien bei steigender Tendenz bereits begonnen. Man bezahlte ab Fiume steuerfrei für Provenienz Apulien und Sizilien 18 bis 20 fl. In Dalmatiner Rothweinen regt sich auch bereits das Geschäft. Die Qualität ist heuer nicht sonderlich befriedigend und es wurden bereits einige Posten zum Preise von 15 bis 22 fl. bahnfrei ab Fiume gemacht.

(Wiederaufleben des Geschäfts in der Union.) Aus New York wird vom Gestrigen telegraphirt: Während der letzten vier Monate hatten die Zureichungen aus elf hiesigen Sparkassen die Neueinlagen um 12 Millionen Dollars überstiegen. Dieser Zustand hat sich nunmehr gänzlich geändert. Seit Dienstag herrscht im ganzen Lande erneute Thätigkeit. Fabriken mit einer Gesamtarbeiterschaft von 100,000 Mann haben seit der Präsidentenwahl ihre Betriebe wieder eröffnet.

(Jubiläum der ersten Komorner Sparkasse.) Gestern feierte dieses angehende Provinzialinstitut die Feier seines 50jährigen Bestandes. Der seit 15 Jahren an der Spitze der Sparkasse stehende Direktor Rudolf Kalmár, sowie der Rechtsanwalt Dani J. Csepil schilderten unter lebhaftem Beifall den intensiven Einfluß des Instituts auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Komorn und ihrer Umgebung. Die Sparkasse widmete einen großen Betrag für verschiedene lokale Institutionen, darunter eine Stiftung von 10,000 Kronen für ein in Komorn zu errichtendes Spital. Die Mitglieder der Direktion haben außerdem 8000 Kronen aus Eigenem für ein in Komorn zu errichtendes Gymnasium spendet.

(Müllerkongress.) In den großen Saal des Kästlets war für heute ein Landeskongress der kleinen Müller einberufen; die Theilnahme war aber eine sehr geringe. Vorisender Franz Sümeghi eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Leiden der kleinen Mühlenbesitzer aufzählte und sich in bestigen Ausfällen gegen die Kartelle der großen Mühlen erging. Redner gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß das Los der kleinen Müller sich in naher Zukunft bessern werde. Hierauf wurde eine Diskussion eingeleitet über die Punkte jenes an die Regierung zu richtenden Memorandums, in welchem erucht wird, das Müllergewerbe unter die vom Befähigungsnachweis abhängenden Industrien einzuweihen, in den Komitat Mühlenvereine zu organisiren und die Mühlenbünde mit rumänischem Weizen zu fixiren. Schließlich wird in dem Memorandum Protest erhoben gegen die von Seite des Staates erfolgende einseitige Dotirung der Budapester Mühlen, sowie gegen die von den Csechen gegen das ungarische Mehl erhobenen Anklagen. Nach Erledigung belangloser Angelegenheiten nahm der Kongress ein Ende.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Ereten M. Nikolics in Lozovik. — Steva Milovansevics in Belgrad. — Dimitrije Ristic in Solo-Banja. — Svetozar Mutadjic in Krupanj. — Sava Zvetkovic in Zabare. — M. Salscianu in Bukarest. — Heinrich und Friedrich Licht, Lederhändler in Jaroslau. — Laura Buch, Manufaktur- und Weißwarenhändler in Reszom. — A. Belcs und Goldenberg, Manufaktur-, Woll- und Schuhwarenhändler in Galatz. — L. Ludwig Gluck, Kaufmann in Banffy-Hunyad. — Franz Groß, Lederhändler (Berl.) in Salzburg. — Die Insolvenz J. König und Sohn in Salzb. soll richtig J. König und Sohn in Kaluf heißen.

Budapest, 7. November. (Original-Bericht.) Preisnotirung des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorstehermarktes. — Angelangt am 7. November 87 Stück, verpackt für den Budapester Konsum 133 Stück, nach der Provinz 20 St., zurückgeblieben 348 Stück, seit 3. Juli 1895 eingelangt 338,791 Stück. Tagespreise: 120 bis 180 Kgr. schwere 50 kr. bis 53 kr., 250 bis 280 Kgr. schwere 54 kr. bis 57 1/2 kr., 300 bis 380 Kgr. schwere — kr. bis — kr., Spanferkel — kr. bis — kr.

Table listing various types of silk (Seiden) and their prices per meter. Includes items like Seiden-Damast, Seiden-Buffet, Seiden-Maske, etc.

Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moir antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken, und Jagdneustoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Heeneberg, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 10. November 1896.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 10

Nemzeti színház.

Havi bérlet 8. szám.
Beesületbíró.
Szinmá 3 felvonásban. Irta
Bosnyák Zoltán.
Báró Berczey Császár
Reilan Márkus
Iren, leánya Dezső
Pál, fia Mihályfi
Tardi Bercsenyi
Szent-Györgyi Gerő
Jolan, leánya Boér
Gróf Tarcsayné Ivánfi
Vorday Kezdetre 7 órákor.

Magy. kir. Operaház

Havi bérlet 5. szám.
Lohengrin.
Regényes opera 3 felvonás-
ban. Irta Wagner Richard.
Kezdetre 7 órákor.

Vigszínház.

A helyettes.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta
William Busnach és Georges
Duval.
Kezdetre fél 8 órákor.

Die Fortsetzung des Theaterzettels befindet sich auf Seite 11.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Das grosse, reichhaltige November-Programm!

Nur noch einige Tage!

La belle

O t e r o.

The 6 Juliens.

Giacomo Picchiano-Truppe.

Georg und Gustl Edler, The 3 Pirolets.
Black und Aera, Mister Baselli, Francis
Gerard, „PENSIONAT“.

In Vorbereitung:

Im Amazonenreich.

Großes Ausstattungs-Spiel von Karl Somossy, Musik
von W. Rosenzweig.

Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeuner-Kapelle
Munczy Lajos bis 3 Uhr früh.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen. Karten im
Vorverkauf Draßffystrasse Nr. 38.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajos-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Aus dem sensationellen Attraktions-November-Programm sind
besonders hervorzuheben:

Am 11. Uhr Auftreten der reizenden Brillantenkönigin

Mlle. NAPOLINA,

chanteuse excentrique française.
Auftreten der Beauté 1. Rangée

Isa Edelweiss

mit ihrer neuesten Sensations-Nummer auf dem Gebiete des
Variété „Von Stufe zu Stufe“.

Linda Fantaska. Sisters Woerth.

The Gilkins.

Charles und Freddy.

FANNY BEHREND'S.

CARRY u. MORLA.

Großer Erfolg! Präzise 11 1/2 Uhr. Niedriger Beifall!

Die Original

Wiener Klavier-Partie.

Komisch! Dezent!
(Gelangt das erste Mal in Budapest zur Aufführung.)

Behördlich bewilligter Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufassung meines Geschäftes verkaufe
ich meine

Juwelen, Gold- und Silber-
waaren und Taschenuhren
zum Selbstkostenpreis aus.

Ellinger Albert,

Budapest, V. Elisabethplatz Nr. 17.

Auf jedem Stück ist der fixe Preis ersichtlich.

Das Lokal ist mit oder ohne Einrichtung
per 1. Febr. eventuell 1. Mai zu vergeben.

Folies Caprice.

Rostély-utca Nr. 2. (Karlskaserne.)

Heute:

„Messalina“.

Vorher:

„Ehebruch oder nicht?“

und
„Ein Duell“.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

HEUTE:

Éljen Einmach Poldi

(Werner)

(Grossmann)

Hermann Grund als Kandidat.

Singspiel von Moriz Fischer.

Graf Bloshán	—	—	—	Wauer
Stephan Csapó, Richter	—	—	—	Ruppel
Böské, dessen Tochter	—	—	—	Margit Gottesmann
Bovodalek, Notár	—	—	—	Kohler
Gyuri, dessen Sohn	—	—	—	Hj
Witwe Huszti Terhes	—	—	—	Julie Grüne
Hermann Grund, Kolporteur	—	—	—	Werner
Poldi Einmach, Schnellverkäufer	—	—	—	Grossmann
Mareji	—	—	—	Jailus
Barjt	—	—	—	Klepo
Gyuri, Kleinrichter	—	—	—	Deubl

Grand Café Arányi.

Király-utca 52, Ecke der Nagy-mező-utca.

Heute und täglich Konzert

des von seiner Tournee durch Südamerika zurückgekehrten

Wiener Schützen-Damen-Orchesters

unter persönlicher Leitung der

Frau Klara Kirchmayer.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

Die ganze Nacht geöffnet.

Wilhelm Wassermann's alte

„Blaue Katze“.

Király-utca 15. szám.

Heute

Rims-Rams-Roms.

Grossstadtluft.

Aller Anfang ist schwer.

Anfang 8 Uhr. Artisten-Rendezvous.

NB. Gewöhnliche Kaffeepreise.

AVIS.

Wir beehren uns, dem hochgeehrten Publikum zur
gef. Kenntnis zu bringen, daß wir unser

Uniformirungs-Etablissement

in die

Waltznergasse Nr. 30

verlegt haben.

Hochachtungsvoll

TILLER & KOMP.,

82698 Uniformirungs Etablissement.

ZNAIMER GURKEN.

1 Kiste mit 8 Flaschen à 5 Liter, sammt Flaschen u. Kiste:

Kleine Gewürzgurken ö. W. fl. 5.—

Mittlere Gewürzgurken „ 4.50

Mittlere Salzgurken „ 3.50

Grosse Salzgurken „ 6.—

Grüne Paprika (Pfefferoni) „ 6.—

100 Liter grosse Salzgurken sammt Fass „ 6.—

100 „ mittlere Gurken „ 9.—

100 Kilo Saure Gurken sammt Kübel „ 5.—

versendet ab Znaim gegen Nachnahme

S. M. Zeisel in Znaim

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.

Heute:

„Les Lorellas“ „Soeurs Harletts“.

„Eine blöde Erfindung.“

Zum Schluß:

„ASPASIA.“

Tageskaffe von 3—5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten

Violin-Virtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt,

Hochachtungsvoll J. Schön, Caféier.

KÖVESI'S grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST'S.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Koncert-Programm für die Winter-Saison.

Sonntag: S. u. f. Maria Theresia 32. Inf.-Regmt.

Montag: S. ung. Honvéd-Militär-Kapelle.

Dienstag: S. u. f. Erzherz. Friedrich 32. Inf.-Regmt.

Mittwoch: S. u. f. Freih. v. Jelaszich 89. Inf.-Regmt.

Donnerstag: S. u. f. Freih. v. Hollináry 83. Inf.-Regmt.

Freitag: S. ung. Honvéd-Militär-Kapelle.

Samstag: S. u. f. Grossherz. v. Baden 23. Inf.-Regmt.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Mandl's Café Löffelmann

VII., Königsgasse 39.

Heute und täglich Auftreten der preisgekrönten Duettisten

Herbst und Frühling,

des hier in bestem Ansehen stehenden Coupletjägers

L. ERŐS, genannt

der „schöne Dovidl“,

so auch der 8 neu engagierten Damen jeden Genres.

Auftreten sämtlicher übrigen Kunstkräfte.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Mandl,

Café Löffelmann.

Zierbäume,

Ziersträucher u. Fichtenbäume

zur Herbstpflanzung empfiehlt

A. REINBOTH,

Handelsgärtner und Baumschulbesitzer,

Budapest, Friedhoffstrasse 12 (im Kerepeser Friedhofe).

Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

RONCEGNO

stärkstes natürliches arzen- und eisenhaltiges Mine-

ralwasser, empfohlen von den ersten medizinischen

Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-,

Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkkur wird das ganze Jahr ge-

braucht. Depots in allen Mineralwasserhandlungen

und Apotheken.

Die Fortsetzung des Theater- und

Vergnügungs-Anzeigers befindet sich auf

Seite 11.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 10. November 1896.

Beilage des „Neues Bester Journal“.

Seite 11

Népszínház.

A 3 Kázmér.

Énekes bohózat 3 felvonás-
ban. Irta Beöthy László.
Kalotay Kázmér Németh

Pista, fia
Fehér Jánosné
Margit, leánya
Ellen Black
John Shock
Gélb Salamon
Bambrunovszky
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters.
Mittwoch „Létart való küzdelem“. — Donnerstag „Bank
bán“. — Freitag „A komédiások“. — Samstag „Chamillac“.
— Sonntag „Prv Pál“.

Repertoire des königl. ungarischen Oper.
— Freitag „A hugonották“. — Samstag „Janosi és Juliska“
u. „Babarandér“. — Sonntag „A házi téesák“.

Repertoire des Festungstheaters.
Donnerstag „A nők barátság“.

Repertoire des Volkstheaters.
Mittwoch „1000 év“. — Samstag zum ersten Male „Nasz-
uton“. — Sonntag Nachmittag „Ejzel az erdőn“, Abends
„Nászuton“.

Repertoire des Lustspieltheaters.
Mittwoch „Durand es Durand“. — Donnerstag zum ersten
Male „Hütelen“. — Freitag „Hütelen“. — Samstag „Hüte-
len“. — Sonntag Nachmittag „Prv Pál megházosodott“,
Abends „Hütelen“.

Grand Restaurant PLASTICON,

Andrássy-ut 69.

Elegantestes und fashionabelstes Restaurant-Etablissement der
Hauptstadt.
Großer Bier-Tunnel. Französischer Speise-Salon.
Wintergarten
(Im Stile Ludwig des XIV.)
Vorzügliche Küche. Dreher- und Bisker Biere.
Echte Weine. Mäßige Preise. Zuverlässige Be-
dienung.

Stephan Leheti's Restauration Szabolcs-gasse 32.

Feierliche Eröffnung
Donnerstag, den 12. November 1896,

unter Mitwirkung einer beliebigen Musikkapelle. Für gute
Essen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen
Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Joseph Lippniz, Geschäftsführer.
Stephan Leheti, Restaurateur.

Im Café ELITE

Kerepesi-ut Nr. 20,
konzertirt

Dienstag, den 10. Nov.,
die Honvéd-Militärkapelle,

Donnerstag, den 12. Nov.,
die Kapelle des 6. Inf.-Rgt.,

Samstag, den 14. Nov.,
die Kapelle des 32. Inf.-Reg.

von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends bei freiem
Entrée.

Billardprof. Johann Trebár hält täglich Kunstvorstellungen.
Von Abends 8 Uhr angefangen die berühmte Zigeuner-
kapelle **Rácz Pál**.

Um zahlreichen Besuch bitten

achtungsvoll
Nérey und Kolegerszky.

HEUTE von 7^{1/2} Uhr Abends ab spielt die

Honvéd-Kapelle

bei freiem Entrée im Parterre-
Speisesaal der hauptst. Redoute.

Mäßige Preise, prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

Geza Egervary.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger auschl. autorisirt

Fabrik für Meidinger-Ofen

H. Heim, Budapest und Wien,

l. u. f. Hoßlieferant.

Unsere rühmlichst bekannten l. u. f. auschl. priv

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

sind echt nur von unserer Filiale
in Budapest, Thonethof,
zu beziehen.

Methode Gaspen-Otto-Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen in der glücklichen Ver-
einigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaft-
lichen Aufbau des eigentlichen Grammatik, verbunden mit prak-
tischen Sprachübungen, in der konsequenten Durchführung der hier
zum erstenmal klar aufgestellten Aufgabe, den Schüler die fremde
Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen
Ausgaben werden sorgfältig revidirt und verbessert.

Sieben sind erschienen:

Kleine ungarische Sprachlehre für den Schul- und
Privatgebrauch, mit Les- u. Uebersetzungsübungen und
einem ungarischen Vokabular von Anton Nagy, 80.
Leimbd. M. 2.—

Italienische Gespräche (Dialoghi italiani) oder Ita-
lienische Konversations-Schule. Eine methodische An-
leitung zum Italienisch-Sprechen von C. M. Sauer.
4. gänzlich neu bearbeitete Auflage von
Pietro Motti, Lehrer der neueren Sprachen am
f. Technischen Institut in Piacenza. 80. Leimbd.
M. 1.80.

Die Lehrbücher der Methode Gaspen-Otto-Sauer umfassen
bis jetzt Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch,
Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch,
Russisch, Spanisch, Türkisch. Sie bestehen aus Grammatiken,
kleinen Sprachlehren, Les-, Uebersetzungs- und Konversa-
tionsbüchern. Vollständige Verzeichnisse (auch für Ungarisch und
Amerikaner, Franzosen, Neapolitaner, Niederländer, Portu-
giesen und Spanier etc.) gratis und franko.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung
des Betrages von

Julius Groos' Verlag in Heidelberg.

Im „Hotel Millennium“

in Budapest, Csotonaigasse Nr. 10/a, zwischen Hotel
Adria und Hotel Rémi gelegen, hinter dem Volks-
theater u. technol. Museum, sind schöne, mit allem
Komfort eingerichtete Monatszimmer von 15 fl. auf-
wärts, so auch Tageszimmer von 1 fl. aufwärts
zu haben. Badezimmer und Telefon zur Verfügung.
Um gefälligen Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Joseph Reich, Hotelier und Eigentümer.

Platzagent,

welcher bei den Detailisten der Kolonial- und Delika-
tessenbranche eingeführt ist, wird gegen Fixum und
Provision aufgenommen.
Nur erste Kräfte wollen ihre Karte mit Angabe
der bisherigen Verwendung unter „S. 9680“ bei der
Expedition dieses Blattes abgeben.

MÖBEL

Gelegenheitskauf bis 1. Dezember 1896.

Nachdem wir unser seit 25 Jahren bestehendes Möbelwaarenhaus bis 1. Dezem-
ber gänzlich aufzulösen gezwungen sind und die Lokalitäten bis dahin räumen
müssen, verkaufen wir die von den unter dem Protektorat der Budapester Tischler-Gesell-
schaft stehenden Tischlermeister verfertigten Schlafzimmer, Speisezimmer, Ver-
renzimmer in Barock-, englischer und altdeutscher Façon, so auch unsere eigenen
Erzeugnisse in modernen Saloneinrichtungen, überzogen mit Seide, Peluche,
Brokat und sonstigen Stoffen, tief unter dem Erzeugungspreise; auch einzelne Möbel,
Chiffonnières, Betten, Kredenzen, Bücherkästen, Schreibtische, Ottomane, Divane
und Teppiche, auch sind 8 Stück feine Luster für Gas und elektrisches Licht,
Möbelwagen, Theedecke, 14 Stück Spiegelkasten billig zu haben.
Diese seltene Gelegenheit empfehlen wir dem möbelkaffenden p. t. Publikum.

Vaterländische Tischler-Gesellschaft,

Budapest, V. Bezirk, Josephsplatz Nr. 1, I. Stock.

Als wirklich vorzügliches
Erzeugniss empfehlenswerth



**Pfau's
Quannero
BRANDY**

Neruda Nándor,
Budapest, Kossuth Lajos-utca.

AUSVERKAUF!

Behördlich bewilligter
Beehre mich meinen w. Kunden und dem p. t. kaufstüchtigen Publikum anzuge-
gen, daß ich mein seit 48 Jahren bestehendes
Teppich-, Kotzen- u. Bettwaaren-Geschäft
gänzlich auflasse u. sämtliche auf dem Lager befindlichen Tapestry, Brüssel,
Manilla, Spagat, Cocos- u. Lanf-Teppiche, ferner Speisezimmer- u. Sa-
lon-teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, Planeldecken, Paplan, Managen und
Strohjude, ferner jede Gattung Zimmer- und Vordeckeln
tief unter den Fabrikspreisen verkaufe.
Emanuel Schossberger,
Budapest, IV. Bez., Karlskaserne Nr. 30
Auf die Adresse bitte genau zu achten.

Bei Trauerfällen

ist jede Dame in der Lage, mit schwarzer
„MAYPOLE-SOAP“
(englische Farbe-Seife)
in einer Stunde sämtliche Toilettesüße, wie
Kleider, Blousen, Schleier, Sträm-
pfe, Taschentücher auf echt schwarz
umzufärben.
Die Kleider brauchen nicht zertrennt zu werden.
1 st. Maypole-Soap schwarz kostet 50 kr.
Haupt-Detail-Verfälscher
Weiner Matyas,
Budapest, Andrássy-ut 3. szám.
Die General-Agentur der
The amer can Maypole-
Soap Syndicate Limited,
London.
Budapest,
Bávány-utca 3.

Allerlei.

(Ueber die Art, wie Czar Nikolaus zu reisen pflegt.) wird erzählt: Alexander III. reiste äußerst ungern, namentlich zu Lande. Zu Wasser fühlte sich der Kaiser freier; besonders liebte er im Sommer den Ausflug nach den finnischen Stären, den er gewöhnlich länger ausdehnte, als ursprünglich bestimmt war. Die Fahrt auf der Eisenbahn war ihm schon vor dem Unfall bei Vorki verhasst; nachher war sie ihm geradezu ein Gräuel. Der Reiseplan mußte ihm bis ins Einzelne vorgelegt werden; er unterzog ihn der sorgfältigsten Prüfung und war über die geringste Abweichung, zumal über einen Zeitunterschied, mochte er noch so geringfügig sein, sehr ungehalten. Nikolaus II. kümmert sich um die Einzelheiten, wie beispielsweise um die Fahrzeugschwindigkeit, die auf den verschiedenen Strecken verschieden ist, gar nicht; er überläßt das Alles dem Reiseminister. Darum wird aber der Plan nicht minder peinlich entworfen, und den hohen Hofbeamten wäre es bisweilen sicher erwünscht, wenn der Czar ihnen, wie sein Vater, einen Theil der Verantwortung abnähme. In Ausland sind die Vorichtsmaßregeln im Ganzen noch die alten, nur die Bewachung des Bahnpersonals durch Soldaten soll etwas eingeschränkt sein. Der kaiserliche Zug hält nur da, wo es unbedingt notwendig ist; die Maschine wird nicht auf den Stationen, sondern auf freiem Felde gespeist und ebendort werden Holz und Kohlen eingenommen. Im Gegensatz zu seinem Vater hält Kaiser Nikolaus auf der Fahrt eine bestimmte Arbeitszeit ein. Erst wenn er diese erledigt hat, widmet er sich seiner Gemahlin und seinem Töchterchen, das er auch bei der Arbeit gern in unmittelbarer Nähe hat. Der Verkehr mit der Umgebung ist ganz ungezwungen. Der Kaiser nimmt, seinem beweglichen Naturell gemäß, an Allen Antheil und verleiht es nirgends, daß er gern reist. Auf der Fahrt im Ausland hat er sich viel mit Zeitungslesen beschäftigt; namentlich liebt er die humoristischen und illustrierten Blätter. Unter den ersteren hat er den französischen den Vorzug vor den deutschen gegeben, wohl aus dem Grunde, weil er die französische Sprache weit besser beherrscht, als die deutsche. Beim Lesen deutscher Wisblätter muß ihm die Kaiserin mit Erklärungen zur Seite stehen. Als Kaiser Alexander III. im Jahre 1887 nach Berlin kam, konnte der Kundige un schwer die russischen Geheimpolitiken erkennen, die ihn begleiteten und bewachten. Sie trugen damals russische Kleidung; die große, über den Hinterskopf gezogene Mütze, den langen dunkelblauen Kaufmannsrock und Kniehiesel. Bei den Reisen des jetzigen Czaren hat man sie vernünftigerweise in westeuropäische Tracht gekleidet.

(Giuseppe Verdi) hat in diesem Herbst in seiner Villa zu Sant'Agata fleißig gearbeitet. Seine neue Oper „König Lear“, zu der ihm sein getreuer Mitarbeiter Arrigo Boito das Libretto geliefert hat, ist bis auf die Instrumentierung fertiggestellt und dürfte nächsten Herbst zur Aufführung gelangen. Außerdem arbeitet aber Verdi auch noch an einem Oratorium. Diese Kompositionsgattung, die in Italien erfunden wurde, aber in ihrer Heimath seit länger als einem Jahrhundert auf's Ärgste vernachlässigt worden ist, hielt Verdi für ganz besonders geeignet, um die jüngere Generation der Komponisten zum Studium der alten Meister zurückzuführen und dadurch der italienischen Musik einen Jungbrunnen zu eröffnen. Da seine Ermahnungen bisher nicht gefruchtet haben, so entschloß er sich, mit gutem Beispiele voranzugehen. Durch sein Oratorium will Verdi auch einen Anstoß zur Bildung von Chorgesangsvereinen geben, von denen man in Italien gegenwärtig gar nichts mehr weiß und die, wie der greise Maestro einem Ge-

währmanne gegenüber anerkennend hervorhob, in Deutschland so außerordentlich viel zur Verbreitung musikalischer Bildung beitragen.

(Die Verwüstung der amerikanischen Wälder durch die Papierfabrikation) schildert die Zeitschrift „Garden and Forest“ in eindrucklicher Weise. Die Wälder, von denen die Industrie des Holzpapiers fortwährend ihren Stoff bezieht, drohen mit Erschöpfung. Es gibt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten über 2000 Fabriken, die sich damit beschäftigen, das Mark des Holzes in Papier zu verwandeln. Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei einem derartigen Betriebe der Waldbestand rasend abnimmt. Zudem ist das Holz in Amerika spottbillig. Aus einem Klotz Holz werden ungefähr 20 Zentner Mark gewonnen, und diese kosten nur 30—35 Mark. Es gibt viele Gegenden, wo man ein halbes Hektar Waldboden, das etwa 15 Klotzer trägt, für 55—90 Mark kaufen kann, man kann sogar einzelne Klotzer Holz stellenweise für 4 Mark und einige Fennige vom lebenden Bestande selbst kaufen. Natürlich übersteigen die Kosten des Fällens und des Transportes die Kosten des Materials selbst, das hindert jedoch nicht, daß das Holz eine der billigsten Waaren bleibt. Im Jahre 1895 wurden auf diese Weise ungefähr 50,000 Hektar zerstört; für das Jahr 1897 wird der Verbrauch auf das Doppelte geschätzt. Nimmt man nun noch hinzu, daß dieselben Wälder den Tischlern und Zimmerern ihr Material hergeben müssen und bedenkt man, daß Niemand für eine Weltaufforstung Sorge trägt, so wird es begreiflich, daß dieser Theil des amerikanischen Reichthums keine lange Zukunft mehr vor sich haben kann. Jedenfalls dürften sich die gegenwärtigen Zustände nicht mehr lange halten lassen.

(Kabinettsräthe und Staatsgeheimnisse in England.) Aus London, 4. d., wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Der heute abgehaltene Kabinettsrat ist der erste seit der Vertagung des Parlaments. Ueber diese Veranlassungen der Minister meldet ein ehemaliges Mitglied der Regierung im „Windsor Magazine“ Folgendes: Zwölf ist die gewöhnliche Stunde für Kabinettsräthe und bis zwei Uhr sind die Geschäfte gemeinlich abgefertigt. In den während des November abgehaltenen Sitzungen wird das legislative Programm der nächsten Tagung des Parlaments festgelegt und die Ausarbeitung jeder Maßregel wird einem besonderen Ausschuss von Ministern überwiesen, die mit der Angelegenheit vertraut sind. Lord Salisbury hält seine Kabinettsberatungen im auswärtigen Amt; aber der hergebrachte Veranlassungsort ist die Amtswohnung des ersten Lord der Schatzkammer in 10 Downing Street, in einem von Säulen getragenen Saal, der die Parade der Hofsequards überhäutet und mit den Porträts verstorbener erster Lords behangen ist. Der Theorie nach sind natürlich die Verhandlungen des Kabinetts absolutes Geheimniß. Er von dem Privy Councillor (Geheimrath) geleitete Ged verbietet alle Enthüllungen. Ueber die Verhandlungen wird kein Protokoll geführt. Wachsame Beamten (messengers) hüten die Thore, um etwaige Lauscher abzuhalten. Die Depeschen-Kisten, welche mit ihrem Inhalt von vertraulichen Mittheilungen fortwährend von einem Kabinettsminister zum anderen wandern, sind mit besonderen Schlüsseln verschlossen, welche aus der Zeit der Verwahrung des W. Pitt stammen sollen. Der Besitz eines solchen Schlüssels gibt Zutritt zu den höchsten Staatsgeheimnissen. In der That jedoch werden mehr Staatsgeheimnisse verrathen, als man vermuthet. Im Kabinet 1880—1885 fanden fortwährend und systematisch Enthüllungen statt. Sogar Herr Gladstone, der viel auf amtliche Verschwiegenheit hält, war der Ansicht, daß ein Kabinettsminister seine Geheimnisse seiner Frau (und seinem

Privatssekretär mittheilen dürfe. Aber die Frauen von Staatsmännern sind nicht immer zuverlässig und die Privatssekretäre in der Verwaltung des Jahres 1880 waren nicht viel besser als Knaben. Zwei Mitglieder des Kabinetts standen unter dem Verdacht, daß sie der Presse Mittheilungen machten, und es wurde oft bemerkt, daß die „Birmingham Post“ (Joseph Chamberlain's Leiborgan) besonders gut unterrichtet war. Ein edler Lord im Kabinet 1880, der zwar zu den aufgeblasenen, aber nicht zu den klügsten Menschenkindern zählte, war immer das Opfer eines gewissen unternehmenden Journalisten, der ihm in Downingstreet den Weg verlegte und ihn mit jeder Zuversicht anzusprechen pflegte: „Wohl, My Lord, die Sache ist also doch so und so abgethan worden.“ Worauf der Lord voll Erfraunen darüber, daß der Kabinettsbeschluss schon in die Öffentlichkeit gedrungen war, dem schlauen Zeitungsschreiber über den Rest der Verhandlungen berichtete. Justin McCarty erzählt eine lustige Geschichte von einem äußerst wichtigen Staatsgeheimniß über auswärtige Angelegenheiten, das von einem Minister der „Daily News“ mitgetheilt wurde; derselbe Minister, am nächsten Tag im Haus der Gemeinen über diese Angelegenheit befragt, gab die nachdruckvollste Zusicherung darüber, daß keine Anstrengungen geist werden, um den Beamten für die Verletzung des Amtsgeheimnisses zur Rechenschaft zu ziehen. — Bemerkenswerth aus dem genannten Artikel ist noch, daß Lord Salisbury beinahe alle seine Briefe eigenhändig schreibt, während Herr Balfour seine Korrespondenz einem Stenographen diktiert. Lord Salisbury's Lieblingsplatz ist im Green Park, während Herr Balfour auf dem 3 w e r a d ausfährt und damit vielen Abgeordneten ein Beispiel gegeben hat.

(Eine der langsamsten halbamtlichen Telegraphen-Agenturen) ist die „Russ. Tel.-Ag.“. Mit Vorliebe theilt sie ihren Abonnenten Dinge mit, die nie und nirgends sich begeben. Wenn sie aber wirklich einmal Thatsachen meldet, so sind dieselben meistens schon uralt. So berichtete sie den russischen Blättern unterm 8. November aus Kopenhagen: „Die gestern angelegte Empfangsprobe der von der hiesigen Werft „Burmeister und Wain“ gebauten russischen Kaiserinacht „Standard“ verlief völlig befriedigend; die erreichte Mittelschnelligkeit in zwölf Stunden ununterbrochener Fahrt betrug 21.13 Knoten; kontraktlich war nur eine Geschwindigkeit von 20 Knoten stipulirt.“ Daß der „Standard“ bereits mit dem russischen Kaiserpaar in England und Frankreich gewesen ist, scheint die halbamtliche Agentur schon vergessen zu haben. Es ist ja auch schon so lange her!

(Der französische Scharfrichter Deibler.) Der seit Hinrichtung der Pariser Anarchisten einige Berühmtheit erlangt hat, scheint schwabischen Ursprungs zu sein. Im „Schw. M.“ wird aufmerksam gemacht auf einen am 25. September 1795 zu Oberdörschingen von den reichshochgräflich Schenk von Castell'schen Räten und Oberbeamten ausgestellt, ledigen Standes, und des dortigen Meisters Sohn“ an der puncto furti verhafteten und zum Schwert verurtheilten Maria Anna Hoffmannin vulgo Winkenmachers Mäule (richtig Meile = Maria Anna) von Uberschwende das Meistersstück gemacht habe, indem er ihr „durch einen geviessenen Schwertstreich“ den Kopf abgeschlagen. Da das Hentershandwerk sich von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben pflegt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Pariser Deibler seine

Der Verbannte.

Von Henry Savage. Einzig autorisirte Uebersetzung v. Max v. Weisenthurn.

Zweites Buch.

— Nutzlose Grausamkeit wäre es, ihm jetzt ein Lebenszeichen geben zu wollen, sagte sie sich, gab sich aber doch alle Mühe, zu ergründen, wer die Bewohner der einsamen Villa in Loschwitz seien.

Die russische Gesandtschaft in Dresden mußte darüber keinerlei nähere Auskunft zu geben, aber Gräfin Kenia ließ sich nicht abschrecken, und war überzeugt, daß es ihr früher oder später gelingen werde, das zu erfahren, was sie wissen wollte.

Boris Milutin führte inzwischen ein traumhaftes Dasein, er lächelte und seufzte viel und kam der Gartenterrasse täglich näher, welche ihn von der Nachbarvilla trennte.

8. Gräfin Kenia Berg war einen Monat später auch nicht um ein Haarbreit klüger geworden in Bezug auf das, was sie wissen wollte. Sie kam schließlich auf den Einfall, daß, um Kunde von Cecilie zu erhalten, es vielleicht am klügsten wäre, Boris nach Nimowitsch zu senden; vielleicht hatten die Bediensteten im Laufe der Jahre an Vorsicht eingebüßt, vielleicht waren sie jetzt bereit, Andeutungen zu machen, durch welche man Schlüsse ziehen könnte über das Verbleiben der einstigen Schlossfrau.

— Wenn ich Boris dazu bewege, nach Nimowitsch zu gehen, so will ich ihm meinen alten russischen Haushofmeister mitgeben. Er wird sich in der Gefändstube als ein Nischelien an Weisheit bewäh-

ren, und vielleicht gelingt es ihm, eine Menge Dinge in Erfahrung zu bringen, welche uns bisher verborgen sind, sagte sich Kenia.

Boris Milutin war von seinen Wundungen bereits so weit hergestellt gewesen, daß er schon die Krücken hatte ablegen können, aber er fühlte durchaus kein Verlangen in sich, das gastliche Haus der Gräfin Kenia zu verlassen, nicht so sehr der lebenswürdigen Hausfrau, als ihrer Nachbarschaft wegen. Als sie ihm folglich den Vorschlag machte, nach Nimowitsch zu reisen, entgegnete er lachend:

— Zeit genug, dorthin zu gehen, wenn ich ein alter, lebensmüder General geworden bin, einstweilen lassen Sie mich hier in Ihrer fesselnden Nähe.

Er sprach diese Worte in leichtem Ton, barg aber in seinem stolzen Soldatenherzen sorgfältig die Leidenschaft, welche das holde Antlitz der geheimnißvollen Nachbarin in ihm wachgerufen. Die Empfindung war ihm eine ganz neue, und die Hoffnung lebte in seiner Seele, daß früher oder später seine heimliche Neigung doch zu einem glücklichen Resultate werde führen können. Weder im Schauspielhause noch in der Oper hatte er sie je zu Gesicht bekommen, vergeblich musterte er mit dem Opernglase Abend für Abend die lange Reihe der Logen. Das Geheimniß ihres abgeschiedenen Lebens wurde immer räthselhafter, und nachdem Boris Milutin zu der Uebersetzung kam, daß all sein Mühen erfolglos sei und er weder Näheres über die schöne Fremde erfahren, noch dieselbe zu Gesicht bekommen könne, fragte er sich, ob er nicht besser daran thue, sich wieder zu seinen Kameraden zu gesellen, um in der Thätigkeit des Kriegers Vergessen zu suchen für eine Liebe, welche keine Nahrung erhielt.

Im Dresdener königlichen Theater wurde eine Galavorstellung gegeben und Boris Milutin beschloß, noch ein letztes Mal nach dem Antlitz des Weibes zu

suchen, welches all sein Denken und Fühlen in Anspruch nahm.

Der junge Mann hatte wirklich angefangen, alle Hoffnung aufzugeben, und den Entschluß gefaßt, nach Petersburg zurückzukehren.

— Ich will einen letzten Versuch machen, sagte er sich, meinen Vater aus dem einsamen Leben aufzurütteln, in welches er sich vergräbt, und wenn mir dies nicht gelingt, mich selbst zu einem Truppenkörper in den Ural versetzen lassen.

Eine neue Darstellerin der Maria Stuart rief zu jener Zeit das ganze Interesse der Dresdener Gesellschaft wach, sie sollte zum ersten Mal im königlichen Schauspielhaus auftreten, ihr Ruf war ihr aus Frankreich und England vorausgeeilt, und Oberstleutnant Graf Milutin saß in einer Proszeniumsloge und musterte alle Gesichter, welche sich auf der gegenüberliegenden Seite zeigten.

Gräfin Kenia hatte eine Ausnahme gemacht und für einmal wenigstens der tiefen Zurückgezogenheit entsagt, mit welcher sie sich sonst stets umgab. Lächelnd blickte sie auf die anmuthige Tochter an ihrer Seite, deren holde Erscheinung das allgemeine Wohlgefallen wachrief.

Boris hatte das Emporrauschen des Vorhanges nicht bemerkt, so sehr war er damit beschäftigt, sie zu suchen, deren er bis jetzt noch nicht ansichtig geworden. Plötzlich aber veranlaßte ihn der laute Applaus des Publikums, seine Blicke der Bühne zuzuwenden, und da sah er eine königliche vornehme Frauengestalt, deren Antlitz an Zauber dadurch nicht verloren, daß sie die Blüthe der ersten Jugend bereits abgestreift hatte. In gespannter Aufmerksamkeit lauschte er ihrem meisterhaften Spiel, stimmte aber nicht in den donnernden Applaus ein, welcher sich im Hause hören ließ, als die Courtine zum ersten Male niederrauschte. Er fühlte sich wie gebannt und vermochte seine

Aber die Frauen von
zuverlässig und die
ung des Jahres 1880
n. Zwei Mitglieder des
acht, daß sie der Presse
wurde oft bemerkt, daß
Chamberlain's
richtig war. Ein edler
zu den aufgelaufenen,
hinführen zählte, war
unternehmenden Jour-
net den Weg verlegte
reden pflegte: „Wohl,
so und so abgethan
erkennen darüber, daß
die Deffentlichkeit ge-
tungsschreiber über den
Justin McCarty
in einem äußerst wich-
tartige Angelegenheiten,
ly News“ mitgeteilt
lichten Tag im Haus
erheit befragt, gab die
ber, daß keine Anstren-
Beamtinnen für die Ver-
Rechenhaft zu ziehen.
amten Artikel ist noch,
ste alle seine Briefe
er Balsour seine
diktirt. Lord Salis-
Green Park, während
d ausfährt und damit
geben hat.

ntlichen Telegraphen-
„Mit Vorliebe theilt
die nie und nirgends
sich einmal Thatfachen
schon walt. So be-
unterm 3. November
angestellte Empfangs-
erst „Burmester und
acht „Standard“ ver-
Mittelschnelligkeit in
Fahrt betrug 21.13
Geschwindigkeit von
standard“ bereits mit
and und Frankreich
de Agentur schon ver-
so lange her!
erfrachter Deibler,
Anarchisten einige
wäblichen Ursprungs
aufmerksam gemacht
5 zu Oberdisingen
nk von Castell'schen
gestellten „Meister-
chael Däubler, von
gebürtig, ledigen
stern's Sohn“ an der
Säwert verurtheilt-
lgo Winkenmachers
Anna) von Alber-
habe, indem er ihr
Streich“ den Kopf
dwarf sich von Ge-
n pflegt, so ist es
ariser Deibler seine

nd Fühlen in An-
rtlich angefangen,
n Entschluß gefaßt,
Versuch machen,
n einsamen Leben
gräbt, und wenn
zu einem Truppen-
Maria Stuart tief
der Dresdenen
ten Mal im könig-
er Auf was ihr
geieilt, und Oberst-
mer Prozeniums-
elche sich auf der
Ausnahme gemacht
tiefen Zurückge-
sch sonst stets um-
amuthige Tochter
nung das allge-
gen des Vorhanges
t beschäftigt, sie
ansichtig gewor-
er laute Applaus
ohne zuzuwenden,
hne Frauengestalt,
cht verloren, daß
bereits abgestreift
er lauschte er ihrem
cht in den don-
m Hause hören
ale niederrauschte.
vermochte seine

Herkunft von der Biberacher Hentersfamilie Däubler
herleitet; die Verschiedenheit der Schreibung beweist
natürlich nichts dagegen (vgl. oben Mäule und
Meile). Wenn Johann Mich. D. in jenem Meister-
briefe „zu seinem weiteren Unterkommen und künftiger
Beförderung bestens anempfohlen“ wird, so scheint
diese Empfehlung wenigstens für seine Nachkommen
wirksam gewesen zu sein.

(Ein Irrthümer im Offizierskasino.) Aus
B e r l i n, 5. November, schreibt man: In dem Offi-
zierskasino des 2. Garderegiments zu Fuß erschien vor
einigen Tagen ein fremder Offizier und stellte sich als
„Lieutenant Paul vom 1. Garderegiment“ vor. Einige
seiner Angaben erschienen den Herren später sonderbar;
er verwickelte sich beim Erzählen mehrmals in Wider-
sprüche und seine Uniform war auch nicht richtig. Nun
wurde an das betreffende Regimentskommando tele-
phonirt. Die Antwort lautete, es gäbe keinen Lieute-
nant Paul. Dann wurde, während der räthselhafte
Gast ahnungslos Schach spielte, Polizei geholt. Als
der Kriminalbeamte eintraf, eruchte man den vorge-
schickten Lieutenant, sich ins Vorzimmer zu bemühen, und
forderte ihn auf, sich auszuweisen. Darauf zog nun
der Unbekannte Papiere aus der Brusttasche, deren
eines erwies, daß er von mehreren Jahren Einjähriger
des 2. Garderegiments gewesen war. Er folgte dem
Kriminalbeamten ohne Weiteres und gehand diesem,
daß er nicht berechtigt sei, Offiziersuniform zu tragen,
aber sich einmal dieses Vergnügens habe machen wollen.
Vom Polizeibureau aus wurde nach allen Seiten hin
telegraphirt, um die Person des Mannes festzustellen
und es ergab sich bald die Lösung des Räthsel: Der
vorgebliche Gardelieutenant Paul war ein aus der An-
stalt Herzberge entsprungener Irrenhörer! Es stellte sich
heraus, daß er in einem Kleidergeschäft sich mehrere
Uniformen verschafft hatte und schon im Laufe des Vor-
mittags in der Uniform eines Einjährigen mit dem
Helm auf dem Kopfe zur Wache Unter den Linden ge-
kommen war, um seinen Dienst anzutreten. Dort hatte
man das Ganze einfach als einen Irrenhörer aufgefaßt.
Der Kranke wurde sofort nach der Anstalt zurück-
gebracht.

(Was ist die Myrrhe?) Ueber die Myrrhe, die
in Verbindung mit dem Weibrauch in der Bibel eine so
große Rolle spielt, erschien kürzlich ein Aufsatz in dem
von der Verwaltung der königlichen Gärten in Kew bei
London herausgegebenen Bulletin. Es gibt verschiedene
Sorten von Myrrhen, die einen in Afrika, die anderen
in Arabien. Die afrikanische Myrrhe stammt von einer
Pflanze, Balsamodendron Schimperii. Die arabische
Myrrhe, von der es noch zwei bis drei Sorten in den
verschiedenen Gebieten des Landes gibt, ist bereits von
dem berühmten Afrikareisenden Schweinfurth studirt wor-
den. Mit Sicherheit ist es nachgewiesen, daß die „Myrrhe“
unseres alten Testaments gar keine Myrrhe war. Das
hebräische Wort vor bedeutet nämlich nicht Myrrhe, son-
dern Balsam; während die Myrrhe ein fester und kaum
aromatischer Körper ist, muß man unter dem Balsam der
Juden eine wohlriechende Flüssigkeit verstehen. Die Ver-
wechslung kam daher, daß im Arabischen die Myrrhe
mit dem Worte murr bezeichnet wird. Der Balsam
stammt von der Pflanze Commiphora opobalsamum; die
Myrrhe ist das Harz der oben erwähnten Balsamart.

(Verhungert!) Im Jahre 1895 hat in Lon-
don die Leichenbestatterin 71 Male den Wahr-
spruch abgegeben: Tod in Folge Verhungerns. 1894
kamen nur 39 Hungertodesfälle vor. Ost-London hat
nämlich das größte Kontingent geliefert. Bedeutend
mehr Frauen als Männer starben Hungers. Die
Witwe eines Doarbeiters war so entnervt von lan-
ger Entbehrung, daß ein ihr gereichtes Mahl sie
tödtete. In Horton starb eine alte Witwe verlassen
und einsam in ihrem Zimmer, „weil sie nicht genug
verdiente“. Selbstmörderweise hatten sich in fast keinem

Augen nicht wegzuwenden vor jener königlichen
Frauengestalt; da drückte Vera von Berg plötzlich
leise seinen Arm. Instinktiv folgte er der Richtung
ihrer Augen und gewahrte in der anstößenden Loge
den Gegenstand seiner stillen Bewunderung, die
schöne Nachbarin aus dem grauen Hause. Im Hinter-
grunde sah er die Gestalt des Mannes, welcher öfter
bei Nacht und Nebel in geheimnißvoller Weise das
schützende Obdach seines eigenen Heims verlassen
hatte. Oberstleutenant Milutin's Augen richteten sich
plötzlich auf Gräfin Kenia, welche wie gebannt nach
der hohen Frauengestalt auf der Bühne hinüber-
sahnte, die ihrerseits die Logen genau zu mustern
sahien.
In den Zügen der Schauspielerin trat plötzlich
Abscheu und Entsetzen ganz deutlich zutage. Ehe
der russische Offizier auch nur die Zeit hatte, Gräfin
Berg eine Bemerkung zuzusprechen, drang aus der
nachsten Loge ein unterdrückter Schrei herüber, hörte
man auch einen schweren Fall. Ohne viel zu über-
legen, stürzte Boris nach der anstößenden Prozeniums-
loge, und als er die Thüre öffnete, sah er die an-
muthige Gestalt seiner holden Nachbarin, welche sich
über einen graubärtigen Mann neigte, der bewußtlos
auf dem Boden lag. Es war dies der Einsiedler aus
dem grauen Hause.
Sein scharfes Ohr vernahm die Worte, welche
das verzweifelte Mädchen ihm zuflüsterte, und näher
hinzutretend hat er mit aller Innigkeit, welche an
den Tag zu legen er sich fähig fühlte:
— Lassen Sie mich Ihnen beistehen, denn auch
ich bin ein Russe.
Auf Wunsch eines erst dreinblickenden Arztes
wurde das junge Mädchen vom Manne, welcher
zu ihrer Hilfe herbeigeeilt war, fortgeführt. Er ge-
leitete sie zu Gräfin Berg und Vera, welche erschreckt
im Rahmen der Thüre standen.

Fälle die Verhungerten um Armenunterstützung be-
worben. In drei Fällen war die erbetene Unterstützung
abgeschlagen worden. Die meisten Verhungerten be-
fanden sich im mittleren Lebensalter, einige waren
sehr alt und schienen nicht im Arbeitshaufe ihre Tage
endigen zu wollen. Der pensionirte Soldat Parler
war 72 Jahre alt, als er verhungerte. Von einer
englischen Soldatenpension kann allerdings Nie-
mand leben.

(Amerikanisch.) Vor einem Gerichtshofe in Amerika
kam kürzlich ein eigenthümlicher Fall zur Verhandlung.
Ein nicht mehr ganz junger Mann hatte sich in ein sehr
sehr hübsches, junges Mädchen verliebt, das selbe ent-
führt und geheiratet, trotzdem er bereits zwei Frauen
angetraut war. Die Eltern des jungen Mädchens klagten
ihn daher der Triganie an. Vor Gericht gestellt, gab er
folgendes zu seiner Vertheidigung an: „Ich habe mich
dreimal verheiratet, das ist wahr, aber da meine erste
Ehe gültig war, ist die zweite null und nichtig, da ich
sie bei Lebzeiten meiner Frau einging. Ich bin also nur ein-
mal rechtmäßig verheiratet gewesen. Die dritte Ehe ist
wiederum gültig, da meine Frau mittlerweile gestorben
ist, die zweite aber von vornherein ungültig war. Ich
bestehe mich also thatsächlich weder im Zustande der
Triganie, noch der Triganie, sondern ganz rechtmäßig in
der Monogamie.“ Diese seltsame Beweisführung wirkte
so verblüffend auf die Richter, daß sie in der That den
Angeklagten freisprachen.

(Eine sonderbare Anklage) beschäftigte dieser
Tage das Ma i n z e r Schöffengericht. Ein junges Mäd-
chen, das in dem Arresthause eine kurze Strafe zu ver-
büßen hat, stand unter der Anklage, aus dem Zimmer
des Verwalters ein paar Tropfen Tinte mit-
genommen zu haben, um mit den anderen Inhafteten des
Gefängnisses zum Zeitvertreib Karten zu bemalen. Das
Gericht erkannte aber auf Freisprechung, da der Werth
der entwendeten Tinte nicht einmal in Reichspennigen
auszudrücken sei.

(Ein unangenehmes Abenteuer) passirte kürz-
lich in Paris dem sozialistischen Abgeordneten Lavy. Er
hielt in einem Saale der Straße Saint-Sulpice eine
Konferenz ab. Mit außerordentlichem Eifer sprach er
von der Gemeinschaft des Vermögens. Da bemerkte er
beim Hinübergang, daß man ihm seinen neuen Paletot
mit 2000 Francs in barem Gelde gestohlen hatte. Er
ging nun an, auf den Dieb zu schimpfen und wollte sich
an den Polizeikommissar wenden. Da machte ihm einer
seiner Zuhörer darauf aufmerksam, daß der neue Eigen-
thümer seines Paletots doch nur ganz nach des Redners
Idee gehandelt und die Lehre ins Praktische übersezt
habe. „Der Spitzhube“, rief Lavy, „er konnte sich ja
einen anderen Paletot nehmen, aber nicht den
meinen.“ Tableau!

(Belgische Spielhäuser.) Die geradezu er-
staunliche Vermehrung der öffentlichen Spielhäuser in
Belgien wird derzeit in der Brüsseler Presse vielfach
besprochen und dürfte auch in der belgischen Kammer
eingehend erörtert werden. Es gibt jetzt kaum noch
ein Städtchen in Belgien, in dem nicht unter Mit-
wirkung der Gemeindebehörden eine Spielhölle er-
richtet würde. Zu den bekanntesten Spielhäusern in
Spaa und Ostende haben sich in der letzten Zeit ähn-
liche Etablissements in Lüttich, Thuin, Namur, Din-
nant, Mons und Ceausines gesellt. Fast überall sind
die Bürgermeister Ehrenpräsidenten dieser Spielhäuser.
In der letztgenannten Ortschaft ist man sogar so weit
gekommen, einen belgischen General zum Vorsitzenden
der Spielbank zu wählen. Dabei verbietet das bel-
gische Gesetz die Begründung von derartigen Unter-
nehmungen mit aller Bestimmtheit. Die Regierung
aber drückt konsequent beide Augen zu, obwohl der
Widerspruch der Presse ohne Unterschied der Partei-

Die Musik des Zwischenaktes begann; nur
Wenige im Publikum hatten bemerkt, was sich in der
Prozeniumsloge zugetragen. Während Mutter und
Tochter sich bemühten, das erschreckte Mädchen einiger-
maßen zu beruhigen, ging Boris Milutin wieder
hinaus, um nach dem Kranken zu sehen.
— Kennt irgend Jemand den Fremden?
forstete einer der Theaterbediensteten. Der Doktor
meint, es handle sich um eine schwere Ohnmacht, kein
Aderlaß werde sofort notwendig sein, wenn es ge-
lungen, ihn in aller Ruhe und ohne jedes Aufsehen
nach seinem Heim zu bringen. Eine Panik im Theater
muß um jeden Preis vermieden werden, denn sie
könnte Tausenden von Menschen das Leben
kosten.
In wenigen Worten erzählte Boris, was er
von den Bewohnern des grauen Hauses wußte.
— Sie sind kein Nachbar? forstete der hinzu-
tretende dienstthuende Polizeikommissar.
— Gräfin Berg, meine Gastgeberin, ist seine
Nachbarin, sie befindet sich hier im Theater, ich bin
nur auf momentanen Besuch bei ihr.
— Bitte, stellen Sie mich ihr vor, hat der
Beamte, welcher inzwischen bestrebt gewesen war, der
erschreckten Tochter begreiflich zu machen, daß ihr
Vater nach dem Heim transportirt werden müsse, wel-
ches er inne habe. Wenn die Frau Gräfin so gültig
sein wollte, sich mit der jungen Dame sofort zu
entfernen, gelingt es uns vielleicht, jedes Aufsehen zu
vermeiden, ich werde selbst den Wagen herbeiholen
lassen, und Sie mögen dann Ihren Vater bei sei-
ner Ankunft erwarten. Bringen Sie mich unbedingt
Vertrauen entgegen, es ist das die Hauptsache.
Gräfin Berg hatte sich inzwischen mit der jun-
gen Dame bekannt gemacht und redete ihr zu, sich
von ihr nach Hause begleiten zu lassen.
Unter Oberstleutenant Milutin's Führung be-

stellung täglich größer und lauter wird. Mit Recht
weist die „Independance Belge“ auf die seltsame
Thatsache hin, daß dieselbe Regierung, welche nicht
genug Volksschulen aufheben kann, die Vermehrung
der Spielhäuser in auffallender Weise begünstigt.

**(Die Gesamtzahl der jährlich veräußerten
Zeitungen)** ist nach einer neueren Statistik auf etwa
12,000,000,000 Exemplare zu schätzen. Um sich einen
Begriff von dieser ungeheuren Menge machen zu kön-
nen, sei nur erwähnt, daß man mit diesen Zeitungen
eine Fläche von nahezu 30,000 qbm. bedecken
könnte. Das Papiergewicht beträgt 781,240 Tonnen.
Sollte diese Auflage von einer einzigen Maschine ge-
druckt werden, so würde die Gesamtauflage, wenn pro
Sekunde eine Zeitung gedruckt würde, nach 333 Jahren
endlich erscheinen können. Aufeinandergeschichtet würden
dieselben die respectable Höhe von rund 80,000 Meter
erreichen. Angenommen, der einzelne Mensch würde dem
Lesen seiner Zeitung nur 5 Minuten pro Tag, so würde
nach einer Mittheilung des Patent- und technischen
Bureaus von Richard Möders in Görlitz die Zeit, welche
von der Gesamtbevölkerung der Erde zum Lesen ihrer
Zeitung pro Jahr verbraucht wird, gleich sein 100,000
Jahren.

(Japanische Mütter.) Eine japanische Mutter
kümmert sich nicht um Staatsangelegenheiten. Auch will
sie die Gesellschaft nicht reformiren. Sie ist nur Kindes-
mutter, nämlich eine Mutter, und zwar die beste Mutter, welche
auf der Welt zu finden ist. Niemals zankt sie mit dem
kleinen, niemals droht sie ihnen mit Prügel, wenn sie
ungeheuer viel Lärm machen. Kein bitteres Wort fällt
von ihren Lippen, kein Scheltwort. Eine japanische
Mutter kann sich ebenso leicht in die Weine und Dent-
art der Kinder hineinversetzen, wie eine europäische
Kindergärtnerin. Bei ihr ist es Natur. Die Japaner
ziehen stets diejenigen Mädchen vor, welche gute Mütter
machen werden. Nirgends wird eine Mutter mehr ge-
achtet als in Japan; nirgends ehren sie der Gatte und
die Kinder mehr. Die Mutter wird als Schöpferin der
Familie und der Rasse angesehen.

(Zwei in Paris kürzlich im Stand) verstorbene
Sänger, die Gebrüder Lionnet, hätten, wie der
„Temps“ mittheilt, nicht nöthig gehabt, in so trauriger
Weise aus dem Leben zu gehen. Unter ihren Effekten,
die im Hotel Drouot versteigert wurden, fand sich ein
Notenbuch, zwischen dessen Seiten 1500 Francs in Bank-
noten einlagen. Die armen Brüder hatten von der
Grüßenz dieses Geldes nichts gewußt. Ein reicher Eng-
länder, in dessen Haus sie einmal gelungen, schickte ihnen
die Noten als Geschenk — es waren Lieber von Madam
— und legte in delikater Weise das Geld in das Buch.
Die Brüder haben das Buch nicht einmal geöffnet,
vielleicht weil sie etwas solideres als Noten als ihr
Honorar erwarteten hatten.

(Ein alter Wähler.) Aus London, 5. d.,
schreibt man: Der älteste Mann, der bei der ameri-
kanischen Präsidentenwahl am Dienstag mitgestimmt hat,
dürfte Kapitän Jonathan Norton aus East Lee in
Massachusetts sein. Norton war am 1. August hundert
Jahre alt. Er hat unter jeder Regierung der Vereinig-
ten Staaten gelebt und hat ein typisch vielseitiges ame-
rikanisches Leben hinter sich. Er war Weber, Bauer,
Holzhändler, Uhrenfabrikant, Soldat und Kapitän der
Infanterie. Damit nicht zufrieden, hat er viele Jahre
danach gestrebt, das — „Perpetuum mobile“ zu er-
finden!

(Eine Reise von acht Jahren) hat ein Brief
gemacht, den die japanische Zeitung „Dzaka-Mabi-Shin-
bun“ am 26. September 1888 von Osaka an einen Japa-
ner in London unter der Adresse der dortigen japani-
schen Gesandtschaft abgeschickt hatte. Am 16. September
dieses Jahres kam dieser Brief, vom englischen Post-
minister als unbestellbar bezeichnet, an die Redaktion
nach Osaka zurück. Unter den zahllosen Stempeln konnte
man nur noch die zwei folgenden entziffern: „28/9. 1888
Yokohama“ und „20/10. 1888 Newyork.“

gaben sich die drei Damen durch den Korridor ins
Foyer. Gräfin Kenia und Vera hatten bereits im
Wagen Platz genommen, als das aufgeregte Mäd-
chen nach der Hand Boris Milutin's faßte und leb-
haft bat:
— Lassen Sie mich wenigstens einen Augen-
blick warten, damit ich sehe, daß er nach Hause ge-
tragen werde.
Und so kam es, daß die unbekannte Schöne
neben Boris Milutin stand und hochaufathmend
zuschah, wie acht Männer aus einem Seitenausgange
des Theaters den noch immer Bewußtlosen ins Freie
trugen. Es bedurfte all seiner Ueberredungskunst, um
das erschreckte Mädchen zu veranlassen, im Wagen
der Gräfin Platz zu nehmen, anstatt sich an dem
Trauerzuge zu betheiligen, der sich langsam und
schwerfällig in Bewegung setzte. Im Dunkel der Nacht
sah Boris Milutin im Wagen der schönen Fremden
gegenüber. Er konnte die Umrisse des Gesichtes sehen,
nach welchen er schon so oft vergeblich ausgepäht. Sie
athmete schwer, Thränen perlten langsam über ihre
Wangen, und der junge Russe betrachtete sie mit
tiefem Mitleid.
Boris Milutin sollte erst jetzt lernen, was die
Liebe sei. Im Schauspielhause hatte der junge Mann
das Gesicht des Bewußtlosen nicht sehen können, und
während man denselben langsam ins Freie trug, be-
merkte auch Niemand, daß sich eine Männergestalt
dicht herandrängte, welche, indem sie sich eine Sekunde
zu ihm niederbeugte, leise flüsterte: Ja, er
ist es!
— Was wirst Du thun, Stanislaus? flüsterte
ein zweiter Mann, indem er an den ersten her-
trat.
(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Grundverkauf

in Engelsfeld, hinter der
Krenn-Anstalt, nächst der Halte-
stelle der elektrischen Bahn.
Adresse in der Expedition.
60833

Sopha, 4 Hautenils
billig zu verkaufen. 5. Bez.,
Palatinagasse 64, 1. Stod.,
Thür 3. 60835

Sehr tüchtige Lehr-
rerin, Französisch, deut-
sche Wissenschaften, Musik
unterrichtend, hat noch einige
Stunden zu begeben. Anträge
unter „E. W. 837“ an die
Exp. 60837

Reisende
erhalten leicht verkäufliche
Artikel für Möbelhändler,
Galanterien und Tapezierer,
mit Muster unnötig. Auch
Plakagenten werden aufge-
nommen. Kerepelerstraße 63,
4. St., Th. 38. 60834

Milchkauf.
Suche täglich einige hundert
Liter Milch zu übernehmen.
Jahreskontrakt erwünscht, doch
nicht unbedingt nötig. An-
träge unter „Milch 849“ an die
Exp. 60849

Spezereistellagen,
fast ganz neu, mit allen dazu
gehörigen Requisiten sind
wegen Räumung des Lokales
billig zu verkaufen. Dasselbe
ist auch ein Lokal, sehr
geeignet für Spezereigeschäft,
zu erfragen. Adresse in der
Expedition. 60846

2 elegante Teppich-
Speziedvans sind zu stau-
nend billigen Preisen sofort
zu verkaufen bei S. Deutsch,
Tapezierer, Krany János-
gasse 34. 60848

Weingärtner.
Ein junger Mann, verheira-
thet, Christ, wünscht bei einer
größeren Herrschaft als
Weinverkäufer unterzukommen.
Adresse in der Expedition.
60847

Praktische Erzie-
herin unterrichtet deutsch u.
ungarisch, Anfänger in Kla-
vier und Französisch, wie
auch Kinder in den 4 Clemen-
tarklassen um mögliches Hono-
rar. Adr. in der Expedition.
60843

Stuhlflügel,
noch neu, mit amerikanischer
Konstruktion, Panzerlythium,
aus berühmter Fabrik, ist
billig zu verkaufen. Fabrik-
gasse 42/B, Thür 2. 60845

Tüchtige Aufschnei-
derin für Koscher-Gelderei
gesucht. Adr. in der Exped.
60871

Möbliertes Gassen-
zimmer gesucht an Tramway
oder elektrischer Bahn mit
einem Bett und Bedienung.
Zuschriften unter „H. W.
838“ an die Expedition.
60838

In der Nähe des
Centralbahnhofes ist ein ele-
gant möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang für
1-2 Herren zu vermieten.
Auf Wunsch auch Mittags-
kost. Adresse in der Exped.
60840

Einige tüchtige
Agenten werden gesucht
zu einem Schnittwaaren-
Kaufgeschäft halb Fig
und Provision für eine
Provinzstadt. Adr. in der
Exped. 60841

Eine große Werk-
stätte, welche ein Racheisen-
fabrikant durch 10 Jahre be-
nutzte, vom 1. Mai 1897 zu
vermieten, eventuell auch das
ganze Haus zu verkaufen.
Adr. in der Expedition.
60839

Exportal
aus hartem Holz, dauerhaft,
in bestem Zustande, 14 Me-
ter lang, billig zu verkaufen.
Adresse in der Expedition.
9131

Eine Dame,
geprüfte Maschinistin, empfiehlt
sich den hohen Herrschaften
zum Maschin. Adr. 7. Bez.,
Bethlegengasse 19, Thür 2.
60852

Ein elegant möbliertes
Cafézimmer, 3 Minu-
ten von der Andrássystraße,
ganz repariert, mit Badebe-
nützung, sofort zu beziehen;
auf Wunsch Verpflegung.
Adresse in der Expedition.
60869

Wegen Abreise
des Unternehmers wird som-
merziel gebildeter Mann zur
Betheiligung an einem bereits
bestehenden, Nutzen bringenden
Geschäft mit einigen hundert
Gulden, welche sichergestellt
werden, gesucht. Zuschriften
unter „Lukrativ 870“ an die
Exp. 60870

Blumen-König,
anerkannt vorzügliche feinste
Qualität, ein bewährtes Mit-
tel gegen

Husten und Hei-
serkeit.
5 Kilo, Melchlasche franco per
Postnachnahme
fl. 4.50
bei Emil Generisch, Res-
mark, Oberungarn. 9132

Suche für Dezember
größeres Geschäftslokal, An-
drássystraße, Wagners- oder
Kosuth Lajosgasse. Offerte
unter „M. P. 872“ an die
Exp. 60872

Kommis der Galan-
terie- u. Nürnbergwaaren-
branche, welcher tüchtiger Ver-
käufer ist und das Portal zu
arrangieren versteht, wird für
hiefiges Bazargeschäft per 1.
Dezember acceptirt. Offerte
unter „M. 859“ an die Exp.
60859

Plakagenten,
welche Gärtner, Weingärtner
und Villenbesitzer besuchen
wollen, erhalten gangbaren
Artikel gegen hohe Provision
zum Verkauf. Adr. in der
Exp. 60875

In Provinz-Eigen-
geschäfte. Für einen jungen
Burschen aus gutem Hause
suche einen Posten als Lehr-
ling in einem jüdischen Kaufe.
Ignaz Domán jun., Ba-
lassa-Gyarmat. 60874

Ein Kellerlokal,
groß, hell, mit Gas- u.
Wasserleitung in der Neu-
gasse, nahe zur Wagners-
straße, zu vermieten. Adr.
in der Exp. 60873

Freundliches Zim-
mer mit ganzer Verpflegung
und Badezimmerbenützung,
gesucht bei anständigen Leuten
für ein Fräulein um 35 fl.
Ausführliche Anträge unter
„Mein und gut 896“ an die
Exp. 60896

Avis für Expor-
tal r Vielzeitig erfah-
rener, sprachkundiger
Mann, Organisator
par excellence zwölf
Jahre in einem Hause,
sucht Stellung als Re-
visor, Stenograph, oder
sonstigen Vertrauens-
posten. Derselbe, eine al-
terste Reiskraft, ver-
bindet mit akad. u. kaufm.
Bildung und rathlosem
Fleisse eine zehnjährige
Initiative. Hat während
12 Jahren ununterbro-
chen Oesterreich, das ge-
samte deutsche Reich,
den Orient, Frankreich,
Belgien, Holland u. die
Schweiz bereist; verfügt
über eine feine Klientel
und steht außerdem mit
Journals und Publizitäts-
anstalten obiger Län-
der (zwecks billiger und
energischer Reklame) in
direktem langjährigen
Kontakt. Prima-Refer-
enzen u. Nachweis bis-
heriger erfolgreicher Lei-
stungen stehen zur Ver-
fügung. Gest. Zuschriften
unter Adresse G. F. M.,
Hotel Stadt Paris, Bu-
dapest. 60844

Andrássystraße
Geschäftslokal auf der rechten
Seite zu übergeben. Adr. in
der Exp. 60867

Brautweingeschäft,
billiger Zins, Abreise halber
im 7. Bezirk zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 60853

Jurist, der auch
bedürftig unterrichtet, sucht
Nachmittagsbeschäftigung als
Korrespondent, eventuell Advoka-
taturkanzlei unter bescheide-
nen Ansprüchen. Gest. An-
träge unter „Bescheiden“ an
die Exp. 60866

Greislerei mit
anstoßender Wohnung ist zu
verkaufen. Zins nur 325 fl.
Adr. in der Exp. 60861

Ein Buchdrucker,
(Steindruck), 22 Jahre alt,
militärrät, der deutschen und
böhmischen Sprache mächtig,
guten Zeugnissen, sucht Stelle.
Offerte unter W. Machane,
Kreuzin, Neustadt a. M.
Böhmen. 9130

Es sucht eine
deutsche Dame als Wirt-
schafterin oder in einem Herr-
schaftshaus als Köchin placirt
zu werden. Adresse Wagners-
ring 74, bei Weiser. 60825

Elegant möbliertes
Cafézimmer, Eingang vom
Treppenhause, ist sofort zu
vermieten. Königsstraße 19,
3. Stod 9. 60830

Sichere Existenz.
In einer 70.000 Einwohner
umfassenden Stadt mit rei-
cher Umgebung in Ungarn ist
ein am Hauptplatze gelegenes
vorzügliches Spezerei- und
Delikatessengeschäft mit bürche-
lich nachwachsender Tageslo-
sung Krankheit halber sofort
oder per 1. Januar zu über-
geben. Wüthiges Kapital
4000 fl. Adr. in der Exp.
60842

Heirath.
Junger gebildeter Kaufmann
von angenehmem Charakter,
Israelit, 26 Jahre alt, In-
haber eines seit 4 Jahrzehnten
in bestem Renommée be-
stehenden und gutgehenden
Geschäftes, wünscht ein gut
häuslich gebildetes Mädchen,
Alter bis 24 Jahre, mit 6
bis 10 Talle zu heirathen.
Gest. Anträge unter Chiffre
„Sichere Zukunft 855“ an
die Exp. Vermittler nicht aus-
geschlossen. 60855

In Folge Domizil-
änderung des jetzigen Eigen-
thümers wäre in Summe eine
gut eingeführte in gutem Ruf
stehende und in centraler Po-
sition liegende Restauration
ersten Ranges mit Restaura-
tionsgarten komplet eingerich-
tet, billig zu verkaufen. Im
Informationen wende man
sich an Herrn Emil Rühnig,
Via Stefano Nr. 1 in Triume.
60854

Grünfelder Alajos
és társa, Budapest, Jó-
zsef-körút 33. 60804

Zu mietzen gesucht
Wohnung
in der nächsten Nähe von
Andrássystraße 89, beste-
hend aus 2 Zimmern, wovon
eines unbedingt Gassenzimmer
sein muß, mit den nöthigen
Nebenlokalitäten. Offerte un-
ter „Z. A. 9129“ an die Exp.
erbeten. 9129

Egy kisasszony
gyermeknek mellé ajánlok
zék fel napra, esetleg
egész napra az oktatásban
is jártas. Levelet kérek a
kiadóba „P. J. 832“ cím
alatt. 60832

On cherche
une dame française, qui
vondrait enseigner un
garçon de 10 ans dans la
langue française, en
échange du logis et pen-
sion. Adresse au bureau.
60829

Komptoirist,
absolvirter Handelsakademiker,
der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig, sucht bei
mäßigen Ansprüchen Anstän-
den per sofort Stellung.
Vermittlung honorirt. Briefe
werden unter „Komptoirist“
an die Expedition erbeten.
60888

Füllösen
wegen Auflösung des Ge-
schäftes unter dem Erzeu-
gungspreise zu haben. Ver-
man, 7. Bez., Vörösmarty-
gasse 5. 60889

Eine diplomirte
ungarisch-deutsche Kinder-
gärtnerin wird zu einem
4-jährigen Knaben sofort auf-
genommen. Adr. in der Exp.
60892

Anständiges älteres
Mädchen, welches Kochen kann
und bürtet, wird in einem
kinderlosen Haushalt von 3
Personen gesucht. Deutsche
Sprache empfehlend. Adr. in
der Exp. 60826

Kohlengeschäft auf
der frequentesten Straße sammt
Waare und Einrichtung wegen
anderer Unternehmung sofort
zu verkaufen. Adr. in der
Exp. 60824

Neue zweigängige
Mahlmühle mit 36“
Mühlsteinen und Getreide-
papparat, „Ausstellungss-
stück“, Raum mangels halber,
dazu gebrauchtes Lokomo-
bil billigst und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen
zu verkaufen. Joseph
Schwarz & Co., Maschin-
depot in Budapest. 60827

Spezerei- u. Delika-
tessenhandlung in kleine-
rem Stil, sehr gut gehend,
ist sammt Waare en bloc
billig zu verkaufen, bei

Grünfelder Alajos
és társa, Budapest, Jó-
zsef-körút 33. 60804

Zu mietzen gesucht
Wohnung
in der nächsten Nähe von
Andrássystraße 89, beste-
hend aus 2 Zimmern, wovon
eines unbedingt Gassenzimmer
sein muß, mit den nöthigen
Nebenlokalitäten. Offerte un-
ter „Z. A. 9129“ an die Exp.
erbeten. 9129

Egy kisasszony
gyermeknek mellé ajánlok
zék fel napra, esetleg
egész napra az oktatásban
is jártas. Levelet kérek a
kiadóba „P. J. 832“ cím
alatt. 60832

On cherche
une dame française, qui
vondrait enseigner un
garçon de 10 ans dans la
langue française, en
échange du logis et pen-
sion. Adresse au bureau.
60829

Komptoirist,
absolvirter Handelsakademiker,
der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig, sucht bei
mäßigen Ansprüchen Anstän-
den per sofort Stellung.
Vermittlung honorirt. Briefe
werden unter „Komptoirist“
an die Expedition erbeten.
60888

Füllösen
wegen Auflösung des Ge-
schäftes unter dem Erzeu-
gungspreise zu haben. Ver-
man, 7. Bez., Vörösmarty-
gasse 5. 60889

Eine diplomirte
ungarisch-deutsche Kinder-
gärtnerin wird zu einem
4-jährigen Knaben sofort auf-
genommen. Adr. in der Exp.
60892

Reisender
wünscht einen Konsumartikel
der Kurz- u. Spezereiwaaren-
branche gegen Provis. u. kleinen
Speisenbeitrag mitzunehmen.
Gest. Anträge unter „Einge-
fährt 890“ an die Exp. 60890

Kleidernäherinnen,
welche für Geschäfte schon
gearbeitet haben, werden dau-
ernd beschäftigt. Adr. in der
Exp. 60891

Apotheker Fried-
manns Haar-Regenerator,
einziges Mittel, welches je-
dem Haar seine ursprüngliche
Farbe wieder verleiht, nicht
abfärbt, die Bettwäsche nicht
beschmutzt und absolut un-
schädlich ist. Nervin. Einzig
sicheres Mittel gegen Rheu-
matismus, Genick- und Kreuz-
schmerzen, Herenschlag etc. ist
Apotheker Friedmann's Ner-
vin. Ein Tiegel 80 fr. An-
träge übernimmt und Aus-
künfte ertheilt (gegen Retour-
marke) die Generalagentur
Heller Wdr in Pestereze-
bánya. 9138

Werkstätte oder
Fabriklokalitäten, gegen-
wärtig Liqueurfabrik, per
1. Mai sammt Kostenüber-
nahme der Stadtwaldhau-
ung und Löwöldö-ter 2a zu
vermieten, ferner elegante
Zimmerige

Gassenwohnung
mit schönen Nebenrümlich-
keiten, Gas- und elektrischer
Beleuchtung und Vorgarten.
Näheres zu erfragen beim
Hausbesitzer Herr Königsgasse
112, 1. St. 2. 9103

Geldarlehen
auf Budapest und Provinz-
häuser 1. Satz, 42-jährige
Amortisation 5%, 50 Jahre
4 1/2%, 2. und 3. Satz 6%
sowohl auf Güter, Fabriken,
Dampfmaschinen mit der obigen
Zinsen-tilgung.

Geld
auf Wechsel zu 5-6% bis
10.000 fl. für jede kredit-
fähige Person rasch durch-
geführt von J. Hans,
Váci-körút 40, 1. Stod,
Thür 18. 60924

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene Herren-
kleider überraschend schön,
wie neu hergerichtet im Stande
bin. Ich übernehme jedes
Kleidungsstück zu renoviren
und gebe mir redliche Mühe,
den abgetragenen Kleidungs-
stücken die ursprüngliche ele-
gante Form wiederzugeben.
Indem ich recht zahlreiche
Aufträge mir erbitte, will ich
noch bemerken, daß ich recht
billige Preise mache. Hoch-
achtungsvoll Bernat Fischer
7. Bezirk, Sip-utca 8,
2. Stod, Th. 16. Einer
Bestellung mittelst Korre-
spondenzkarte komme ich so-
fort nach.

JAHREZEITSTABELLEN

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das J. L. Müller'sche

Blaha-Serail-Poudre

ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer
Königin Blaha (Baronin Solényi), welches sowohl bei Tag, als auch
bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudren ist. Zu haben
in Weiss, Rosa und Creme-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr.,
grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger
J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-
Seifen-Fabrikant,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

zur Erinnerung an theuere Verstorbene, künstlerisch ausgestattet, unfreilich die
schönsten Tabellen, sammt verlässlicher Berechnung, Großformat fl. 2.—, Kleinformat
fl. 1.30, unausgefüllt 50 und 30 Kr., dieselben Großformat mit ungar. Text 60 Kr.
franko gegen vorherige Einzahlung des Betrags. — Wiederverkäufer gesucht!
Verlag von **JAKOB B. BRANDEIS in PRAG.**

Blaha-Serail-Poudre
ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer
Königin Blaha (Baronin Solényi), welches sowohl bei Tag, als auch
bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudren ist. Zu haben
in Weiss, Rosa und Creme-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr.,
grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger
J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-
Seifen-Fabrikant,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

M. Ditrichstein
Reinigungs-Unternehmen



reinigt gründlich prompt und billigt
ganze Wohnungen sowie Geschäfts-
lokale, ebenso wird das Einlassen u.
Lackiren von Fußböden solid durch-
geführt. Fensterbuben im Abon-
nement äußerst billig u. prompt,
nur durch verlässliche Arbeiter.
Wanzen, Rissen, Schwaben u.
Motten werden gründlich ver-
tligt. Telephon-Verbindung.

VII., Nyár-utca 34 b.

atása
evő
lorokat

aba, Vasut-
uteza,
3. sz.

Interesse in
allen Farben fl.
garantirt reine
Wolle, stets vor-
händig bei Jacob
Kotzberger,
Budapest, Wais-
berggasse Nr. 23.

Dresden.
ines Werkstatte für Tisch-
schneider, Tisch- u.
Kleidermacher, sowie tüchtige
Schneider, Tischler, Maler und
andere. Professe und nä-
heres Auskunft durch Herrn
Professor Boehm, Budapest,
Bez., Gorenzstraße 20.

Steindrucker
Schnellpresse (Faber &
Kleider), sowie tüchtige
Drucker für bunte Citi-
ren sucht sofort bei
Hohem Sohn 82678

R. Barnick,
Hitt S. W. Hofmannstr. 18.

GENTEN
Hauptstadt, Weingarten-
Bauwesen
über sehr ausbreitete
Bauwesen

aal Gergely,
schlerrmeister,
at Haus, Portal, Ge-
richtungen u. Möbel
dem Stil, empfiehlt sein
tätiges Lager, sowie
Zimmer, Speisezimmer,
Küche und Solenien-
men in jedem Stil zu
unvergleichbar billigen
Preisen, ferner ist ein fertiges
Zimmer mit Aufstellung
billig zu verkaufen. Del-
matstraße Nr. 18.

weere, langjährige
Krämpfe,
ucht, wo bisher jede
Mittel versagt war, heilt
ich unter schriftlicher
Anleitung 50 Kr.
Anzeige. Apoth. F.
Burk, Dufourstr. 4.

CHTE
riser Spezialitäten.
mi und Fischblau
sowie sämtliche
men-Dr. Servattis
ber berühmtesten
F. Berguerand Fls
F. Noles, Paris 72
am verlässlichsten
zu beziehen von
Károl Sándor,
Budapest,
Elisabeth-Ing Nr. 50
Hotel Royal).
Illustrirter
Bourant franco.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
 offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 59105

Egy fővárosi nagy könyvnyomdában gépekhez tanoncok felvételnek.
 Czim a kiadóhivatalban. 9092

Zongora,
 Toktávós, kitűnő hanggal és vasszerkezettel azonnal eladó. Gyár-utca 15. földsz. 7. 60675

Reine Wohnung,
 bestehend aus 3 Cassenzimmern, Badezimmer und Nebenlokalitäten, erster oder zweiter Stock, in einer der Nebengassen der Andrássy- und Ringstraße, wird per sofort gesucht. Gest. Anträge unter Angabe der Jahresmiete unter „A. B. C. 688“ an die Expd. 60688

Anstünfte
 über Firmen, Personen, Familien ac. in allen Orten ertheilt raschest, verlässlich und billigst das Informations-Institut „Reform“ (gegründet im Jahre 1888), Budapest, 7., Király-utca 91. 60763

Gewölblokal,
 innere Stadt, Papnövelde-utca 8, ist per 1. Mai 1897 zu vermieten: 1 Cassenzimmer sammt anstehenden 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, verwendbar für Wohnung oder Werkstätte, wird auch getheilt vergeben, ferner 1 tüchtiger Cassenteller für Werkstätte oder Magazin. Näheres beim Hauseigentümer. Zu sprechen von 10-12 Uhr. 60783

Suche aus den
 Pester Kaufmannkreisen einen intelligenten Kompagnon, der sich Zutritt zu den höchsten Herrschaften verschaffen kann. Da dies ein höchst solides Erzeugungs-geschäft ist, so ist es im Anfang auf Obiges angewiesen. Selber muß über größeres Kapital verfügen. Antr. sind unter Chiffre „Neue Industrie 727“ an die Exp. zu richten. 60727

Lizitation.
 Am 14. November l. J., 11 Uhr Vorm., gelangen die in der Franz Erbe'schen Werkstätte, 7. Bez., Trommelgasse 105, befindlichen und gepflanzten Maschinen und Requisiten (für Maschinenhändler) zur öffentlichen Veräußerung, wozu die Kauflustigen besonders aufmerksam gemacht werden. 60784

Ich suche einen
 Kompagnon zu einem lukrativen, interessanten Geschäft mit einem Kapital von fl. 5000. Adresse in der Exp. 60602

Wer verlässliches
 Geschäft, Komptoir- oder landwirthschaftl. Personal

benötigt, Güter, Häuser und Geschäfte kaufen oder verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an die beh. fong. und protok. Budapest. Kommerzielle landwirthschaftliche Vermittlungs-Agentur, 7. Bez., Karlsring 9. Für die Herren Stellungsvermittlung gratis Personalvermittlung 8821

Kaufmann, im
 Eisen, Installations-Geschäft tüchtig, 21 Jahre alt, militärfrei, sucht Magazinier oder Kommissstelle.Adr. in der Exp. 9075

Gewölblokale,
 größere und kleinere, sind per sofort zu vermieten. Gyár-utca 48. 58948

Kereskedelmi
 esti szaktanfolyam. Oktatás urak és hölgyek részére könyvvitelben, kereskedelmi számfeltes, szép- és helyesírásban, valamint váltóismében könnyen felfogható új módszer alapján, vizsga akadémiai tanárok előtt és siker teljes garantiája mellett. Felvétel november 15-ig naponta Teréz-körút 15. szám, ajtó 30. 60689

Edison-Phono-graph
 és Graphophon, ugyszintén alkatrészek olcsó áron kaphatók. Czim a kiadóhivatalban. 60693

Magy. kir. államvasutak. 125994/96. sz.

Pályázati hirdetmény.
 Az alulírott igazgatóság a magy. kir. államvasutak részére 1897. évi január hó 1-től egy, illetőleg három éven át felmerülő pirszenzükségletének szállítást biztosítani kívánván, ezenel nyilvános pályázatot hirdet. Egy éven szükséges mintegy 2500 mm. pirszén cölönagysága, műhelyi cölönokra, mintegy 4000 mm. pirszén darabos, fémöntődék részére és mintegy 19500 mm. pirszén kocka, vontatási és egyéb vasúti cölönokra. Az erre vonatkozó jegyzék, mely egyszersmind ajánlati mintául szolgál, valamint a szállításokra vonatkozó részletes módzatok valamennyi hazai kereskedelmi és iparkamaránál megtekinthetők és a magy. kir. államvasutak igazgatósága anyag- és leltárbeszerzési (A.V) szakosztályánál (Budapest, Andrássy-ut 73. sz., II. em. 48) kaphatók. A szállításra nézve mérvadó és kötelezők a 122291/96. sz. általános anyagszállítási feltételek. A feltételek a magy. kir. államvasutak igazgatóságának anyag- és leltárbeszerzési szakosztályánál és valamennyi üzletvezetőségénél a hivatalos órák alatt megtekinthetők, vagy darabonként 25 kr. lefizetése mellett az igazgatóság nyomtatványtárából (Andrássy-ut 75. sz.) meg is szerezhetők. A szabályszerűen állított, ikenkint 50 krosz magy. kir. okmánybélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve legkésőbb f. é. december hó 1-iki déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak anyag- és leltár beszerzési szakosztályában átadandók, illetőleg posta útján oda küldendők és a boríték ezen külszimmel látandó el: „Ajánlat 125994/96. sz.-hoz“. Bánatpénzül az ajánlt pirszén egyévi értékének 5 százaléka készpénzben vagy állami letelekre alkalmas érték-papírban legkésőbb f. évi december hó 14-iki déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak budapesti főpénztáránál letendő. Később benyújtott ajánlatok valamint olyanok, melyek nem pontosan a részletes módzatok betartása mellett állítottak ki, végül olyanok, melyek után a bánatpénz nem tétetett le, nem vétetnek figyelembe. Budapest, 1896. november hóban. Az igazgatóság.

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15. II. Stock rechts.
 Ung., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Section an nur die zu erlernende Sprache. Probestufe gratis u. franco. Eintritt jederzeit. 60772

Fix fizetéssel
 állandó alkalmazást nyerne helyi ügynöki minőségben elegáns megjelenésű intelligens nők és férfiak. Czim a kiadóhivatalban. 9100

Rath und Hilfe
 finden Damen u. können in Verschwiegenheit ertheilt bei einer seit 38 Jahren praktischen Hebamme, Budapest, 5. Bez., Rálmángasse 19a, Parterre 5. 60432

Junger Mann,
 intelligent, kommerziell gebildet, sehr repräsentationsfähig, tüchtiger deutscher Korrespondent, in der Holz- und Kohlenbranche vertritt, sucht bei minimalsten Ansprüchen zum sofortigen Eintritt Stellung. Vermittlung wird gut honorirt. Briefe unter „Strebsam und vertrauenswürdig 811“ an die Expd. 60811

2 große schön möblirte Cassenzimmer
 sind sofort einzeln oder separat zu vermieten. Jedes Zimmer hat separaten Eingang. Große Feldgasse 62, I. St. 5. 60757

Als Magazinier, Aufseher, Kassant,
 Zapfenwirth oder dergleichen sucht unterzukommen ein fleißiger, der 3 Landessprachen mächtiger, fautions- und repräsentationsfähiger, lediger Mann. Wäre auch geneigt ein lebensfähiges Geschäft zu kaufen oder in ein solches einzubeirathen. Anträge unter „Gediegen 737“ an die Exp. 60737

Seltene Gelegenheiten! Mit 1000 fl.
 suche ich einen Professionisten oder Kaufmann als Kompagnon zu einem in Budapest und Umgebung gut eingeführten und gutgehenden Geschäft u. Gewerbe. Adr. in der Exp. 60787

Privat-Unterricht
 ertheilt in den Schulgegenständen, ferner in der französischen und englischen Grammatik unter bescheidenen Ansprüchen ein in diesen Gegenständen versierter Lehrer. Auch wäre derselbe geneigt, die Stelle eines Erziehers zu übernehmen. Anträge unter „R. G. 9124“ an die Exp. 9124

Tapeten.
 Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten, Wohnungen, Cafés, Restaurants werden billigst tapetirt. Große Auswahl von spanischen Wänden stets vorräthig bet Joh. Franze, Sebestyén-tér 6. 9087

Ungar. Sprachmeister
 hat noch einige freie Stunden. Zahlreiche Unerkennungen. Briefe unter „Schnell und gründlich 684“ an die Expedition erbeten. 60684

Eine intelligente
 Witwe, repräsentationsfähig in jeder Hausführung, wünscht an einem Parthof oder sonst wo als Wirthschafterin unterzukommen. Adr. in der Exp. 60456

Französisch in 6
 Monaten geläufig konverfieren zu können, lehrt nach Pariser Schulmethode, auch correspondance commerciale, Professor Kroll aus Paris, 6. Bez., Wajnnerboulevard 15, 2. St. Th. 30/a 60746

Nevelőnő
 kerestetik a vidékre három leányka mellé. Nevelőnők, illetve okl. tanító-nők, akik a polgári iskola 4. osztályának tantárgyait, a francia nyelvet, zongorát, németet és kézimunkát alaposan tanítani képesek, sziveskedjenek képesítési és működési bizonyítványaikkal és arczképpükkel ellátott magyar és német szöveges pályázatukat Gábel Gyula fővárosi tanítóhoz (Budapest, Sip-utca 10. szám) posta útján, vagy személyesen benyújtani. A díjazás uri ellátáson kívül egyelőre 300-350 forint. Azon hölgyek, akik héber olvasás-írásra képesek tanítani, előnyben részesülnek. Az állás azonnal betöltendő. 9127

Villagrund
 am Fuße des Schwabenberges, 1665 Quadratflaster groß, mit circa 560 15jährigen ebelsten Winter-Obstbäumen und 350 Stück Pierbäumen und Gesträuchen, mit lebendem Zaun eingezäunt, prachtvolle Aussicht auf die Hauptstadt, ist preiswürdig außerfreier Sand zu verkaufen. Näheres I. Gellérthege-utca 4. 60352

Gute Plazagenten und Reisende
 werden für ein großes Geschäft gesucht. Schriftliche Anmeldungen werden in der Redaktion „Országgyűlési Ertesítő“, Ujvilág-utca 13 sz. entgegen genommen. 9105

Mehrere junge
 Zeichner, welche flott und sauber kopiren können, werden für eine hiesige Maschinenfabrik aufgenommen. Offerte unter „S. M. 533“ an die Expedition erbeten. 60533

Heirath.
 Ein gut aussehender, 30-jähriger, 50er, Industrieller in einer schönen Provinzstadt, sehr reich und in schöner, achtbarer, angelegener Stellung, würde sich mit einer 40-48jährigen, gut erhaltenen, reichen, kinderlosen Witwe verheirathen und ihr Vermögen sicherstellen. Anträge möglichst mit Photographie an die Exp. unter Chiffre „Wescheider Witwe 9105“. Schachdrom aus der Provinz, die in seinen Häusern verkehren, können ihre Adressen behufs Vermittlung angeben. Discretion verbürgt der anerkannt ehrenhafte Charakter. 9106

Größere Wohnungen und Geschäftlokale,
 mit dem modernsten Komfort ausgestattet, sind im neuerbauten dreistöckigen Gebäude Refelejts und Damjanichgasse sofort oder zum nächsten Quartal zu vergeben. Näheres dortselbst bei Hausbesorger. 9088

Magazin,
 licht, trocken, groß, sofort zu vermieten. Näheres Tabakgasse 12. 9089

Sofort zu vermieten.
 Im Hause Arenarstraße 36/a und 38, sind mehrere Monatswohnungen, ummöblirt und Arrenarstraße 36/a 2 Cassen-Geschäftlokale billig zu vermieten. 9115

Kein Schwindel mit
 neuen Kleidern, welche für alte verkauft werden, sondern ausschließlich von Herrschaften abgelegte Herrenkleider sind wieder zu haben im Alkali-ami aruház, Karlsring Nr. 1, Ecke Kerepesti-straße (früher Karlsring 2). Dasselbst auch Fuß-, Reparatur- und Kleiderleihanstalt. 9042

Heirathsantrag.
 Ein schönes gebildetes Mädchen, Christin, 25 Jahre alt, mit einer Stellung, welche jährlich 1000 fl. einträgt, pensionsfähig, wünscht sich mit einem jungen Manne zu verheirathen, welcher zum mindesten ein gleiches Einkommen aus seinem Geschäft auszuweisen vermag. Anträge unter Chiffre „An meinen Vormund“ Budapest, Hauptpost poste restante. 60522

Zu vermieten
 9. Bez., Vágóhid-utca 8., als Fabrikräume oder Magazine besonders geeignete Lokalitäten mit 275 qm Fläche im Courtyard, 300 qm im Parterre, 800 qm im ersten Stock, mit Wasserleitung. Auch kann die entsprechende Dampfstraß zur Verfügung gestellt werden u. würde sich die ganze Anlage zur Einrichtung einer Dampf-mascherei vortreflich eignen. 60345

Fabriklokal
 oder Magazin mit Motor u. Transmission, gleich zu beziehen im 6. Bezirk, Szabolcs-gasse 4. Näheres bei Albert Deutsch, 5. Bezirk, Váci-körút 22. 9104

Darlehen auf
 1. und 2. Sätze, Konvertierungen, Ein- und Verkauf von Häusern und Gründen besorgt raschest A. Tisch, 6. Bez., Jsbellagasse Nr. 78. 60591

**Böhmerwald - Preis-
 heberer 1896er.**
 mit Raffinade verfecht, Kompot-Delikatessen von höchstem Geschmack, offerirt franco komplet jeder f. Post 5 Kilo fl. 2.60, 10 Kilo fl. 5 Th. Fisch, Apotheker, Prachatis (Böhmerwald). 9095

Verfekte
 deutsche Stenographistin, welche sowohl die deutsche Sprache, als auch die kaufmännische Korrespondenz vollkommen beherrscht, ebenso im Maschinensreiben geübt ist, empfiehlt sich für ein entsprechendes Bureau, event. auch für halbe Tage. Beste Referenzen. Gest. Anträge unter Chiffre Korrespondentin 617“ an die Exp. 60617

4 Zimmer
 elegante Möbel, Bilder, Teppiche, Lampen, Eiskasten sind wegen Ueberfluthung zu verkaufen. Adr. in der Exp. 60600

Alleinstehende,
 distinguirte Dame mittleren Alters, makellosen Rufes, mit Musik- und Sprachkenntniß, wünscht in distinguirter Familie bei mütterlichen Mäthen Garde de Dame, Mutterstelle zu vertreten, auf Wunsch auch die Leitung des Haushaltes zu übernehmen. Hauptbedingung als Familienglied aufgenommen zu werden. Gest. Anträge unter Chiffre „S. M. 414“ an die Exp. 60414

Eine hiesige Firma
 ersten Ranges sucht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse tüchtige, reddegewandte Vertreter, die der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sind, gegen fixe Bezahlung und Provision. Adr. in der Exp. 56515

Zurückgefezte Herrenkleider
 werden in separater Abtheilung spottbillig verkauft bei Jakob Rothberger, Kristóf-tér 2, I. St. 9045

Pferdefoxen.
 Wir empfehlen unser Fabriklager aller Gattungen Siebenbürger langhaariger, sowie anderer (auch für Zimmer und Bureau geeignet) Kosen, ferner Pferde-, Züder-, Sattel-, Blüsch-, Tiger-, Angora- und sonstiger Decken in allen Qualitäten und Dimensionen zu billigsten Preisen. L. J. Moghorósy & Stein, Großhändler, Budapest, 5. Bezirk, Nádor-utca 23. 60665

Leichte Zahlungsbedingungen.
 Möbel, Divans, Matrasen, Drahtensitze billigst und solid nur bei Janáczy Mátyás, Budapest, Andrássy-straße Nr. 40, gegen Anzahlung ohne Preiserhöhung. 9117

Es wird ein Gut
 gesucht, welches für ein Haus eingetauscht wird. Offerte unter „Gef 9116“ an die Expedition. 9116

Zeneakademiát
 kitűnő sikerrel végzett e téren elismert hegedűművésznek néhány órát elvállal. Czim a kiadóhivatalban. 60807

Billiger als wo immer.
Von Kavaliere
 abgelegte Herrenkleider bei Grünbaum Gustav, Kossuth Lajos-gasse 15, I. Stock, Kleider-Leihanstalt. 9040

Damen
 finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit, Aufnahme zur Einbindung bei Altheide Seidrich, dipl. Geburtshelferin, Fabrik-gasse 34, Thür 1, Parterre rechts (nächt der Andrássy-straße). 60831

Kaffeeshank,
 täglich 150 Liter Milchkonsum, welchen Eigenthümer 9 Jahre befrist, billiger Preis, sammt Wohnung, ist Krankheit halber billig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Budapest. Rökk Szilárdgasse 25. 60391

Ein Wirthschafter,
 zugleich Kanzlist, ledig, Israelit, deutsch, flävisch, der die landwirthschaftliche Buchhaltung führen kann, wird acceptirt. Offerte mit Gehaltsangabe an die Dekonomieleitung in Fornohegy, Post Galgóc. 9056

Fraulein,
 serbisch, womöglich bulgarisch korrekt korrespondirend, aus gutem Hause mit bescheidenen Ansprüchen per sofort sucht ein solides Exporthaus. Off. erbeten unter „R. G. 6511“ an Haasentlein & Vogler (Jaulus und Komp.), Dorottya-utca 9. 9123

Kaufe
 Verfaßgettel, Gold, Silber, Antiquitäten, 60720

alte Kleider, Partiewaare
 zu jeder Höhe, auch in der Provinz, Hermann Gend, Csengeri-utca 26, I. St. 14. 60683

Stallung sammt
 Wagenremise für zwei Pferde zu vermieten Palatingasse 21. Näheres beim Hausmeister. 60683